



Xa 57

# DER BINDEBOGEN

KONSERVATORIUM UND MUSIKHOCHSCHULE  
UND MUSIKAKADEMIE ZÜRICH

ZÜRICH, JANUAR 1976

# DER BINDEBOGEN

KONSERVATORIUM UND MUSIKHOCHSCHULE  
UND MUSIKAKADEMIE ZÜRICH

Erscheint ca. 4mal jährlich

Abonnement: Schweiz Fr. 4.30, Ausland Fr. 5.60

Druck: Müller, Werder & Co. AG, Zürich, Wolfbachstrasse 19

Zürich, Januar 1976

---

## Mitteilungen

*An die Lehrerschaft, das Verwaltungspersonal und die Studentenschaft*

Auf Ende dieses Semesters trete ich als Direktor beider Schulen altershalber zurück. Es war mir vergönnt, in den fünf Jahren meiner Amtstätigkeit viel Verständnis und Vertrauen entgegennehmen zu dürfen. Für diese sowie für die Mitarbeit aller Beteiligten an der Neugestaltung beider Institute sei hiermit auf das herzlichste gedankt.

Dem neuen Direktor, Hans Ulrich Lehmann, über dessen Wahl ich mich mit Ihnen sehr gefreut habe, wünsche ich fruchtbare Arbeit und Erfolg. Sava Savoff

*Wahl des neuen Direktors*

Der Verwaltungsrat von Konservatorium und Musikhochschule und der Stiftungsrat der Musikakademie haben am Mittwoch, 5. November 1975, in einer gemeinsamen Sitzung auf Vorschlag der Wahlkommission zum neuen Direktor beider Institute Herrn Hans Ulrich Lehmann, geboren 1937, Lehrer und Leiter der Abteilung Hochschule am Konservatorium, gewählt. Sein Amtsantritt erfolgt auf Sommersemesterbeginn 1976.

Dr. A. Stadlin,

Präsident der Wahlkommission

Ende des Wintersemesters: Samstag, 27. März 1976

Sportferien: Samstag, 7. Februar bis Samstag, 14. Februar 1976

Frühlingsferien: Montag, 29. März bis und mit Montag, 26. April 1976 (Sechsläuten)

Sommerferien: Samstag, 10. Juli bis Samstag, 14. August 1976

Herbstferien: Samstag, 9. Oktober bis Samstag, 23. Oktober 1976

Weihnachtsferien: Montag, 20. Dezember 1976 bis Samstag, 1. Januar 1977

Aufnahmeprüfungen: Samstag, 28. Februar 1976

Nachtragsprüfungen: Montag, 22. März 1976

Stundenplaneinteilung: Dienstag, 27. April 1976, 17 Uhr, in den Klassenzimmern

Wiederbeginn des Unterrichts: Mittwoch, 28. April 1976

Anmeldungen für die Aufnahmeprüfung der Berufsschule sind bis Samstag, 17. Januar 1976, den Schulsekretariaten einzureichen.

### *Abmeldungen*

Abmeldungen von Schülern, welche das Konservatorium oder die Musikakademie am Ende des Wintersemesters verlassen, sind *bis spätestens 1. März 1976* schriftlich an die Direktion zu richten. Mündliche oder an die Lehrer statt an die Direktion gerichtete Abmeldungen können nicht anerkannt werden. Bei Fehlen einer ordnungsgemässen Abmeldung muss das Schulgeld gemäss den Bestimmungen unserer Schulordnung für ein weiteres halbes Semester bezahlt werden.

### *Bibliothek*

Oeffnungszeiten: Montag, Dienstag und Donnerstag, jeweils 10.00—12.30 Uhr und 14.00—16.00 Uhr.

### *Parkplätze*

Sämtliche Parkplätze sind für die Lehrer von Konservatorium und Musikhochschule reserviert. Schüler und Studierende erhalten keine Sonderbewilligungen.

### *Vorspielstunden*

Jeweils Dienstag, 12—13 Uhr. Lehrer und Studierende sind dazu eingeladen.

### *Sprechstunden*

Direktor: Konservatorium und Musikhochschule, Dienstag und Mittwoch 11—12 Uhr oder nach Vereinbarung.

Musikakademie: Dienstag 16—17 Uhr.

### *Abteilungsleiter*

Hochschule: Hans Ulrich Lehmann (nach Vereinbarung).

Berufsschule: Peter Wettstein, Dienstag 10—10.30 Uhr sowie nach Vereinbarung, Zimmer 17.

Musikakademie: Markus Müller, Mittwoch 17—18 Uhr sowie nach Vereinbarung.

### *Rhythmikseminar*

Frl. Heidi Frey (nach Vereinbarung).

### *Schulmusikseminar*

Walter Baer: Donnerstag 17—18 Uhr, Zimmer 52.

### *Kurs für Volkstänze verschiedener Länder*

Montag, 18—19 Uhr, Rhythmikseminar, Freiestrasse 56, 1. Stock. Leitung: Herta Loele, 8803 Rüschlikon, Hintere Gasse 9, Tel. 724 06 52.

### *Personelles*

Am 1. Oktober ist Fräulein Ursula Benkert als Halbtagsbuchhalterin in die Musikakademie eingetreten.

*Redaktionsschluss*: 1. März 1976.

# VERANSTALTUNGEN

## Konservatorium und Musikhochschule, Musikakademie

Vortragsübungen und Hochschulkonzerte im *Grossen Saal des Konservatoriums*,  
Eintritt frei.

Konzertflügel Steinway + Sons, Vertretung Hug & Co. und Pianohaus Jecklin und  
Konzertflügel Yamaha, Alleinvertretung Hug & Co.

Donnerstag, 15. Januar 1976, 20.15 Uhr

## Hochschulrezital

### Violinklasse Prof. Ricardo Odnoposoff

*Mitwirkend:* Dorothea Isler, Klavier

F. M. Veracini	Sonate in e-moll Largo Allegro con fuoco Menuett Gavotte Gigue	Peter Dürst
S. Prokofieff	Solosonate op. 115 Moderato Tema con variazioni Con brio	Marlise Brunner
R. Kelterborn	Fünf Essays (1956) Rezitativ Meditation Pantomime Dialog Elegie	
J. Brahms	Sonate in A-Dur, op. 100 Allegro amabile Andante tranquillo-Vivace Allegretto grazioso (quasi Andante)	Elisabeth Zehnder

Samstag, 17. Januar 1976, 15 Uhr

Trompetenklasse Henri Adelbrecht  
Posaunenklasse Alfred Kosak  
Schlagzeugklasse Dieter Dyk

Mitwirkend: Dorothea Isler, Klavier

Dieter Dyk	Intrada für 2 Trompeten und 2 Posaunen	P. Schwizer E. Fischer L. Heimgartner U. Eichenberger
B. Marcello	Sonate in D-Dur für Posaune	Karl Huber
Arthur Honegger	Intrada für Trompete	Karl Saurer
Daniel Speer	Sonate für 3 Posaunen	L. Heimgartner U. Eichenberger K. Huber
Eugène Bozza	Rustique für Trompete	Dyonis Schriber
Rudolf Huber	Konzert für Posaune	Richard Hager
Julien-François Zbinden	Concertino für Trompete	Mauro Ghisletta
K. Brogli (Tonsatzklasse René Armbruster)	Study in Jazz	M. Helfenstein, P. Schwizer, F. Bachmann, K. Saurer, Trompeten U. Eichenberger, K. Huber, L. Heimgartner, R. Hager, Posaunen E. Brunner, Schlagzeug

Samstag, 24. Januar 1976, 17 Uhr

## Klavierklasse Alfred Baum

B. Smetana	«Hulán» Thema mit Variationen	Daniela Rajmonova
F. Chopin	Vier Préludes C-Dur, e-moll, F-Dur, cis-moll	Yvonne Nabholz
F. Chopin	Ballade in As-Dur	Beatrice Wagner
F. Liszt	Sonett 23 nach Petrarca	Irma Wuhrmann
F. Chopin	Ballade in F-Dur	Heinz Bähler

## Violinklasse Paula Grilz

### 1. Teil 14 Uhr

anonym 1690	Bensheimer-Marsch Die ersten Melodien spielen	Orchester Klavier: Lisbeth Meier Marie-Françoise Eigner Hanspeter Weibel Christian Kubik Mirjam Bertschinger
R. Pracht	Menuett Die Jagd Hasch-hasch Ungarisch	Felix u. Lisbeth Meier Annette Stauffer Simone de Bruyne Jasmin Obeid
J. B. Lully	Gavotte	Colette Wyler
O. Rieding	Violinkonzert in h-moll, 3. Satz ————	Markus Sulzer

### 2. Teil 15 Uhr

A. Vivaldi	Konzert für Violine und Orchester in D-Dur, Allegro Konzert für Violine und Orchester in G-Dur, Allegro Largo — Allegro	Käthy Rentsch  Pia Hentschi Christoph Bärtschi Klavier: Irene Bärtschi
J. Haydn	Violinkonzert in G-Dur Allegro moderato Adagio	Cornelia Cova Marianne Schoch
F. Schubert	Aus der Sonatine in g-moll Allegro moderato Andante	Didier u. Muriel Naon Bettina Schoch

J. S. Bach	Violinkonzert in E-Dur, 1. Satz	Eva Wälchli
W. A. Mozart	Violinkonzert in A-Dur, 1. Satz	Antonia und Markus Christen
	Adagio in E-Dur	Eliane Kobler
Monti	Czardas	Christine Futter
A. Vivaldi	Konzert für Querflöte und Orchester	
	Querflöte:	Franz Heutschi
	1. Violinen:	Christine Futter, Silvia Gerber, Antonia Christen, Eliane Kobler, Bettina Schoch, Michael Schatzmann, Didier Naon, Martin Markwalder, Gaby Wey, Cornelia Cova, Marianne Schoch
	2. Violinen:	Christoph Bärtschi, Markus Doesegger, Pia Heutschi, Käthy Rentsch, Erika Büchi, Barbara Geiser, Christine Graf, Marlis Sprenger
	Viola:	Eva Wälchli
	Violoncello:	Urs Futter, Ursula Weckemann, Urs Markwalder, Andreas Geiser
	Klavier:	Ursula Rentsch

Donnerstag, 5. Februar 1976, 20.15 Uhr

## Reifeprüfung der Hochschule

*Susanne Schönmann, Blockflöte* (Klasse Michel Piguet)

- |                      |   |
|----------------------|---|
| unter Mitwirkung von | Paul Steiner, Tenor<br>Verena Liechti, Cembalo<br>Paul Adler, Viola da Gamba                                |
| G. Frescobaldi       | Canzona detta La Bernardinia  |
| J. van Eyck          | zwei Stücke aus dem «Fluyten Lust-hof»<br>Bravade<br>Engels Nachtegaeltje                                   |
| Anonymus             | aus «The Division Flute»<br>Faronells Ground<br>Pauls Steeple   |
| A. Vivaldi           | Sonate g-moll aus «Il pastor fido»<br>Vivace, Alla breve, Largo, Allegro ma non presto                      |
| <hr/>                |   |
| M. Piguet            | Introduction et Presto<br>pour flute à bec et piano   |
| G. Ph. Telemann      | Kantate Nr. 13 für Tenor, Blockflöte und Continuo<br>«Seele, lerne dich erkennen»<br>Aria, Recitativo, Aria |

### Die verwendeten Instrumente:

Renaissanceblockflöten von Bernhard Junghänel  
Altblockflöte nach Jean Hyacinth Joseph Rottenburgh (Brüssel 1672—1765),  
ungleichschwebende Temperatur von Bernhard Junghänel  
Altblockflöte von Moeck  
Altblockflöte von H. C. Fehr

Freitag, 6. Februar 1976, 20.15 Uhr

## Orchesterkonzert

J. S. Bach

aus der «Kunst der Fuge»:

Contrapunctus Nr. 9, a 4 alla Duodecima

W. A. Mozart

Konzert für Flöte und Orchester in G-Dur, KV 313

Allegro maestoso — Adagio non troppo —  
Rondo (Tempo di Menuetto)

Solist: Dieter Flury (Klasse André Jaunet)

F. J. Gossec

Sinfonie Nr. VI in B-Dur

Allegro molto — Larghetto poco lento —

Largo con sordini, Fuga — Grave, Menuetto  
I und II

Es spielt das Orchester der Berufsstudenten beider Schulen.

Leitung: Brenton Langbein

## Kammermusikabend (Klasse Heribert Lauer)

- |                  |   |  |
|------------------|---|--|
| L. van Beethoven | Klaviertrio B-Dur, op. 97<br>Allegro moderato — Scherzo (Allegro)<br>— Andante cantabile — Allegro moderato, Presto | Urs Walter, Klavier<br>Christine Meier,<br>Violine<br>Matthias Lanz,<br>Violoncello  |
| René Armbruster  | Esquisses pour Quatuor à cordes<br>(1975)<br>Uraufführung   | Martin Lehmann,<br>Violine<br>Claudia Wagner,<br>Violine<br>Michel Rouilly,<br>Bratsche<br>Thomas Maurer,<br>Violoncello                                     |
| <hr/>            |   |  |
| W. A. Mozart     | Klarinettenquintett A-Dur, KV 581<br>Allegro — Larghetto — Menuetto —<br>Tema (Allegretto) con variazioni           | Ulrich Zimmermann,<br>Klarinette<br>Martin Lehmann,<br>Violine<br>Claudia Wagner,<br>Violine<br>Michel Rouilly,<br>Bratsche<br>Thomas Maurer,<br>Violoncello |

Donnerstag, 19. Februar 1976, 20.15 Uhr, Grossmünster

## Konzertdiplom

*Esther Ulbrich-Sialm, Orgel* (Klasse H. Vollenweider)

L. N. Clérambault	Suite du premier ton
J. S. Bach	Toccatà, Adagio und Fuge C-Dur
César Franck	Grande Pièce Symphonique
Jehan Alain	Variations sur un Thème de Clément Jannequin
Leos Janáček	Orgelsolo aus der Glagolitischen Messe

Samstag, 21. Februar 1976, 15 Uhr

## Musizierstunde Celloklasse Rolf Looser

Erster Teil:	Polyphone Musik der späten Renaissance und des Barock für zwei, drei, vier, fünf und sechs Celli (Morley, Palestrina, Gibbons, Peuerl, Bach, Purcell)
Zweiter Teil:	Spätromantische Stücke für Cello und Klavier (Tschaikowski, Rachmaninoff, Fauré, Offenbach u. a. m.)

Samstag, 21. Februar 1976, 17 Uhr

## Konzertabend der Violin- und Violaklasse Ottavio Corti

Mitwirkend: Orchesterschule der Kammermusiker Zürich

Leitung: Brenton Langbein

A. Vivaldi  
1675—1741

Konzert in e-moll  
für Viola, Streicher und Continuo  
Largo — Allegro (con spirito) — Largo — Allegro  
Solist: Nicolas Corti

B. Marcello  
1686—1739

Konzert in D-Dur  
für Violine, Streicher und Continuo  
Presto — Adagio — Presto  
Solist: Andreas Ehrismann

J. S. Bach  
1685—1750

Konzert in g-moll  
für Violine, Streicher und Continuo  
Moderato — Largo — Presto  
Solist: Martin Lehmann

F. A. Hoffmeister  
1754—1812

Konzert in D-Dur  
für Viola und Orchester  
Allegro — Adagio — Rondo  
Solist: Michel Rouilly

Donnerstag, 26. Februar 1976, 20.15 Uhr

## Konzertabend der Violin- und Violaklasse Ottavio Corti

Mitwirkend: Orchesterschule der Kammermusiker Zürich

Leitung: Brenton Langbein

G. Ph. Telemann  
1681—1767

Konzert in G-Dur  
für Viola, Streicher und Continuo  
Largo — Allegro — Andante — Presto  
Solist: Thomas Usteri

G. F. Händel  
1685—1759

Konzert in B-Dur  
für Violine, Streicher und Continuo  
Andante — Adagio — Allegro  
Solistin: Marianne Kurtz

J. Haydn  
1732—1809

Konzert in G-Dur  
für Violine und Orchester  
Allegro moderato — Adagio — Allegro  
Solistin: Bettina Boller

W. A. Mozart  
1756—1791

Konzert No. 2 in D-Dur KV 211  
für Violine und Orchester  
Allegro moderato — Andante — Allegro  
Solist: Andreas Pfenninger

## Orgelklasse Erich Vollenwyder

### 1. Teil 15 Uhr

J. S. Bach	Präludium und Fuge h-moll	Kathrin Augustiny
M. Weckmann	Präambulum in d	Elisabeth Welti
J. S. Bach	Präludium und Fuge in f-moll	Beat Fritschi
D. Buxtehude	Präludium und Fuge fis-moll	Felix Gubser
J. S. Bach	Präludium und Fuge c-moll BWV 546	Heidi Spörri
M. Reger	Fuge h-moll op. 129	Mario Grüniger
C. Franck	Pièce héroïque	Rita Scherer
Ch. M. Widor	5. Sinfonie f-moll 1. Satz Toccata (5. Satz)	Anna-Regula Guhl Ruth Albrecht

---

### 2. Teil 16.30 Uhr

N. Bruhns	Präludium und Fuge G-Dur	Heini Mätzener
F. Tunder	Präludium in G	Elisabeth Hörler
J. S. Bach	Präludium und Fuge g-moll Fantasie und Fuge g-moll	Eva Hostettler Markus Braun
M. Reger	Toccata und Fuge e-moll, E-Dur op. 65	Christian Meldau
H. Kaminski	Toccata «Wie schön leuchtet der Morgenstern»  Improvisation über ein gegebenes Thema	Lydia Simmen  Urs W. Haubold

## Klavierklasse Armand Leuzinger

J. Haydn	Klavierkonzert in D-Dur Vivace	Marcel Sigrist
M. Clementi	Präludium in C-Dur	Isabelle Lüthi
W. A. Mozart	Variationen über eine alte französische Ariette	Isabelle Lüthi
W. A. Mozart	Fantasie in d-moll	Marianne Bützberger
J. S. Bach	Präludium in C-Dur	Isabelle Lüthi
C. Czerny H. Bertini A. Schmitt	3 Präludien	Peter Siegenthaler
Maykapar	Nocturne in f-moll	Marianne Bützberger
R. Schumann	4 Albumblätter op. 124	Paul Muralt
F. Schubert	Sinfonie in h-moll Allegro moderato	Marcel Sigrist

Mittwoch, 3. März 1976, 20.15 Uhr

## Cembaloklasse Hans Andraea

J. S. Bach	Italienisches Konzert Allegro — Andante — Presto	Karin Halter
D. Scarlatti	Zwei Sonaten d-moll A-Dur	
J. P. Sweelinck	Unter der Linden grüne	Verena Liechti
W. Byrd	The Bells	
J. S. Bach	Partita in D-Dur, Nr. 4 Ouverture (Adagio, Allegro) — Allemande — Courante — Aria — Sarabande — Menuet — Gigue	Marianne Müller-Märki

März 1976 (Datum noch nicht festgelegt)

in Zusammenarbeit mit dem *Choreostudio des Opernhauses Zürich*

## Kammermusik von Charles Ives

(als Einführung zu einer Ballettveranstaltung des Choreostudios mit Werken von Charles Ives)

Samstag, 6. März 1976, 15 Uhr

## Flötenklasse Jean Poulain

*Mitwirkend:* Dorothea Isler, Klavier

J. S. Bach	Sonate in e-moll Adagio ma non tanto — Allegro	Erika Thomann
J. Haydn	Konzert in D-dur Adagio — Allegro moderato	Philipp Bachofner
K. Ph. E. Bach	Sonate in a-moll für Flöte allein Poco adagio — Allegro — Allegro	Hans Röllin
A. Roussel	Andante et Scherzo op. 51	Peter Nagel Michael Staehelin, Klavier
J. S. Bach	Sonate in E-dur Adagio ma non tanto — Allegro — Siciliano — Allegro assai	Ursula Schab
Edgard Varèse	Density 21.5 for flute alone	Béatrice Häne
Claude Debussy	Syrinx pour flûte seule	
W. A. Mozart	Konzert in G-dur KV 313 Adagio non troppo — Allegro maestoso	Eva Teller
S. Prokofiev	Sonata op. 94 I. Moderato, II. Scherzo, III. Andante, IV. Allegro con brio	Marvin Kreier Friedrich Reufer, Klavier

Montag, 8. März 1976, 20.15 Uhr

## Hochschulrezital Klavierklasse Jürg von Vintschger

*Maurice Ravel (1875—1937): Gesamtes Klavierwerk*

### 1. Abend

Sérénade grotesque (1893)		Martin Jaeckle
Menuet antique (1895)		
Sites Auriculaires (1895—97) für 2 Klaviere		Hans und Irmtraut Brast-Mazurkewitz
	Habanera	
	Entre cloches	
Pavane pour une Infante défunte (1899)		Elisabeth Leuenberger
Jeux d'Eaux (1901)		Georges Martin
Sonatine (1905)	Modéré	Sung-Hsiung Kuo
	Mouvement de Menuet	
	Animé	
	—	
Miroirs (1905)	Noctuelles	Ursula Ehrensperger
	Oiseaux tristes	
	Une barque sur l'Océan	
	Alborada del gracioso	
	La vallée des cloches	
Ma Mère l'Oye (1908)		Elisabeth Rüegg
	Pavane de la Belle au bois dormant	Brigitta Flury
	Petit Poucet	
	Laideronnette, Impératrice des Pagodes	
	Les entretiens de la Belle et de la Bête	
	Le Jardin féérique	

Mittwoch, 10. März 1976, 20.15 Uhr

## Hochschulrezital Klavierklasse Jürg von Vintschger

*Maurice Ravel (1875—1937): Gesamtes Klavierwerk*

### 2. Abend

Gaspard de la Nuit (1908) Ondine Le Gibet Scarbo	Jiri Koukl
Menuet sur le nom d'Haydn (1909)	Richard Hafner
Valses nobles et sentimentales (1911)	Dario Müller
—	
Prélude (1913) A la manière de Borodine (1913) A la manière de Chabrier (1913)	Jörg Perron
Le Tombeau de Couperin (1917) Prélude Fugue Forlane Rigaudon Menuet Toccata	Niklaus Meyer
Frontispice (1918) für 2 Klaviere zu fünf Händen	Hans und Irmtraut Brast-Mazurkewitz Georges Martin

Samstag, 13. März 1976, 14.30 Uhr

Vortragsübung

Flötenklasse Brigitte Bryner-Kronjäger  
Klavierklasse Suzanne Maeder  
Klavierklasse Erna Ronca  
Celloklasse Maya Zollinger

Samstag, 13. März 1976, 16 Uhr, Grossmünster

Orgelklasse Hans Vollenweider

D. Buxtehude	Praeludium und Fuge e-moll	Ueli Senn
J. S. Bach	Praeludium und Fuge c-moll (Peters IV)	Wolfgang Sieber
Robert Schumann	Fuge über B-A-C-H aus op. 60	Martin Sigg
Max Reger	Toccata und Fuge d-moll, op. 129	Martin-Ulrich Brunner
Willy Burkhard	Choraltriptychon op. 91	Dora Kunz
César Franck	Prélude, Fugue et Variation	Markus Kühnis
César Franck	Choral in h-moll	Andreas Keller
Jehan Alain	Litanie	Herbert Baumann

## Klavierklasse Hans Brian

Franz Schubert	2 Moments musicaux op. 94 Nr. 1 C-Dur Nr. 2 As-Dur	Margrit Wälchli
Ludwig v. Beethoven	Elf neue Bagatellen op. 119 Allegretto — Andante con moto — à l'Allemande — Andante cantabile — Risoluto — Andante/Allegretto — Allegro ma non troppo — Moderato cantabile — Vivace moderato — Alle- gramente — Andante ma non troppo	Brigitte Rätz
Anton v. Webern Arnold Schoenberg	Klavierstück op. posth. Klavierstück op. 33a	Barbara Baier
Paul Dessau Paul Dessau	Drei Intermezzi «Guernica» (nach Picasso), 1937	Ruth Schuhmacher
Joh. Seb. Bach	Klavierkonzert A-Dur, 1. Satz	Stephan Bader

## Violinklasse Marianne Widmer

*Mitwirkend:* Friedrich Reuser, Klavier

Martini	Arabesque No 1, Poco allegro	Marianne Schoeberlein
Schubert	Sonatine D-Dur, op. 137 Nr. 1 2. Satz: Andante	Martina Adler
Brahms	Sonate G-Dur op. 78 1. Satz: Vivace ma non troppo	Magda Widmer

## Klavierklasse Margrit Bachmann

J. S. Bach	Fantasie c-moll	Gudrun Gaegauf
Béla Bartók	Rumänische Volkstänze	Barbara Marti
Franz Liszt	Ballade h-moll	Martin Jäger
Joh. Brahms	aus «Klavierstücke» op. 76: Intermezzo A-Dur Capriccio fis-moll	Alan Witztum
Robert Schumann	Sonate fis-moll op. 11 Introduzione — Allegro vivace — Aria — Scherzo ed Intermezzo — Finale (Allegro un poco maestoso)	Marianne Koch
Claude Debussy	aus «Childres Corner»: Jimbo's Lullaby Dr. Gradus ad Parnassum	Susanne Andermatt
	aus «Images»: Cloches à travers les Feuilles Reflets dans l'Eau	Margrit Ramer

Samstag, 20. März 1976, 16 Uhr, Grossmünster

## Orgelklasse Hans Vollenweider

Willy Burkhard	Sonatine op. 52	Thomas Schacher
Willy Burkhard	Partita über «Wer nur den lieben Gott lässt walten» (1932)	Ruth Illi
J. S. Bach	Choräle aus dem Orgelbüchlein: «Das alte Jahr vergangen ist» «Herr Jesu Christ dich zu uns wend» «O Lamm Gottes» «Herr Gott nun schleuss den Himmel auf» «In dir ist Freude»	Ursula Kaufmann
Ernst Pfiffner	Choralsonate I «Mitten wir im Leben sind»	Lisa Oberholzer
Peter Benary	Choralpartita «Erhalt uns Herr bei deinem Wort» (1954)	Fritz Rusterholz
A. F. Kropfreiter	«Exultet»	Josef Schelbert

Samstag, 20. März 1976, 17 Uhr

Vortragsübung

Flötenklasse Anna-Katharina Graf  
Klarinettenklasse Elmar Schmid  
Trompetenklasse Dieter Studer  
Klavierklasse Daniel Fueter

## Klavierrezital Keiko Nishida (Klasse Sava Savoff)

Carl Maria v. Weber

Sonate op. 39 As-Dur  
Allegro moderato  
Andante  
Menuetto capriccioso  
Rondo

Arnold Schoenberg

Sechs kleine Klavierstücke op. 19  
Leicht, zart  
Langsam  
Sehr langsame Viertel  
Rasch, aber leicht  
Etwas rasch  
Sehr langsam

---

Franz Schubert

Sonate D 960 B-Dur  
Molto moderato  
Andante sostenuto  
Scherzo, Allegro vivace con delicatezza  
Allegro, ma non troppo

## Externe Konzerte im grossen Saal des Konservatoriums

- |                             |  |
|-----------------------------|--|
| 19. Januar 1976, 20.15 Uhr  | Trio Stradivarius (Streichtrios von Beethoven,<br>1. Teil)   |
| 21. Januar 1976, 20.15 Uhr  | Trio Stradivarius (Streichtrios von Beethoven,<br>2. Teil)   |
| 23. Februar 1976, 20.15 Uhr | Sonatenabend Michael Goldstein, Violine<br>(Mozart, Beethoven, Brahms)                                       |
| 25. Februar 1976, 20.15 Uhr | Duoabend Bauer, Violine und Loerken,<br>Violoncello  |
| 17. März 1976, 20.15 Uhr    | Klavierabend Brigitte Farner   |
| 25. März 1976, 20.15 Uhr    | Kammerensemble «La Partita»<br>Solistin: Marlies Ganz (Klavier)<br>(Purcell, Pachelbel, Bach, Mozart, Gluck) |
| 27. März 1976, 16.30 Uhr    | Pro Musica und Städtisches Podium:<br>«Musikalische Werkstatt»<br>(Kessler, Spörri)                          |
| 29. März 1976, 20.15 Uhr    | Pro Musica und Städtisches Podium<br>(Marti, Kessler, Spörri und Haselbach)                                  |

## Feierabendkonzerte der Schweizerischen Bankgesellschaft

- 4. März 1976, 18.00 Uhr
- 11. März 1976, 18.00 Uhr
- 18. März 1976, 18.00 Uhr
- 25. März 1976, 18.00 Uhr
- 1. April 1976, 18.00 Uhr

# OMZ

Die Studentenschaft der Akademie ist an unserer letzten Versammlung der OMZ beigetreten. Die Mitgliedschaft gilt für sämtliche Aki-Studenten ab Wintersemester 1975.

Eine Arbeitsgruppe wird einen Zusatz zu den bestehenden Statuten erarbeiten, der die Vertretung der Aki-Studenten im OMZ-Vorstand regelt.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit unseren Kolleginnen und Kollegen von der Akademie.

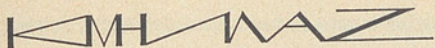
OMZ-Vorstand



Xa 5v7



DER BINDEBOGEN



DER BINDEBOGEN

KONSERVATORIUM UND  
MUSIKHOCHSCHULE

MUSIKAKADEMIE  
ZÜRICH

Florhofgasse 8, 8032 Zürich  
Telefon 32 89 55

Florastrasse 52, 8008 Zürich  
Telefon 32 61 37

---

Erscheint vierteljährlich

Redaktion: Markus Müller, c/o Musikakademie Zürich, Tel. 32 61 37

Abonnement: Schweiz Fr. 4.30 / Ausland Fr. 5.60

Druck: Bühler Druck AG, Postfach, 8027 Zürich

---

Zürich, April 1976

---

## Zum Rücktritt von Direktor Sava Savoff

### *Die Aera Sava Savoff*

Wenn zu Ende des Wintersemesters Sava Savoff als Direktor von Konservatorium und Musikhochschule sowie Musikakademie Zürich altershalber seinen Rücktritt nimmt, um seinen Platz dem Nachfolger Hans Ulrich Lehmann freizugeben, dann ist uns dies erwünschter Anlass, in einem kurzen Rückblick auf die "Aera Savoff" – dieser Ausdruck mag hier durchaus am Platz sein – das Wirken des scheidenden Direktors zu würdigen. Als er am 1. Januar 1971 das verantwortungsvolle Amt des Konservatoriumsdirektors übernahm, da hatte er, als Konzertpianist in ganz Europa wohlbekannt und hochgeschätzt, sich bereits, nach seiner Lehrtätigkeit an den Konservatorien Bern und Luzern und seit dem Jahr 1959 Leiter einer Klavierausbildungsklasse im Zürcher Konservatorium, als prominenter Klavierpädagoge ausgewiesen.

Es war, nach dem Rücktritt seines Vorgängers am Konservatorium, Rudolf Wittelsbach, und dann nach demjenigen des Musikakademiedirektors Walter Bertschinger, ein nichts weniger als leichtes und bequemes Erbe, mit dem sich der neue Premier der Zürcher Musikpädagogik, dem ein Jahr später, am 1. Januar 1972, auch die Leitung der Musikakademie anvertraut wurde, konfrontiert sah.

Waren doch die langjährigen intensiven Vorbereitungsarbeiten zu der angestrebten Fusion der beiden Musikschulen – Vorbereitungsarbeiten, die sich bereits auf dem besten Wege zu praktischer Verwirklichung der Gemeinschaftsarbeit der beiden Musikinstitute befanden – infolge der unglückseligen Verweigerung der erforderlichen Kredite durch den zürcherischen Souverän mit einem Schlag problematisch geworden. Es galt zunächst, die finanzielle Krise zu beheben, in der beide Musikschulen steckten, und es ging auch darum, die Mittel und Wege zu suchen und zu finden, die Tätigkeit der beiden nun direktorial in Personalunion verbundenen Schulen so weit als möglich praktisch zu koordinieren und weiter auszubauen, nachdem sich die Schulbehörden – Verwaltungsrat des Konservatoriums und Stiftungsrat der Musikakademie, die fortan gemeinsam zu tagen pflegten – entschlossen hatten, weiterzugehen auf dem beschrittenen Weg einer gelegentlich vielleicht doch noch realisierbaren Fusionierung entgegen.

Fürwahr, ein fast übermenschlich reichbefrachtetes Aufgabenpensum für den neuen Direktor, zusätzlich zur regulären Führung der Schulbetriebe beider Häuser und zu seiner eigenen Unterrichtstätigkeit! Dass das finanzielle Gleichgewicht, die Basis jedes Weiterwirkens der Institute, wiederhergestellt werden konnte, war vor allem auch der Grosszügigkeit der öffentlichen Hand zu danken. Als aufgeschlossener und angenehmer Gesprächs- und Verhandlungspartner in den Schulbehörden, als kollegial gesinnter Vorgesetzter der Lehrerschaft, als verständnisvoller Betreuer der Anliegen auch der Studentenschaft und als loyaler Leiter seines Verwaltungs-Mitarbeiterstabs hat Direktor Savoff – das möchten wir ihm heute gerne und ausdrücklich attestieren – die Hoffnungen und Erwartungen gewiss bestens erfüllt, die ihn auf seinem ganze Kraft und vollen Einsatz erfordernden Gang durch sein Direktorial-Lustrum begleiteten. Seine fachliche Kompetenz, sein menschlich sympathisches, konzilianthes und, wenn's sein musste, seine Überzeugung und seinen Willen auch mit konsequenter Festigkeit verfechtendes Wesen liessen jeden Umgang mit ihm erfreulich werden, und diesen Qualitäten ist es wohl auch zu danken, dass er, und wir mit ihm, mit Befriedigung auf die "Aera Savoff" zurückblicken können.

Sie sei hier mit einigen Hinweisen auf vollbrachte Leistungen, für die dem Direktor der Dank der Schulen und ihrer "Nutznieser" gebührt, stichwortartig beleuchtet und dokumentiert. Die enge Zusammenarbeit und teilweise Neustrukturierung beider Schulen prägt sich aus in der Einführung eines Pauschalschulgeldes an der Berufsschule beider Institute, in der Angleichung der Honorierungs- und Schulgeldansätze an beiden Schulen, in der zwei- bis dreifachen Verbesserung der Lehrerhonorare in den vergangenen Jahren, in der Ausarbeitung und zeitgemässen Anpassung neuer Prüfungsreglemente, in der Neukonzeption der Ausbildung für

Schulmusiker sowie der Abteilung Rhythmik, in der Schaffung einer Schulleitung mit Abteilungsleitern, in der Neuorganisation der Verwaltung mit einem beiden Schulen gemeinsamen Verwaltungschef, in der Schaffung von Arbeitsverträgen sowie eines Reglements über das Dienstverhältnis der Lehrer, im Ausbau der Sozialleistungen, ferner in der Einführung freiwilliger Kurse z.B. für Improvisation, Elektronik usw., sodann in der Gründung einer Studentenorganisation mit Mitgliedschaftsobligatorium und, neben der Lehrervertretung, in der Beziehung auch von Studentenvertretern an den Sitzungen der Stiftungsräte.

Von besonderer Bedeutung für das Image der praktisch nun weitgehend vereinigten Zürcher Musikschulen und dessen Ausstrahlung in der Musikwelt – das darf wohl hier noch besonders unterstrichen werden – wird die Berufung und Anstellung prominenter Künstlerpersönlichkeiten, wie Ricardo Odnoposoff, Ferdinand Leitner, Hans Ulrich Lehmann, Rolf Looser u.a., durch Sava Savoff sein, von dem als Direktor wir heute in Dankbarkeit Abschied nehmen – nicht Abschied aber, so wollen wir hoffen, von dem Konzertpianisten und Musikpädagogen Sava Savoff!

Ernst Tobler  
Stiftungsrat beider Schulen

### *sapere aude / Aristoteles*

Zu diesen Zeilen eines Abschieds haben wir um ein Stichwort gewürfelt: Weisheit. Als Direktor es unternehmen, weise zu handeln, bedeutet sicher ein Wagnis. Weisheit, so scheint es, befindet sich oft genug in Spannung zur üblichen Diplomatie; sie müsste demnach eine recht ermüdende Tugend sein.

Sava Savoff ist uns jedoch kaum einmal müde begegnet. Auch jetzt nicht, wo er die Charge des Direktors, die ihm vorwiegend Sorgen und Mühe eingebracht hat und auf die er nie namentlich gepocht hat, quittiert. Er tut es lächelnd.

Konservatorium und Musikhochschule sowie Musikakademie – ein Bienenhaus, in dem der Kunst-Honig das Leben eines Direktors nicht schlicht versüsst – haben deshalb keinen traurigen Abschied zu nehmen. Auch deshalb nicht, weil Sava Savoff als Lehrer, Kollege, als Freund bleibt.

In der Mitte unseres Danks steht das Bewusst-sein dessen, was von einem Künstler, einem sensiblen Menschen in diese vergangenen Direktorenjahre investiert

worden ist. — Es wird sich der Beschreibung auf diesen wenigen Seiten ebenso entziehen wie die Darstellung der anderen fünf Seiten des Würfels.

Wir freuen uns mit Sava Savoff darüber, dass er nun mehr Raum finden wird für seine wichtigsten Anliegen: seine künstlerische Arbeit, seine Studenten.. und wir wünschen ihm und seiner Gattin viel Glück zu kommenden privaten Zeiten.

In herzlicher Verbundenheit  
die Lehrerschaft von Konservatorium und Musikhochschule und Musikakademie  
Zürich

Die Direktionszeit von Herrn Savoff war für die ganze Schule, aber auch insbesondere für die Studenten von einer solch grossen Bedeutung, dass sich der Versuch einer kurzen Würdigung seitens der Studentenschaft mehr als nur rechtfertigt.

Die Jahre, während denen Herr Savoff dem Konservatorium und der Musikakademie vorstand, waren Jahre der Öffnung und des Aufbruchs: Aufbruch in eine Aera einer den gegenwärtigen Bedürfnissen angepassten Musikerziehung und Öffnung neuen Tendenzen in Musik und Musikerziehung gegenüber. Neben dem Ausbau der Hochschulabteilung betrafen die Neuerungen insbesondere die Berufsschule: Neuordnung der Reglemente, Verpflichtung neuer, qualifizierter Lehrkräfte, Einrichtung und Erweiterung neuer Ausbildungszweige (Chorleitung, Schulmusik u.a.), Erweiterung des Fächerangebotes und Reform des Theorieunterrichtes gehörten zu den Leistungen, die die Schule unter seiner Leitung erbrachte, nicht zu vergessen die wesentliche, dem sozialen Ausgleich dienende Senkung der Studien-gelder. Noch wichtiger als diese konkreten Leistungen — deren Aufzählung durch die Förderung der Zusammenarbeit von Akademie und Konservatorium, die Durchführung neuartiger Kurse (z.B. Improvisation, Elektronik) und vieles andere ergänzt werden müsste — ist schwerer Beschreibbares, das sich an der Schule seit Herrn Savoffs Amtsantritt verändert hat.

Aus der Sicht der Studentenschaft formuliert wäre das beispielsweise die Anerkennung des Studenten als Gesprächspartner, ob es sich um individuelle, allgemein studentische oder die Schule als Ganzes betreffende Probleme handelte. Oder: eine Flexibilität den Problemen und Bedürfnissen des einzelnen Studenten gegenüber, die in aussergewöhnlicher Weise allem bürokratisch-sturen Vorgehen

abhold war. Und weiter: eine Rückendeckung für die Bemühungen der Vertreter der Studentenschaft – wie auch des Lehrerkonventes – die wohl als einmalig bezeichnet werden darf. Als Stichwort wäre grösstmögliche Anteilnahme zu notieren. Welcher Student hätte nicht Herrn Savoff als Zuhörer und Beisitzer an seinen meisten Prüfungen, Vortragsübungen, an Vorspielstunden und Konzerten erlebt, welcher Studentenvertreter hätte nicht die Solidarität seines Direktors mit studentischen Anliegen in Sitzungen verschiedenster Gremien dankend vermerkt?

Diese Würdigung sei schon nur darum knapp gehalten, weil grosse Worte und Gesten Herrn Savoff wohl seit je fremd gewesen sind. Seine Amtszeit war eine Zeit des stillen, aber folgenreichen Wirkens und harrt zweifellos einer Fortsetzung, die viel Begonnenes weiterführt. Sie legte neben konkreten Fortschritten die Basis für eine demokratisierte, moderne Musikschule in der die verschiedenen Beteiligten – Lehrer, Studenten, Administratoren – die Möglichkeit bekamen, zu lernen, Hand in Hand zu arbeiten. Der Nachfolger, Herr Hans Ulrich Lehmann, der – wie damals Herr Savoff – mit lebhaftester Zustimmung der Lehrer und Studenten zum Direktor gewählt wurde, tritt ein verpflichtendes Erbe an. Seine Wahl erfreut die Studentenschaft umso mehr, als er besonders geeignet erscheint, Herrn Savoffs Prinzipien einer kollegialen Zusammenarbeit aller Beteiligten weiterzuführen.

Eine Würdigung der Lehrtätigkeit Sava Savoffs kann hier glücklicherweise vertagt werden: die Studenten, ganz besonders jene, die zu seiner Klasse gehören, freuen sich, dass er seine fruchtbare Arbeit als Lehrer weiterführen wird. Mit dem herzlichsten Dank an Herrn Savoff für all seine Verdienste um die Entwicklung von Konservatorium und Musikakademie, mit den besten Wünschen für eine verdienstermassen ruhigere Zukunft verbinden sich alle guten Wünsche für seinen Nachfolger.

OMZ – Vorstand

Sava Savoffs grosse Verdienste um unsere Schulen sind in den vorangehenden Texten gebührend gewürdigt worden. Dieser Würdigung schliessen auch wir uns voller Überzeugung an, dürfen aus unserer besondern Sicht – als Schulleitung – heraus immerhin eine kleine Ergänzung anbringen.

Unsere gemeinsame Arbeit stand stets im Zeichen einer freundschaftlichen, entspannten Atmosphäre, die es erst ermöglicht hat, in Ruhe alle Argumente zu erwägen und zu besprechen. Dank seiner Feinfühligkeit und Konzilianz hat es Sava Savoff immer verstanden, die verschiedenen Ansichten zu Wort kommen zu lassen,

Beschlüsse und Entscheidungen nicht durch diktatorische Massnahmen durchzusetzen, sondern uns im Gespräch zu einer übereinstimmenden Meinung hinzuführen.

Eine der für uns wohl wesentlichsten Qualitäten Sava Savoffs ist seine Ruhe und Geduld: in (allzu) langen Sitzungen, Prüfungen oder gar Vorspielstunden hat sie jeder von uns immer wieder erlebt; Sava Savoff hat uns Jüngere, die oft Ungeduldigen, damit zu einer Gelassenheit und Distanz geführt, Distanz sowohl zu der Sache als auch zu uns selbst.

Sava Savoff ist wohl unser Direktor, nie aber unser Vorgesetzter gewesen; nicht ein einziges Mal hätten wir uns als Untergebene fühlen können, in jedem Moment war er uns in erster Linie hilfsbereiter Kollege, unbedingter Freund. Für all diese treue Freundschaft und für das grosse Vertrauen, das er uns immer wieder entgegengebracht hat, möchten wir hier ganz aufrichtig danken. Wir sind froh zu wissen, dass beides uns auch in Zukunft erhalten bleibt.

Für die Schulleitung:  
Hans Ulrich Lehmann

## **Zum Rücktritt von Fräulein Beglinger**

Auf Ende des Wintersemesters 75/76 wird Fräulein Beglinger pensioniert und verlässt unsere Schule. Es ist nicht allein meine Pflicht, mehr noch entspricht es einem aufrichtigen Bedürfnis, an dieser Stelle ihr Wirken an unserer Schule während 29 Jahren zu würdigen und zu danken: ihr Wirken, das beispielhaft war an Einsatz, Engagement, Redlichkeit und Hingabe. Sie war mir in den fünf Jahren meiner Amtszeit als Direktor nicht nur eine zuverlässige, ja perfekte Sekretärin, sondern darüber hinaus dank ihrer Intelligenz und Weitsicht eine überaus wertvolle Mitarbeiterin.

Wir werden sie – ich darf wohl auch im Namen der Lehrerschaft und der Studierenden dies sagen – in Zukunft missen, und unsere Gedanken und gute Gesinnung werden sie in ihren wohlverdienten Ruhestand begleiten.

Sava Savoff

## Aus der Lehrerschaft

Am Ende des vergangenen Schuljahres haben drei unserer ältesten Kollegen unsere Schule verlassen und sind in den Ruhestand getreten.

*Hans Rogner* studierte zuerst an der Musikakademie Wien, kam dann 1923 in die Schweiz, wo er seine Studien am Konservatorium Zürich fortsetzte und 1931 mit dem Klavierlehrerdiplom abschloss. Nachdem er zuerst als Hilfslehrer tätig war, wurden ihm 1937 eine Klavierklasse sowie die Leitung des Konservatoriumsorchesters anvertraut. Als 1941 Dr. V. Andraee als Direktor und Lehrer zurücktrat, übernahm Rogner die Dirigentenklasse sowie Harmonielehrstunden. Später kamen noch die Kurse in allgemeiner Musiklehre und Solfège hinzu. Immer mehr rückten diese Unterrichtsgebiete ins Zentrum seiner Tätigkeit, und eine grosse Zahl von Musikern verdankt ihm ihre theoretischen Kenntnisse und ihr kritisches Gehör. Daneben verlor er aber nie den Kontakt zur Musikpraxis. Während 35 Jahren leitete er das Konsi-Orchester und wirkt bis heute als geschätzter Chordirigent.

1947 wurde *Willi Staub* als Violinlehrer ans Konservatorium Zürich gewählt, nachdem er vorher während einigen Jahren an der Musikakademie eine Geigenklasse geleitet hatte. Willi Staub galt als Spezialist für Unter- und Mittelstufenschüler. Er brauchte sich nicht über Schülermangel zu beklagen. Bis zu 60 Schüler soll er einst im Einzelunterricht betreut haben; wahrlich eine rekordverdächtige Zahl! Ein Ausgleich zu dieser Arbeit mit Kindern bildete seine vielseitige Chordirigentenpraxis. Noch heute amtiert er als Chorleiter in seiner Wohngemeinde, die ihn auch als musikalischen Berater der Jugendmusikschule Männedorf herangezogen hat.

Gleichfalls aus Altersgründen verlässt uns der ehemalige Solist für Schlagzeug im Tonhalle-Orchester, *Heinrich Seipel*. Er war unseres Wissens der erste Lehrer, der an beiden Instituten gleichzeitig tätig war, seit 1950 an der Musikakademie, seit 1955 am Konservatorium. Er unterrichtete mit grossem Verständnis für seine Schüler die Klasse bei sich zu Hause, da beide Schulen damals weder über einen geeigneten Raum noch über das nötige Instrumentarium verfügten.

Wir danken den scheidenden Kollegen für ihre Arbeit an unserem Institut und wünschen ihnen viel Glück und Freude im neuen Lebensabschnitt.

## **Nägeli-Medaille für Sylvia Gähwiller**

In Anerkennung ihrer grossen Verdienste als Interpretin und Pädagogin ist unserer geschätzten Kollegin, der Sängerin Sylvia Gähwiller, die diesjährige Hans Georg Nägeli-Medaille zuerkannt worden. Wir freuen uns sehr über diese ehrenvolle Auszeichnung und gratulieren herzlich.

## **Wahl des Abteilungsleiters der Berufsschule am Konservatorium**

In ihrer Sitzung vom 19. März 1976 haben die Stiftungsräte beider Schulen Herrn *Peter Wettstein* einstimmig zum Abteilungsleiter der Berufsschule am Konservatorium gewählt; Peter Wettstein hat dieses Amt bereits seit dem Sommer 1975 interimistisch betreut. Wir gratulieren sehr herzlich zu der nun erfolgten Wahl, und wir freuen uns auf die Weiterführung unserer guten Zusammenarbeit.

## **Ein neuer Theorielehrer am Konservatorium**

Auf Beginn des Sommersemesters ist *Peter Siegwart* zum Hauptlehrer für Theorie an die Berufsschule des Konservatoriums gewählt worden.

Der 1948 in Luzern geborene Peter Siegwart hat eine vielseitige Ausbildung erworben: er absolvierte das Lehrerseminar des Kanton Luzern, erwarb das Diplom für Schulgesang (Musikakademie Zürich 1973), das Lehrdiplom für Flöte (Luzern 1974) und das Theoriediplom (Musikhochschule Zürich 1975). In Zürich besuchte er auch die Kapellmeisterkurse von Ferdinand Leitner und ist seit 1974 Schüler von André Jaunet. Peter Siegwart ist auch als Chorleiter, als Flötist des "Barockensembles Luzern" und als Komponist tätig. Wir wünschen dem jungen Kollegen in seiner neuen Tätigkeit viel Befriedigung und Erfolg.

## **Konservatoriums-Sekretariat**

Nachdem Fräulein Beglinger auf Ende des Wintersemesters in den Ruhestand getreten ist und Frau Obrist uns bereits im Februar verlassen hat, mussten gleich beide Sekretariatsstellen neu besetzt werden. Wir sind dankbar, in den verpflichteten Sekretärinnen zuverlässige Mitarbeiterinnen gefunden zu haben:

*Fräulein Anne Marie Meier* hat ihre Arbeit bei uns schon vor einigen Wochen aufgenommen; sie tritt die Nachfolge von Fräulein Beglinger an, während *Frau Edith Gräff* die Stelle von Frau Obrist übernimmt.

Wir bitten alle Lehrer und Studierenden um Verständnis und aktive Mithilfe. Mit viel gutem Willen aller Beteiligten wird es zweifellos leichter sein, die schwierige Zeit des Einarbeitens und der Reorganisation gut zu überstehen.

## **Schenkungen**

Die Musikakademie, derzeit mit grossen finanziellen Sorgen belastet, erhielt unerwartet zwei wertvolle Legate:

Frau Annemarie Huber schenkte uns ein zweimanualiges Cembalo, eine elektronische Orgel mit vollständigem Pedal, eine Violine, wertvolle Platten und Musikalien.

Herr Dr. Alfred Vogt stellte uns seinen sehr schönen Konzertflügel zur Verfügung.

Wir möchten auch an dieser Stelle den beiden Spendern von Herzen danken und ihnen nochmals sagen, wie sehr uns diese Geschenke gefreut haben.

## **Preisträger unserer Stipendienwettspiele**

In den im letzten Februar durchgeführten Wettspielen konnten folgende Preisträger ermittelt werden:

### ***Landoltstudienpreis für Klavier:***

André Desponds (Klasse Sava Savoff)

Dieter Grollmann (Klasse Hans E. Steinbrecher)

### ***Koeckertstipendium für Violine:***

Christine Meier (Klasse Heribert Lauer)

Kemal Akçag (Klasse Anton Fietz)

### ***Hegarstipendium für Trompete:***

Max Sommerhalder (Klasse Henri Adelbrecht)

Im weitem ist Carl Rütli (Klasse Sava Savoff) der Landoltpreis verliehen worden, der gemäss Stiftungsreglement für das beste Klaviersolistendiplom zuerkannt werden kann.

### **Ferien im Schuljahr 1976/77**

Sommerferien: Samstag, 10. Juli bis Samstag, 14. August 1976

Herbstferien: Samstag, 9. Oktober bis Samstag, 23. Oktober 1976

Weihnachtsferien: Montag, 20. Dezember 1976 bis Samstag, 1. Januar 1977

Sportferien: Samstag, 5. Februar bis Samstag, 12. Februar 1977

Frühlingsferien: Montag, 28. März bis und mit Montag, 18. April 1977 (Sechsläuten)

Anmeldefrist 30. Juni 1976

Aufnahmeprüfung: 28. August 1976

Abmeldungen für das Wintersemester bis 15. September 1976

### **Sprechstunden**

Hans Ulrich Lehmann, Direktion und Abt. Musikhochschule:

Konservatorium: Dienstag 11–12 Uhr

Musikakademie: Mittwoch 9–10 Uhr

(Voranmeldung auf den Sekretariaten erwünscht)

Weitere Sprechstunden nach Vereinbarung

Peter Wettstein, Abt. Berufsschule Konservatorium:  
Dienstag 09–09.30 Uhr und  
Donnerstag 10–10.30 Uhr im Zimmer 17  
(Voranmeldung auf dem Sekretariat erwünscht)  
Weitere Sprechstunden nach Vereinbarung

Markus Müller, Abt. Musikakademie:  
Donnerstag 17–18 Uhr, sowie nach Vereinbarung

Walter Baer, Abt. Schulmusik:  
Donnerstag 17–18 Uhr im Zimmer 52

Fräulein H. Frey, Rhythmikseminar:  
nach Vereinbarung

## **Bibliothek**

Die Bibliothek ist jeden Montag, Dienstag und Donnerstag von 10–12.30 und von 14–16 Uhr geöffnet. Zu diesen Zeiten findet die Ausleihe statt, die sich auf Noten, Bücher und Gehörbildungsmaterial (Tonbandkassetten und Anleitungenhefte) erstreckt. Im Bibliotheksraum können Nachschlagewerke und das übrige nicht ausleihbare Material konsultiert werden. Schallplatten können in den Abhörraum (Zimmer 44) genommen und dort gehört werden.

Das Hauptgewicht des Bibliotheksaufbaus lag dieses Jahr auf Erschliessung und Aufbinden der vorhandenen Denkmäler- und Gesamtausgaben und auf Erwerbung von Schrifttum, Noten und Schallplatten auf dem Gebiet der Musik seit 1950. Die Bibliothek durfte die von der Mozart-Gesellschaft Zürich laufend subskribierte Neue Mozart-Gesamtausgabe als Depositum in Empfang nehmen. Vom British Council erhielt sie als Geschenk dessen ausserordentlich interessante Sammlung englischer Musik von der Renaissance bis zur Gegenwart (Kammermusik, Orchesterpartituren, Chor- und Orchestermaterial).

Die Bibliothekskommission strebt einen praxisbezogenen Auf- und Ausbau an. Deshalb nimmt sie Wünsche von Lehrkräften und Studierenden gerne entgegen und wird sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten berücksichtigen.

Lisbet Thew

## “Konsi-Konzerte”

Mit den “Konsi-Konzerten” möchten wir eine neue Kategorie von öffentlichen Veranstaltungen von Konservatorium/Musikhochschule und Musikakademie einführen.

Mit der Zeit sollen die “Konsi-Konzerte” regelmässig zu einem möglichst gleichbleibenden Zeitpunkt durchgeführt werden und die Aufmerksamkeit breiterer Kreise auf die Aktivitäten unserer Schulen lenken. Dafür ist es notwendig, interessante, abwechslungsreiche Programme zu bieten, die in ihrer interpretatorischen Qualität möglichst hohen Ansprüchen genügen können. Zweifellos wäre es schön, wenn diese Programme gelegentlich von Lehrern und Studierenden in bunter Mischung dargeboten werden könnten.

Im Zentrum der ersten Programme stehen die Uraufführungen der Kompositionsaufträge, die im Zusammenhang mit dem 100jährigen Bestehen des Konservatoriums an folgende fünf unserer Lehrer/Komponisten erteilt worden sind: René Armbruster, Walter Baer, Josef Haselbach, Yehoshua Lakner und Peter Wettstein.

Im Zusammenhang mit den Jubiläumsfeierlichkeiten bitten wir Sie schon jetzt, das Datum des 11. September 1976 freizuhalten; an diesem Tag soll in der Tonhalle der offizielle Festakt stattfinden.

## Vortragsübungen

Während bis vor 3–4 Jahren die Vortragsübungen fast ausschliesslich am Nachmittag durchgeführt wurden, hat es sich in letzter Zeit, insbesondere seit der Renovation des Grossen Saals, immer mehr eingebürgert, die Vortragsübungen auf den Abend anzusetzen. Da wir dringend darauf angewiesen sind, den Grossen Saal möglichst oft ausmieten zu können, ist eine Einschränkung unumgänglich geworden. Ab Herbstquartal kann der Grosse Saal abends nur noch für folgende Veranstaltungen zur Verfügung gestellt werden:

Reifeprüfungen, Solistendiplome, Chor- und Orchesterkonzerte, Hochschulrezitals und “Konsi-Konzerte”.

Wir bedauern sehr, zu dieser Einschränkung gezwungen zu sein, hoffen jedoch, auf Ihr Verständnis zählen zu können.

## Vorspielstunde

Die Vorspielstunde findet weiterhin jeweils *Dienstag, 12 Uhr* im Grossen Saal statt.

Bei der Anmeldung zur Vorspielstunde, die nur mit Zustimmung des betreffenden Lehrers erfolgen sollte, wollen Sie bitte die genaue Spieldauer angeben. Wir erinnern Sie daran, dass Studierende der Berufsschule nur einzelne Sätze, nicht ganze Werkzyklen vortragen sollten. Die Vorspielstunde soll ja dazu dienen, möglichst vielen unserer Studierenden Gelegenheit zu öffentlichem Auftreten zu bieten.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Studenten zu vermehrtem Besuch der Vorspielstunde auffordern.

## Chor

Vom 3.–6. Semester ist für alle Studierenden, die weder im Orchester noch im Madrigalchor eingeteilt sind, der Besuch des grossen Chors obligatorisch. Durch die Schulleitung eventuell erteilte Dispensationen sind nur während eines Semesters gültig.

Chorprobe: Montag, 14–16 Uhr im Grossen Saal des Konservatoriums.

## Parkplätze

Sämtliche Parkplätze bleiben ausschliesslich für die Lehrerschaft von Konservatorium und Musikhochschule reserviert.

Wegen der ohnehin prekären Verhältnisse werden keine Ausnahmegewilligungen erteilt; alle früheren Bewilligungen sind ungültig. Wir fordern alle Studierenden auf, das Parkverbot zu respektieren.

## **Bindebogen**

Mit dieser Nummer hat der "Bindebogen" eine Neugestaltung erhalten, die nicht zuletzt durch finanzielle Notwendigkeiten bestimmt ist. Auffälligste Neuerung dürfte das Signet darstellen, in dem sich beide Schulen in ihren Initialen zu einer gewissen "Fusionierung" zusammengefunden haben.

Urheberin unseres neuen Signets ist die Sängerin Monica Zahner, die bei uns am Rhythmikseminar unterrichtet; sie hat sich ihrer "alten" Ausbildung als Graphikerin erinnert und für uns das Signet geschaffen, das künftig auch auf dem Briefkopf, in Inseraten usw. als Blickfang dienen wird.

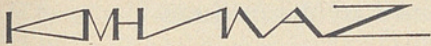
Wir danken Frau Zahner vielmals für Ihre Arbeit. Wir sind stolz, dass an unseren Schulen nicht "nur" musikalische Talente vorhanden sind.

Der neue "Bindebogen" hat von nun an auch einen "zeichnenden Redaktor" und zwar in der Person des – journalistisch nicht ganz unbelasteten – Markus Müller, Abteilungsleiter an der Musikakademie.

Ihre Manuskripte, die wir wenn immer möglich maschinengeschrieben erbitten, wollen Sie also an Herrn Markus Müller, Musikakademie richten oder aber auf dem Sekretariat des Konservatoriums für ihn deponieren.

Für Anregungen und Vorschläge für eine attraktivere Gestaltung des "Bindebogens" (durch Einbezug von Fachaufsätzen usw.) sind wir sehr dankbar.

**Redaktionsschluss: 15. Juni 1976**



## VERANSTALTUNGEN

finden ohne spezielle Angabe im grossen Saal des Konservatoriums statt.  
Eintritt frei

Konzertflügel Steinway + Sons, Vertretung Hug + Co.  
und Pianohaus Jecklin, und Konzertflügel Yamaha,  
Alleinvertretung Hug + Co.

---

Montag, 3. Mai 1976, 20.15 Uhr, Pauluskirche Zürich

### **Konzertdiplom Marlis Geering, Orgel (Klasse Hans Gutmann)**

J.S. Bach	Präludium und Fuge D-Dur BWV 532
C. Franck	Grande Pièce Symphonique
Jehan Alain	Variations sur un thème de Clément Jannequin
M. Reger	Introduktion und Passacaglia f-Moll op. 63

Freitag, 7. Mai 1976, 20.15 Uhr Kirche Unterstrass (Weinbergstrasse)

## Orgelklasse Bernhard Billeter

Joh. Gottfr. Walther	Concerto del Sig. Torelli appropriato all' Organo in d-moll (ein Satz)	Gertrud Walch
Dietrich Buxtehude	Präludium in g-moll	Käthi Kressebuch
J.S. Bach	Fantasie in G-Dur	Johann-Georg Jacomet
François Couperin	Aus der "Messe à l'usage des Paroisses": Récit de Chromhorne Duo sur les Tierces	Elmar Koch
Olivier Messiaen	Aus "La Nativité du Seigneur": Les Bergers Les Mages	Marlis Zähler
Jehan Alain	Première fantaisie Deuxième fantaisie	Rita Lehm

Mittwoch, 12. Mai 1976, 20.15 Uhr

## Kammermusikklasse Rolf Looser

H. Purcell	Drei Fantasien a tre	Urs Bumbacher, Violine Franziska Rohner, Viola Angelika Pfenninger, Violoncello
P. Hindemith	Sonate für Flöte und Klavier (1936)  heiter bewegt — sehr lebhaft — Marsch	Monique Perret Heinz Bähler
L. v. Beethoven	Trio in B-Dur op. 11 für Klarinette, Cello und Klavier  Allegro con brio — Adagio — Allegretto	Jürg Fehr Kunigund Kohler Jürg Lietha
E. Grieg	Sonate für Cello und Klavier a-Moll op. 36  Allegro agitato — Andante molto tranquillo — Allegro	Marie Louise Ott Thomas Wachter
P. Bonneau	Suite pour Saxophone et Piano  Improvisation — Danse des démons — Plainte — Espièglerie	Urs Schoch Fredri Müller

Donnerstag, 13. Mai 1976, 20.15 Uhr

## **Spielgruppe "Das alte Consort", Winterthur**

Viele Instrumente, die im Mittelalter, der Renaissance und im frühen Barock gebräuchlich waren, sind dem Hörer nicht mehr bekannt. "Das alte Consort" besitzt eine sehr grosse Sammlung solcher Instrumente, die zum Teil von den Leitern der Spielgruppe, Loni und Christian Patt, in der hauseigenen Werkstatt nachgebaut wurden. Die Sammlung umfasst u.a. Cornamusen, Zister, Salterio/Hackbrett, Radleier und Scheitholz.

Wir möchten mit diesem kommentierten Konzert den Schülern und den Freunden der beiden Musikinstitute Gelegenheit bieten, den Klang historischer Instrumente kennen zu lernen mit Musikbeispielen aus jenen Epochen, in denen sie gespielt wurden.

Es wirken mit:

Esther Gygax, Eugen Kuhn, Bettina Meili, Leonie Patt, Loni Patt, Christian Patt

Eine Sammlung dieser Instrumente kann im Konservatorium Winterthur besichtigt werden.

Samstag, 15. Mai, 17 Uhr, Kleiner Saal

## Blockflötenklasse Ruth Walser

H. Genzmer	Sonate	Gertrud Flück
P. Hindemith	Trio	Gertrud Flück Helen Heuscher Lea Bodmer
Stanley Bate	Sonatina	Margrit Gerber
G. Gabrieli	Canzon prima "La Spiritata"	Irene Züst Margrit Gerber Hanspeter Schär Pius Bessire
G. Frescobaldi	Canzoni I, III	Pius Bessire
G. Gabrieli	Canzon terza	Ensemble
F.M. Veracini	Sonata F-Dur	Irene Züst
A. Corelli	Follia	Hanspeter Schär
Am Cembalo: Gambe:	Verena Liechti Paul Adler	

Samstag, 22. Mai 1976, 15 Uhr

## Oboenklasse André Raoult

Mitwirkend:	Dorothea Isler, Klavier	
J. Haydn	Konzert in C-Dur 1. Satz: Allegro spiritoso	Gunhard Mattes
W. Geiser	Sonatine für Oboe und Klavier Allegro aperto – Andantino – Allegro piacevole	Niklaus Villiger
P. Hindemith	Sonate für Oboe und Klavier Sehr langsam – lebhaft – wieder sehr langsam – lebhaft	Walter Luginbühl
B. Britten	Drei Metamorphosen nach Ovid Pan – Niobe – Bacchus	Rolf Winzenried
J.M.L. Maugüé	Pastorale für Oboe und Klavier	Pierre Seifert
R. Strauss	Konzert für Oboe 1. Satz: Allegro moderato	Jean-David Thurneysen
F. Poulenc	Sonate für Oboe und Klavier Elegie – Scherzo	Kurt Meier

Samstag, 22. Mai 1976, 16.30 Uhr

## Flötenklasse André Jaunet

Mitwirkend: Keiko Nishida, Klavier

G.Ph. Telemann	Sonate in F-Dur	Mashiro Hashizume
M. Marais	Les folies d'Espagne für Flöte allein	Kunimitsu Wakamatsu
W.A. Mozart	Flötenkonzert in D-Dur 1. Satz	Andreas Kaletta
F. Schubert	Introduktion, Thema und Variationen 1, 3, 4, 5 "Ihr Blümlein alle"	Tomma Thorade
C. Chaminade	Concertino	Akiro Shirao
A. Jolivet	Chant de Linos	Bettina Löns
A. Khatchaturian	Flötenkonzert 1. Satz	Naotaka Nishida

Mittwoch, 26. Mai 1976, 20.15 Uhr

### **Klavierklasse Urs Voegelin**

Werke von Mozart, Chopin, Brahms, Liszt, Reger, Fauré, Skrjabin, Schönberg, Schoeck, Messiaen, Vogel, Mieg, Wendel

Samstag, 29. Mai 1976, 15 Uhr

### **Gitarrenklasse Gérard Fahr**

J.S. Bach	Vier kleine Stücke	André Better
F. Sor	3 Etüden aus op. 60	Jacqueline Stolp
J.M. Zarate	Danza	Ursula Ackermann
M. Carcassi	3 Etüden aus op. 60	Herbert Gehrig
F. Sor	Andantino op. 2, Nr. 3	Silvia Weibel
J.S. Bach	Fuge in a-Moll	André Gujer
G.F. Händel	Sonate in d-Moll für Blockflöte und Gitarre	Esther Sanchez Isabel Sanchez
M. Ponce	Valse	Esther Sanchez
H. Villa-Lobos	Choros	Klaus Goldschmied
J.S. Bach	Sarabande und Bourrée h-Moll	André Meier

Samstag, 29. Mai 1976, 17 Uhr

### Kammermusikklasse Andrej Lütschg

L.v. Beethoven	Sonate op. 12 Nr. 1 D-Dur Allegro con brio Tema con Variazioni (Andante con moto) Rondo (Allegro)	Eva Pezzotti Daniel Winiger
F. Schubert	Sonate in A-Dur op. 162 Allegro moderato Scherzo (Presto) Andantino Allegro vivace	Lisbeth Ackermann Chita Meyer
J. Brahms	Sonate Nr. 3 op. 108 in d-Moll Allegro – Adagio Un poco presto e con sentimento Presto agitato	Agnes Leuenberger Martin Schlumpf

Montag, 31. Mai 1976, 20.15 Uhr

### Konsi-Konzert

Peter Wettstein	“Festmusik“ (1975/76) für 2 Trompeten 2 Tenor-Bassposaunen und Schlagzeug Kompositionsauftrag zum 100jährigen Jubiläum des Konservatoriums Zürich	Max Sommerhalder und Rudolf Suter, Trompeten Karl Huber und Richard Hager, Posaunen Hanspeter Völkle, Schlagzeug
-----------------	---	---

**Uraufführung**

Mittwoch, 2. Juni 1976, 20.15 Uhr

**Sologesangklasse Kurt Huber**  
**Lied- und Klavierklasse Urs Voegelin**

Liederzyklen des frühen 20. Jahrhunderts

- |             |                                     |
|-------------|-------------------------------------|
| A. Berg     | Sieben frühe Lieder                 |
| A. Webern   | George-Lieder op. 4                 |
| M. de Falla | Siete Canciones populares Españolas |
| L. Janacek  | Tagebuch eines Verschollenen        |
| A. Honegger | Le Saluste du Bartas                |

Samstag, 5. Juni 1976, 15 Uhr

**Klavierklasse Hans E. Steinbrecher** (Französische Klaviermusik I)

Cl. Debussy	Danse	Renate Wietlisbach
J. Ibert	Aus "Histoires" A giddy girl Le petit âne blanc Le palais abandonné Bajo la mesa	Rita Groeneveld
Fr. Poulenc	Mouvements Perpétuels Assez modéré Très modéré Alerte	Alexa Candrian
G. Fauré	Nocturne Es-Dur	Roswitha Hächler
C. Saint-Saëns	Bourrée et Gigue für die linke Hand allein op. 135	Beatrice Locher
A. Honegger	Le cahier romand	Therese Mühlebach
Cl. Debussy	Aus "Pour le piano" Sarabande Prélude	Judith Schärer
M. Ravel	Sites Auriculaires für 2 Klaviere Habanera Entre cloches	Jacqueline Stolf Christine Klötzli

Samstag, 12. Juni 1976, 15 Uhr

### **Klavierklasse Marlis Friedli**

Gurlitt	Sonate C-Dur 1. Satz Moderato	Mireille Neumann
Franck	Les plaintes d'une poupée	Anna Schwärzel
Gretchaninoff	Spassvogel Traurige Geschichte Kleiner Walzer	Karin Benz
Kabalevski	Toccatina	Olivia Mazzi
Dussek	Menuett G-Dur	Christine Meier
Schmitt	Sonatine C-Dur, 1. Satz Moderato	Edith Acklin
Mozart	Kleiner Walzer F-Dur	Heidi Kunz
Diabelli	Sonatine G-Dur 1. Satz Allegro moderato	Livia Lenzi
Bach	Invention B-Dur	Sylvia Weibel
Beethoven	Rondo C-Dur	Rita Ehrensperger
Beethoven	Sonate c-moll op. 10/1 1. Satz	Sabina Stutz
Schumann	Erinnerung	Susan Osterwalder
Grieg	Melodie a-moll	Barbara Gasser
Bartók	3 Rumänische Volkstänze	Cornelia Hess

Tschaikowsky	Barcarolle g-moll	Tiziana Locati
Chopin	Fantaisie-Impromptu	Annemarie Brasseur
Rachmaninoff	Prélude op. 23, g-moll	Esther Barth
Rachmaninoff	Aus "Fantasy" An hour for love	Gerhard Giger

Montag, 14. Juni 1976, 20.15 Uhr

**Klavierklasse Hans E. Steinbrecher** (Französische Klaviermusik II)

C. Saint-Saëns	Variationen über ein Thema von Beethoven für 2 Klaviere	Jürg Staub Dieter Grollmann
Fr. Poulenc	Intermezzo As-Dur Toccata	Paolo Riz à Porta
M. Ravel	Sérénade grotesque	Urs Simon Bischoff
A. Honegger	Trois pièces Prélude — Hommage à Ravel Danse	Attilio Wichert
Fr. Martin	Aus 8 Préludes Nr. 1,2,3,4,5	Bert Grellmann
J. Français	Concertino	Christine Klötzli
O. Messiaen Cl. Debussy	Prélude Masques Poissons d'or	Dieter Grollmann
C. Franck	Prélude, Chorale et Fugue	Jacqueline Stolp

Mittwoch, 16. Juni 1976, 20.15 Uhr

**Hochschulrezital**  
**Klavierklasse Sava Savoff**

J.S. Bach	Partita c-moll Sinfonia — Allemande — Courante — Sarabande — Rondeau — Capriccio	Irene Sulic
L. v. Beethoven	Sonate op. 90 Mit Lebhaftigkeit und durchaus mit Empfindung und Aus- druck — Nicht zu geschwind und sehr singbar vorge- tragen	Christine Hedinger
Charles Ives	Three Page Sonata	André Desponds
R. Schumann	Carnaval Préambule — Pierrot — Arlequin — Valse noble — Eusebius — Florestan — Coquette — Replique — Sphinxes — Papillons — A.S.C.H.—S.C.H.A.— Chiarina — Chopin — Estrella — Reconnaissance — Pantalon et Colombine — Valse Allemande — Paganini — Aveu — Promenade — Pause — Marche des Davidsbündler contre les Philistins.	Amanda Gamma

Donnerstag, 17. Juni, 20.15 Uhr

### **Klavierklasse Klaus Wolters**

W.Fr. Bach	Sonate F-Dur für zwei Klaviere	Wilma Verver Felix Gubser
J.S. Bach	Fuge h-Moll über ein Thema von Albinoni BWV 951	Gaby Hardmeyer
L.A. Kozeluch	Sonate d-Moll op. 20 Nr. 3	Daniela Büchi
W.A. Mozart	Sonate c-Moll KV 457	Martin Heitzmann
L.v. Beethoven	Andante favori	Daniel Hegland
Cl. Debussy	Petite Suite (4-händig)	Ruth Bieri Georg Kegel
R. Schumann	Papillons op. 2	Rosmarie Huwiler
R. Kelterborn	Metamorphosen	Hansjörg Stalder
J. Brahms	Variationen B-Dur op. 56a über ein Thema von Haydn für zwei Klaviere	Magdalena Häberlin Wolfgang Sieber

Mittwoch, 23. Juni 1976, 20.15 Uhr

### **Blockflöten- und Ensembleklassen Conrad Steinmann Cembaloklasse Martha Gmünder**

Bicinen aus dem 16. Jahrhundert, Conducten aus dem 13. Jahrhundert, Werke von  
L. Senfl, G. Frescobaldi, B. Pasquini, Louis Andriessen, Frans Geysen,  
Martin Gumbel u.a.

Donnerstag, 24. Juni 1976, 20.15 Uhr

**Hochschulrezital**  
**Klavierklasse Hans Schicker**

S. Rachmaninoff	Konzert fis-moll op. 1 1. Satz: Vivace	Andreas Reichel
Leo Weiner	Variationen über ein ungarisches Volkslied op. 32 für 2 Klaviere	Christa Treitinger Loredana Egle
F. Chopin	Konzert f-moll op. 21 2. Satz: Larghetto 3. Satz: Allegro vivace	Martina Moritz
P. Hindemith	aus "Ludus tonalis" Interludium – Fuga XII – Postludium	Ueli Frei
J. Brahms	Variationen und Fuge über ein Thema von Händel op. 24	Thedi Wegmann

Samstag, 26. Juni 1976, 15 Uhr

## **Klavierklasse Heidi Pfister**

Das Programm umfasst:

Erfindungs- und Gestaltungsübungen

Vortragsstücke von

J.S. Bach, J. Haydn, W.A. Mozart, L.v. Beethoven, F. Schubert, F. Chopin,  
A. Dvorák, B. Bartók, u.a.m.

Musik für Violine, Flöte, Trompete

Berufsschüler mit Nebenfach Klavier begleiten sich gegenseitig

Montag, 28. Juni 1976, 20.15 Uhr

**Reifeprüfung der Hochschule  
Christiane Horn, Sologesang (Klasse Sylvia Gähwiller)**

Mitwirkend: Simon Burkhard, Klavier

R. Kelterborn      aus "Elegie":  
Drei Gesänge an Aphrodite

Mitwirkend:  
Jean-David Thurneysen,  
Oboe  
Michel Rouilly, Viola  
Béatrice am Bach,  
Schlagzeug  
Simon Burkhard, Cembalo

F. Schubert      Fischerweise  
Lachen und Weinen  
Im Abendrot  
Sehnsucht  
Der Musensohn

H. Wolf            Mignon-Lieder:  
Heiss mich nicht reden  
Nur wer die Sehnsucht kennt  
So lasst mich scheinen  
Kennst du das Land

Cl. Debussy      Le temps a laissé son manteau  
Pour ce que Plaisance est morte

A. Honegger      Un grand sommeil noir  
Le Rendez-vous

R. Strauss        Blauer Sommer  
Meinem Kinde  
Ruhe, meine Seele  
Cäcilie

Donnerstag, 1. Juli 1976, 20.15 Uhr

## Violinklasse Andrej Lütschg

W.A. Mozart	Violinkonzert in G-Dur KV 216 Allegro Adagio Rondo Allegro	Susanne Frank
D. Kabalewskij	Violinkonzert op. 48 Allegro molto con brio Andantino cantabile Vivace giocoso	Lisbeth Ackermann Am Klavier: Chita Meyer
M. Bruch	Violinkonzert in g-moll op. 26 Vorspiel (Allegro moderato) Adagio Finalé (Allegro energico)	Agnes Leuenberger Am Klavier: Martin Schlumpf

Samstag, 3. Juli 1976, 15 Uhr

## Oboenklasse Peter Fuchs

Juan B. Pla	Sonate G-Dur für zwei Oboen	Barbara Isenschmid Patrick Pescatore
Johann Fischer	Suite in G Ouverture Menuett Rigaudon	Matthias Arter
Fr. Geminiani	Sonate e-Moll Adagio Allegro	Margret Visser
G. Donizetti (ergänzt von Raymond Meylan)	Andante sostenuto	Patrick Pescatore
C. Nielsen	Fantasiestücke op. 2	Barbara Isenschmid
W. Geiser	Tema con variazioni op. 42	Andreas Schneider
B. Britten	Six Metamorphoses after Ovid op. 49 Pan – Phaeton – Niobe – Bacchus – Narcissus – Arethusa	Edwin Meier
R. Kelterborn	Sonatine 1960 Recitativo e Canzona – Intermezzo – Fantasia notturna Jürg Neuenschwander, Cembalo	Christoph Wartenweiler
J. Triebensee	Variations sur un thème de Haydn pour deux hautbois et cor anglais	Edwin Meier Andreas Schneider Christoph Wartenweiler

Samstag, 3. Juli 1976, 17 Uhr

## Blockflötenklasse Walter Giannini

Mitwirkend: Streicherensemble  
Leitung: Ernst Langmeier  
Robert Appert, Cembalo

Chr. Graupner	Konzert in F	Elisabeth Parry
A. Knab	Kleine Musik	Elisabeth Parry Annekäthi Leiser Jürg Graf
G.P. Telemann	Triosonate in F	Barbara Zenobi Dorothee Kim, Violine
G. Sammartini	Sonate in G	Jürg Graf
G.F. Händel	Arie aus "Acis und Galatea"	Annette Wiesner Marie-D. Koromantzou Sopran
J.B. Loeillet de Gant	Sonate in c	Salomé Beck
J.Chr. Pez	Concerto pastorale	Salomé Beck Annette Wiesner



Mittwoch, 7. Juli 1976, 20.15 Uhr

**Hochschulrezital**  
**Violinklasse Prof. Ricardo Odnoposoff**

Mitwirkend: Dorothea Isler, Klavier

A. Vivaldi                      Sonate op. 2 Nr. 2, A-Dur                      Marlise Brunner

César Franck                      Sonate für Violine und  
Klavier in A-Dur  
Allegretto ben moderato  
Allegro  
Recitativo Fantasia  
Allegro pco mosso

S. Prokofieff                      Sonate für Violine und                      Elisabeth Zehnder  
Klavier op. 94/2  
Moderato  
Scherzo  
Andante  
Allegro con brio

Eugène Ysaye                      Lointain Passé

B. Smetana                      Aus der Heimat, Nr. 2

Donnerstag, 8. Juli 1976, 20.15 Uhr

## Konsi-Konzert

Walter Baer	“Somnium Daedali“ (1975) für Tenor-Bassposaune und Klavier Kompositionsauftrag zum 100jährigen Jubiläum des Konservatoriums Zürich	Ulrich Eichenberger, Posaune Daniel Fueter, Klavier
-------------	---	---

### Uraufführung

C. Gesualdo	Responsoria ad Officium Hebdomadae Sanctae	Madrigalchor, Leitung: André Charlet
-------------	---	---

## Externe Konzerte im Grossen Saal des Konservatoriums

20. Mai 1976, 20.15 Uhr	Zürcher Orchester-Vereinigung
23. Mai 1976, 20.15 Uhr	K.V.-Orchester
12. Juni 1976, 20.15 Uhr	Konzert des “Podium“
21. Juni 1976, 20.15 Uhr	3. Konzert der Orchesterschule der Kammermusiker, Zürich
30. Juni 1976, 20.15 Uhr	4. Konzert der Orchesterschule der Kammermusiker, Zürich



XQ 354

KIMHMAZ

DER BINDEBOGEN



DER BINDEBOGEN

KONSERVATORIUM UND  
MUSIKHOCHSCHULE

MUSIKAKADEMIE  
ZÜRICH

Florhofgasse 6, 8001 Zürich  
Telefon 32 89 55

Florastrasse 52, 8008 Zürich  
Telefon 32 61 37

---

Erscheint vierteljährlich

Redaktion: Markus Müller, c/o Musikakademie Zürich, Tel. 32 61 37

Abonnement: Schweiz Fr. 4.30 / Ausland Fr. 5.60

Druck: Bühler Druck AG, Postfach, 8027 Zürich

---

Zürich, August 1976

---

## Das Profil

Ob es einem eingefleischten Konsianer hart ans Herz gegangen ist, als einem engagierten Akianer die Redaktion des Bindebogens übertragen wurde? Als Journalist sei er belastet, hiess es; als Redaktor ist er offensichtlich unerfahren, sonst hätte er die falsche Adresse des Konsis in der letzten Nummer entdeckt. Für diesen Lapsus möchte ich mich in aller Form entschuldigen.

Die neue Aufmachung gab das letzte Mal Anlass kräftig zu schimpfen – es gibt nichts, das Musiker lieber tun! Diesmal muss demnach der "Leitartikel" Stoff liefern. Der Auftrag, der mir erteilt wurde, heisst: der Bindebogen soll Profil erhalten. Das ist klar definiert und war Ursache mehrerer Albträume. Man bedenke: ein kleiner Ausrutscher nach links würde den Verwaltungs- bzw. Stiftungsrat, ein selbiger nach rechts den Vorstand der OMZ in Harnisch bringen. Man fühlt sich als Seiltänzer.

Es dürfte auf der Hand liegen, dass dieses "Blättli" kein Profil erhalten wird, wenn der Redaktor auf freiwillige Mitarbeit verzichten müsste. Ich wäre daher sehr dankbar für Anregungen, Mitteilungen und aktive Mitarbeit und glaube, dass auch Kritik, sofern sie in sachlicher Form vorgetragen wird, fruchtbar wirken könnte. Unser Blatt heisst Bindebogen. Mein grösstes Anliegen wäre, im Sinne dieses

Wortes zu wirken. Ein ehrlicher Beobachter wird feststellen, dass da und dort Rivalität, Misstrauen und Angst das Zusammenwirken in der eignen Schule hemmen und das Verhältnis zwischen den beiden Instituten stören. Es müsste ersetzt werden durch Kollegialität, Vertrauen und den festen Willen zu gemeinsamer Arbeit. In dieser Beziehung gehen unsere Aufsichtsorgane mit sehr gutem Beispiel voran. Es wäre zu wünschen, dass Lehrer- und Studentenschaft diesem Vorbild nacheifern. Für uns Lehrer ist dies die schwierigste Hürde, denn die Liebe zum Geldbeutel und der Hang nach Prestige sind in der menschlichen Psyche eben stark verwurzelt. Wenn wir von der Erkenntnis ausgingen, dass in beiden Schulen noch vieles zu verbessern ist und den festen Willen hätten, die bestehenden Probleme gemeinsam zu lösen, dann läge eine echte Gemeinschaft im Bereich des Möglichen. Kollegialität und spontanes Vertrauen vieler Lehrer von der "Konkurrenz", wie ich es mehrfach selbst erleben durfte, haben mich immer am meisten gefreut; dafür möchte ich auch danken und gebe den Glauben nicht auf, dass solche Verhältnisse – wenn wir den Willen nicht nur auf Papier bekunden – in weit engerem Masse entstehen könnten.

Markus Müller

PS1:

Ich habe wieder geträumt: Ich besuchte eine Vortragsübung und sah dort einen Stiftungsrat, mehrere Lehrer und Studenten beider Institute. Es war aber bloss ein Traum.

PS2:

Wenn Sie die Programme das nächste Mal mit Maschine schreiben würden in der Form, wie sie jetzt im Bindebogen erscheinen, würden Sie mir stundenlanges Maschinenschreiben ersparen, und ich hätte dann vielleicht Zeit, Wichtigeres in Angriff zu nehmen.

## Aus der Lehrerschaft

Ende dieses Semesters treten aus Altersgründen fünf prominente Lehrer zurück.

*Alfred Baum* betreute während 30 Jahren eine Klavierausbildungsklasse am Konservatorium. Als Pianist, Organist und Komponist besass er eine musikalische Vielseitigkeit, die ihn befähigte, die Berufsstudierenden auch in das Ensemble-Spiel einzuführen. Von 1929–1969 war Alfred Baum zudem Lehrer an der Musikschule Winterthur, wo er bis vor kurzer Zeit auch als geschätzter Prüfungsexperte wirkte. Während mehr als 50 Jahren stellte er sich als Organist in den Dienst der Gemeinde Neumünster.

*Robert Blum* hat einmal erzählt, er sei 1943 ohne sein Wissen vom damaligen Direktor auf die Lehrerliste gesetzt worden. Als Komponist brauchen wir ihn sicher nicht vorzustellen, doch nur seine Schüler wissen, mit welcher Geduld und väterlicher Liebe er ihnen ein aussergewöhnlich solides Handwerk vermittelte und stets darauf bedacht war, die Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu fördern. Die Lehrtätigkeit war sein geliebtes Steckenpferd, und kein Kompositionsauftrag hat ihn abgehalten, seine Schüler zu betreuen.

*Heinrich Funk* ist weit über Zürichs Grenzen hinaus als Organist und Pädagoge bekannt geworden. 1942 übernahm er die Konzertausbildungsklasse für Orgel am Konservatorium. Der ehemalige Schüler Marcel Duprés entwickelte sich bald zu einer aus dem zürcherischen Musikleben kaum wegzudenkenden Persönlichkeit. Nicht nur durch seine Konzerttätigkeit als Organist am Fraumünster, sondern auch durch seine Mitwirkung in den Tonhalle-Konzerten und als geschätzter Solist im In- und Ausland erwarb er sich jene vielfältige Erfahrung, von der sein grosser Schülerkreis in reichem Masse profitieren durfte.

Die Zusammenarbeit mit Mitgliedern des Tonhalle-Orchesters hat sich seit jeher bewährt, und unsere Schüler haben von der reichen Erfahrung und vom Können dieser Musiker in besonderem Masse profitiert. *Georg Kertesz*, als langjähriger Solobratschist des Tonhalle-Orchesters und versierter Kammermusiker bekannt, wurde 1950 Mitglied unseres Lehrkörpers. Als berufener Pädagoge wirkte er seit 1959 zugleich an der Kantonsschule in Wetzikon. Es war sein Anliegen, seine Schüler nicht nur in die Geheimnisse des Violin- und Bratschenspiels einzuweihen, sondern ihnen die Musik nahe zu bringen.

Auch *Frédéric Mottier* verfügte als Solocellist des Tonhalleorchesters über reiche Konzerterfahrung, die neben pädagogischen Qualitäten die Voraussetzung zu einer fruchtbaren Lehrtätigkeit ist. Relativ spät, erst 1963 übernahm er eine Celloklasse am Konservatorium und betreute diese mit viel Einfühlungsvermögen und persönlichem Engagement.

Wir möchten all unsern scheidenden Kollegen von Herzen danken für ihr Wirken an unseren Instituten und ihnen eine erfüllte Zeit des Ruhestandes wünschen.

Auf Wintersemester 1976/77 wird *Walter Feybli* an der Musikakademie eine Gitarrenklasse (Berufsschule und Allgemeine Musikschule) übernehmen. Walter Feybli hat an der Musik-Akademie Basel studiert, wo er bei Konrad Ragossnig das Lehr- und Solistendiplom erworben hat. Der junge Gitarrist hat sich bereits an verschiedenen internationalen Wettbewerben ausgezeichnet und ist im In- und Ausland als Solist aufgetreten. Wir wünschen Walter Feybli eine erfolgreiche Unterrichtstätigkeit an unsern Schulen.

## Aus der Verwaltung

Auf 1. Januar 1976 musste Herr *Anton Schuchter* aus Gesundheitsgründen seine Stelle als Hauswart der Musikakademie aufgeben. Wir danken ihm herzlich für all seine Arbeit, die er seit August 1966 geleistet hat. Sein Amt übernahm Herr *René Schwarzer*, dessen grosser Einsatz allerseits sehr geschätzt wird.

## Auszeichnungen

Am ersten Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb waren Schüler von einigen Lehrern unserer Institute erfolgreich, so Ueli Wiget, Schüler von Klaus Wolters (1. Preis Klavier), Susanne Frank, Schülerin von Andrej Lütschg (1. Preis Violine), Cornelia Ernst, Schülerin von Heiner Reitz (2. Preis Violine), Santino Famulari, Schüler von Hans Schicker (3. Preis Klavier) und Pascal Bruggisser, Schüler von Cécile Hux (3. Preis Klavier).

(Anmerkung Redaktion: Ich bin leider nicht sicher, ob alle Preisträger erwähnt wurden. Sollte dies nicht der Fall sein, bitte ich um Information.)

Auf alle Fälle gratulieren wir allen Preisträgern, auch denen, die an den regionalen Wettbewerben Erfolg hatten, herzlich.

## Zum 100 jährigen Jubiläum des Konservatoriums

Wir bitten Sie, folgende Daten zu reservieren:

*Jubiläumsfeier:* Samstag, den 11. September 1976  
16 Uhr im Grossen Saal der Tonhalle  
Der Unterricht am Nachmittag dieses Tages fällt am Konservatorium aus.

*Konsifest:* Samstag, den 20. November ab 20 Uhr  
(Beachten Sie bitte den Aufruf der OMZ!)

Zum Jubiläum wird eine Sondernummer des Bindebogens erscheinen.

## Tagung der Pädagogik- und Didaktiklehrer vom 29.–31. März 1976

### 1. Veranlassung

Die Einführung des neuen Prüfungsreglementes erforderte Änderungen im Fachbereich der Erziehungswissenschaften. Es galt zu klären:

- a) Namen der Fächer
- b) Stoff- und Lehrpläne
- c) Fragen der Zusammenarbeit

### 2. Teilnehmer

Vertreter der Schulleitung, alle Pädagogik- und Didaktiklehrer, Lehrer aus anderen Fachbereichen, die sich für die gesteckten Ziele interessierten, Vertreter der Studentenschaft.

### 3. Arbeitsformen

Gruppenarbeit, Vorträge, Diskussionen im Plenum, Besprechung einer Lehrprobe (Videoaufnahme)

### 4. Ergebnisse

- a) Neue Fachbezeichnungen:
  - Pädagogik I und II für alle Berufsschüler
  - Didaktik (für Pianisten, Geiger etc., früher als spezielle Pädagogik bezeichnet)
- b) Lehrplanentwürfe
- c) Es wurde erkannt, dass periodische Tagungen der Pädagogik- und Didaktiklehrer notwendig sind, um eine ständige Absprache zu ermöglichen.

(Siehe auch Mitteilungen der OMZ)

## Erhöhung der Schulgelder

In Anbetracht der prekären Finanzverhältnisse beider Institute hat der gemeinsame Stiftungsrat beschlossen, die Schulgelder der *Berufs- und Hochschule zu erhöhen*.

Die Ansätze beziehen sich auf Studierende mit Steuerdomizil im Kt. Zürich; Studierende mit Steuerdomizil ausserhalb des Kt. Zürich haben die in Klammern angegebenen höhern Schulgelder zu entrichten.

1. Immatrikulierte Studierende der Berufs- und Hochschule bezahlen ein *Pauschalschulgeld* von Fr. 490.— (Fr. 640.—) pro Semester. Darin inbegriffen sind ein Hauptfach und die dazugehörenden Pflichtfächer. Dazu kommt der für alle Studierende obligatorische Semesterbeitrag an die OMZ von Fr. 10.—.
2. Ein *zweites Hauptfach* kostet zusätzlich Fr. 300.—.
3. *Fakultative Wahlfach- und Ergänzungskurse*  
Für immatrikulierte Studierende Fr. 50.— pro Klassenstunde. Einzelne Freikurse werden zu Beginn des Semesters angezeigt. An der Hochschule sind zwei gebührenpflichtige Kurse frei, sofern bereits ein Lehrdiplom erworben oder die Reifeprüfung abgelegt wurde.  
Ein zweites Nebenfach (instrumental oder vokal) wird zusätzlich berechnet (Fr. 200.—).
4. *Jungstudierende* (nur Hauptfach) Fr. 490.— (Fr. 640.—)
5. *Vorbereitungskurs*  
Teilnehmer gelten nicht als Berufsstudenten.  
Vorbereitung in Gehörbildung und allgemeiner Musiklehre, 2 Wochenstunden Fr. 300.— (Fr. 450.—).
6. *Musikalisch-rhythmisches Seminar* Fr. 690.— (Fr. 840.—)
7. *Schulmusikseminar I und II* Fr. 490.— (Fr. 640.—).
8. *Chorleiterseminar* Fr. 490.— (Fr. 640.—).
9. *Leiterkurs für musikalische Früherziehung und Grundschulung*  
Schulgeld pro Semester Fr. 500.— (Fr. 650.—)
10. *Auditoren* (Informationskurse und Vorlesungen)  
Schulgeld je Wochenstunde Fr. 100.— (Fr. 130.—) pro Semester.
11. *Studium nach Diplomabschluss*  
pro Semester eine wöchentliche Lektion im betr. Hauptfach Fr. 600.— (Fr. 750.—). Die Studiendauer in dieser Kategorie ist auf zwei Semester beschränkt.

Der Verzicht auf ein im Pauschalschulgeld inbegriffenes Fach begründet keinen Anspruch auf eine Schulgelderermässigung.

## Prüfungsgebühren

Durch Beschluss der Ausschüsse wurden die Prüfungsgebühren an beiden Schulen auf Wintersemester 1976/77 vereinheitlicht. Dabei konnten bei der Musikakademie mehrere Ansätze herabgesetzt werden, wogegen sich am Konservatorium Erhöhungen nicht vermeiden liessen.

Die neuen Prüfungsgebühren wurden wie folgt festgelegt:

Allgemeine und spezielle Pflichtfächer (Tonsatz, Gehörbildung, Formenlehre, Musikgeschichte usw.)

je 30 Minuten mündliche Prüfung	Fr. 40.—
Pädagogik	Fr. 120.—
Rekapitulationsprüfung	Fr. 80.—
Lehrdiplom	Fr. 120.—
Reifeprüfung	Fr. 300.—
Solistendiplom	Fr. 400.—

### ***Spezielle Diplomprüfungen***

Theoriediplom	Fr. 400.—
Chorleiterdiplom	Fr. 300.—
Blasmusikdiplom	Fr. 250.—
Schulmusik I	Fr. 200.—
Schulmusik II	Fr. 300.—
Früherziehung und Grundschule	Fr. 50.—

### **Besuch der Chorproben**

Wir möchten die Studierenden nochmals darauf aufmerksam machen, dass der Besuch der Chorproben (Montag 14–16 Uhr im grossen Saal des Konservatoriums) vom 3. bis Ende des 6. Semesters obligatorisch ist. Dispense können nur in Ausnahmefällen bewilligt werden und sind nur für ein Semester gültig. Dispensgesuche für das Wintersemester 1976/77 sind schriftlich bis zum 30. September 1976 an den zuständigen Abteilungsleiter zu richten. Von diesen Chorproben dispensiert sind: Studierende, die während des Wintersemesters im Orchester mitwirken, Mitglieder des Madrigalchores und Mitglieder des Kammerchors der Musikakademie.

### **Sekretariate**

Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dass die Sekretariate während den nachstehenden Zeiten *geschlossen* sind:

Konservatorium und Musikhochschule:  
mittags 12 bis 14 Uhr und ab 16.30 Uhr

Musikakademie:  
mittags 11.30 bis 13.30 Uhr und ab 16.30 Uhr

Am Samstag bleiben beide Sekretariate den ganzen Tag geschlossen.

Montag, den 13. September 1976 (Knabenschiessen) bleiben die beiden Schulen den ganzen Tag geschlossen.

## Parkplätze

Die Parkplätze vor dem Gebäude des Konservatoriums sind ausschliesslich für Lehrer reserviert. Da dieser Satz seit Jahren nichts gefruchtet hat, behält sich die Schulleitung Sanktionen vor.

## Mitteilungen der OMZ

- Probenbesuch Tonhalle:  
Interessenten tragen sich in die Liste am Anschlagbrett (wo auch ein Probenplan hängt) ein und besammeln sich jeweils 5 Minuten vor Beginn der Generalproben beim Sekretariat, Eingang T der Tonhalle, von wo aus sie hinaufgeführt werden.
- Für das Konsifest am 20. November suchen wir Organisationstalente, Helfer, Produktionen aller Art, Dekorateure, Kuchenbäcker etc. Meldet euch bei einem Mitglied der OMZ!
- An einer Pädagogiktagung in den Frühlingsferien wurde unter anderem gewünscht, dass jeder Student in jedem Fach hospitieren, d.h. ab und zu mal reinschauen kann. Bedingung ist, dass der betreffende Lehrer angefragt wird, wann es ihm gelegen kommt.

Der Vorstand

## Ferien im Schuljahr 1976/77

Herbstferien: Samstag, 9. Oktober bis Samstag, 23. Oktober 1976

Montag, den 25. Oktober Einteilung: 16 Uhr Theoriefächer, 17 Uhr Instrumentalfächer

Unterrichtsbeginn: Dienstag, 26. Oktober

Weihnachtsferien: Montag, 20. Dezember 1976 bis Samstag, 1. Januar 1977

Sportferien: Samstag, 5. Februar bis Samstag, 12. Februar 1977

Frühlingsferien: Montag, 28. März bis und mit Montag, 18. April 1977 (Sechsläuten)

An- und Abmeldungen

Aufnahmeprüfung: 28. August 1976

Abmeldungen für das Wintersemester bis 15. September 1976

Anmeldeschluss für das Sommersemester 1977

(Berufsschule): 31. Dezember 1976

## Sprechstunden

Hans Ulrich Lehmann, Direktion und Abt. Musikhochschule:  
Konservatorium: Dienstag 11–12 Uhr  
Musikakademie: Mittwoch 9–10 Uhr  
(Voranmeldung auf den Sekretariaten erwünscht)  
Weitere Sprechstunden nach Vereinbarung

Peter Wettstein, Abt. Berufsschule Konservatorium:  
Dienstag 09–09.30 Uhr und  
Donnerstag 10–10.30 Uhr im Zimmer 17  
(Voranmeldung auf dem Sekretariat erwünscht)  
Weitere Sprechstunden nach Vereinbarung

Markus Müller, Abt. Musikakademie:  
Donnerstag 17–18 Uhr, sowie nach Vereinbarung

Walter Baer, Abt. Schulmusik:  
Donnerstag 17–18 Uhr im Zimmer 52

Fräulein H. Frey, Rhythmikseminar:  
nach Vereinbarung

## Voranzeige

### *Berufs- und Hochschule*

Im Wintersemester 1976/77 werden voraussichtlich folgende Wahlfachkurse angeboten:

- Kontrapunkt\* (Theorielehrer)
- Arrangements / Pop und Musical\* (Charly Schneider) Di 14–16 Uhr
- Arrangements / Jazz (Markus Müller) Di 17 Uhr
- Improvisation (Eduard Hug und Boris Mersson)
- Chorleitung (Karl Scheuber Mo 16–18 Uhr und Franz Pezzotti)
- Orchesterleitung\* (Peter Wettstein) Fr 13–15 Uhr
- Stilistisches Musikhören\* (Peter Wettstein) Fr 10–11 Uhr
- Eutonie (Ursula Schmidt) Mo und Do 16.30–17.30 Uhr

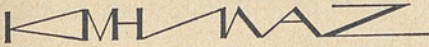
- Elektroakustik (Aufnahme- und Übertragungstechnik) (Robert Appert)  
Di 16–18 Uhr

\* Voraussetzung: abgeschlossener Tonsatzunterricht

### *Allgemeine Musikschule*

- Einführung in die neue Musik (René Armbruster)
- Solfège und Musiklehre für Kinder (Walter Giannini)
- Chorleitung (Franz Pezzotti)
- Blasmusikleitung (Heinrich Menet)
- Elektroakustik und Übertragungstechnik (Robert Appert)
- Kammermusik

Anmeldung auf den Sekretariaten



## VERANSTALTUNGEN

finden ohne spezielle Angabe im grossen Saal des Konservatoriums statt.  
Eintritt frei

Konzertflügel Steinway + Sons, Vertretung Hug + Co.  
und Pianohaus Jecklin, und Konzertflügel Yamaha,  
Alleinvertretung Hug + Co.

---

Mittwoch, 25. August 1976, 20.15 Uhr

### Reifeprüfung der Hochschule Urs Walter, Klavier (Klasse Sava Savoff)

Mitwirkend: Christine Meier, Violine  
Matthias Lanz, Cello

K. Stockhausen Klavierstück XI

L.v. Beethoven Klavier-Trio c-Moll op. 1 Nr. 3  
Allegro con brio  
Andante cantabile con Variazioni  
Menuetto: Quasi Allegro  
Finale: Prestissimo

---

R. Schumann Kreisleriana op. 16

Äusserst bewegt / Sehr innig und nicht zu rasch /  
Sehr aufgeregt / Sehr langsam / Sehr lebhaft /  
Sehr langsam / Sehr rasch / Schnell und spielend

Donnerstag, 26. August 1976, 20.15 Uhr

**Reifeprüfung der Hochschule  
Christoph Demarmels, Klavier (Klasse Sava Savoff)**

Mitwirkend: Dorothea Galli, Cello

J. Haydn                      Sonate D-Dur, Hob. XVI/37

Allegro con brio  
Largo e sostenuto  
Finale, Presto ma non troppo

F. Schubert                      Sonate Es-Dur, op. posth. 122, DV 568

Allegro moderato  
Andante molto  
Menuetto, Allegretto  
Allegro moderato

---

Ph. Jarnach                      Sonate II

Rasch und geschmeidig  
Sehr getragen  
Sehr schnell

C. Debussy                      Sonate pour violoncelle et piano

Prologue, lent  
Sérénade, modérément animé  
Finale animé



Freitag, 3. September 1976, 20.15 Uhr, Kirche Enge

## Orgelklasse Erich Vollenwyder

J.S. Bach	Präludium und Fuge c-Moll BWV 549	Mario Grüniger
J.S. Bach	Choralvorspiel "Jesus Christus, unser Heiland" BWV 665	Elsbeth Welti
L.N. Clérambault	Suite du 2ème ton Plein jeu – Duo – Trio – Basse de cromorne – Flûtes – Récit de nazard – Caprice	Elisabeth Hörler
J.S. Bach	Präludium und Fuge G-Dur BWV 541	Beat Fritschi
J.S. Bach	Tocatta, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564	Christian Meldau
M. Reger	Introduktion und Passacaglia f-Moll op. 63	Felix Gubser
J.S. Bach	Präludium und Fuge e-Moll BWV 548	Kathrin Augustiny
J.S. Bach	Choralvorspiel "Vater unser" BWV 682	Ruth Albrecht
M. Reger	Ave Maria op. 63	Heidi Spörri
F. Liszt	Präludium und Fuge über B-A-C-H	Heini Mätzener
J. Langlais	Te Deum	Anna-Regula Guhl
	Improvisation über ein gegebenes Thema	Urs W. Haubold

Montag, 6. September 1976, 20.15 Uhr

**Gastkonzert**  
**Trio Strumentale Di Napoli**

Fiorella Caccaviello, Klavier  
Laurent Masi, Flöte  
Fernando Caccaviello, Violoncello

- J. Haydn                      Trio D-Dur  
   Allegro – Andantino quasi  
   Allegretto – Vivace assai
- J.B. de Boismortier      Sonate e-Moll  
   Allegro – Adagio – Allegro
- G.F. Ghedini                "Musik für drei Instrumente"  
   Molto mosso e misterioso – Andantino –  
   Tempo dell'inizio – Andante –  
   Vivace
- H. Okumura                 "Jahresanfang in Japan"  
   Allegro molto – Più lento –  
   Più allegro – Maestoso
- C.M. von Weber            Trio G-Dur op. 63  
   Allegro moderato – Allegro vivace –  
   Andante espressivo – Allegro

Mittwoch, 8. September 1976, 20.15 Uhr

**Reifeprüfung der Hochschule**  
**Thomas Usteri, Viola (Klasse Ottavio Corti)**

Mitwirkend: Dorothea Isler, Klavier

H. Purcell                      Sonata in g-Moll  
Adagio – Moderato – Largo –  
Allegretto

C. Ditters v.  
Dittersdorf                      Sonate in Es-Dur  
Allegro moderato – Menuetto I –  
Adagio – Menuetto II – Tema con  
variazioni

---

W.A. Mozart                      Trio Es-Dur für Klavier,  
Klarinette und Viola  
KV 498  
(Kegelstatt-Trio)  
Andante – Menuett – Allegretto

P. Hindemith                      Sonate op. 14 Nr. 4  
Fantasie – Thema mit Variationen –  
Finale mit Variationen

Mittwoch, 15. September 1976, 20.15 Uhr

**Konsi-Konzert**  
**Sonaten-Abend**

Rolf Looser, Violoncello

Urs Voegelin, Klavier

- |            |   |
|------------|---|
| G. Fauré   | Sonate d-Moll op. 109<br>Allegro – Andante –<br>Allegro comodo  |
| C. Debussy | Sonate<br>Prologue – Sérénade et Finale   |
| C. Franck  | Sonate A-Dur<br>Allegretto ben moderato –<br>Allegro – Recitativo/Fantasia –<br>Allegretto poco mosso |

Samstag, 18. September 1976, 15 Uhr

## Celloklasse Rolf Looser

J. Dowland	Lacrimae antiquae Lacrimae tristes Lacrimae novae  (aus den 5-stimmigen Fantasien über ein Madrigal)	Rudolf Leuthold Heiner Ramp Stephan Richter Alfred Scherrer
J.S. Bach	Solo-Suite Nr. III C-Dur  Prélude – Allemande – Courante – Sarabande – Bourrée I und II – Gigue	Angelika Pfenninger
G. Goltermann	Konzert G-Dur	Lucas Fels
F. Mendelssohn	Variations concertantes op. 17	Thomas Buchmann Dieter Grollmann

Samstag, 18. September 1976, 17 Uhr, Kirche St. Peter

### Orgelklasse Janine Lehmann

J.S. Bach	Praeludium und Fuge in f-Moll BWV 534	Luzius Hassler
J.S. Bach	Trio in d-Moll BWV 583	Regula Wieser
Paul Müller-Zürich	Toccatà III in a op. 50	Michele Perpellini
D. Buxtehude	Ciacona in e	David Meier
L.N. Clérambault	aus der "Suite du 1er ton": Grand Plein jeu – Fugue – Trio – Basse et dessus de trompette – Dialogue	Margrit Daetwyler
J. Wildberger	Trio I aus "Fünf Stücke für Orgel" (1966)	Daniel Mouthon
O. Messiaen	Les Bergers aus: La Nativité	Thomas Müller
F. Mendelssohn	Praeludium und Fuge in c-Moll op. 37	Susanne Philipp

Montag, 20. September 1976, 20.15 Uhr

## Konsi-Konzert

Josef Haselbach  
"out-side" (1976)  
für Flöte, Klarinette, Viola,  
Violoncello und Gitarre

Regina Rauber, Flöte  
Niklaus Waldis, Klarinette  
Franziska Rohner, Viola  
Jörg Eichenberger,  
Violoncello  
René Suter, Gitarre

## Uraufführung

Kompositionsauftrag zum  
100jährigen Bestehen des  
Konservatoriums Zürich

Samstag, 25. September 1976, 15 Uhr

## Sologesangklasse Sylvia Gähwiler

J. Haydn	Arie aus den "Jahreszeiten" "Seht auf die breiten Wiesen hin"	Hans-Peter Rechsteiner
J.S. Bach	Duett aus der Kantate Nr. 140 "Mein Freund ist mein"	Judith Vonlanthen Hans-Peter Rechsteiner
J.S. Bach	Arie aus der Kantate Nr. 127 "Die Seele ruht in Jesu Händen"	Judith Vonlanthen
W.A. Mozart	Arie des Sextus "Deh per questo istante solo"	Verena Staub
P. Hindemith	Lieder aus op. 18 Traum (Lasker-Schüler) Vor dir schein ich aufgewacht (Morgenstern) Du machst mich traurig — hör' (Lasker-Schüler) Durch die abendlichen Gärten (Schilling) Trompeten (Trakl)	Walter Meier
H. Wolf	Aus dem italienischen Liederbuch Gesegnet sei das Grün Mir ward gesagt, du reitest Wie soll ich fröhlich sein O wär' dein Haus durchsichtig Mein Liebster ist so klein	Deta Hänzi
S. Barber	Drei Lieder op. 10 Rain has fallen Sleep now I hear an army (James Joyce)	Christiane Horn

J. Haydn	Aria di Narmina "Quando la rosa" Aria di Cardellina "Vada adagio, Signorina"	Carmen Anhorn
J. Haydn	Arie aus den "Jahreszeiten" "Hier steht der Wanderer nun"	Mikoto Usami
J. Haydn	Duett aus den "Jahreszeiten" "Ihr Schönen aus der Stadt"	Carmen Anhorn Mikoto Usami

Samstag, 25. September 1976, 17 Uhr, Kleiner Saal

### **Flötenklasse Fränzi Bosshard**

Samstag, 25. September, 17 Uhr in der Pauluskirche

## Orgelklasse Hans Gutmann

H. Haller	Fantasie in D (Introduktion, Choral, Passacaglia)	Guido Kuster
W. Lang	Fantasie II (1961)	Markus Muheim
M. Dupré	Prélude et Fugue en fa mineur, op. 7	Jakob Strebi
O. Messiaen	“Les Bergers” (aus “La Nativité du Seigneur”)	Irene Halter
M. Reger	“Benedictus” aus op. 59	Franz Reinert
M. Reger	Toccata und Fuge in d-Moll, op. 129	Hansjörg Stalder
J.S. Bach	Toccata in F-Dur, BWV 540	Roland Mosimann
W. Burkhard	“Die Geburt Christi” (1953) (aus dem Choral-Triptychon)	Marie-Louise Bächler
J.S. Bach	Fantasie und Fuge in g-Moll, BWV 542	Theo Wegmann

Montag, 27. September 1976, 20.15 Uhr

**Reifeprüfung der Hochschule**  
**Michel Rouilly, Viola (Klasse Ottavio Corti)**

- Mitwirkend: Dorothea Isler, Klavier
- Henry Eccles Sonata in g-Moll  
Largo – Corrente – Sarabande –  
Gigue
- Friedrich W. Rust Sonata per la Viola dolce C-Dur  
Allegro maestoso – Cantabile –  
Rondo grazioso
- 
- P. Hindemith Sonate für Bratsche allein  
op. 25 Nr. 1  
Breit – Sehr frisch und  
straff
- J. Brahms Sonate Es-Dur op. 120 Nr. 2  
Allegro amabile – Appassionato,  
ma non troppo allegro –  
Andante con moto – Allegro  
ma non troppo

Mittwoch, 29. September 1976, 20.15 Uhr

**Reifeprüfung der Hochschule**  
**Hans Ulrich Fischbacher, Klavier (Klasse Jürg von Vintschger)**

Mitwirkend: Peter Wirz, Flöte

C. Reinecke "Undine"  
Sonate für Klavier und Flöte op. 167

Allegro

Intermezzo:

Allegretto vivace

Più lento, quasi Andante

Allegretto vivace

Andante tranquillo

Finale:

Allegro molto ed appassionato,

quasi Presto

I. Strawinsky Sonate pour piano (1924)

F. Chopin Nocturne Nr. 13 c-Moll op. 48 Nr. 1

Fantasie f-Moll op. 49

**Reifeprüfung der Hochschule**  
**Sung-Hsiung Kuo, Klavier (Klasse Jürg von Vintschger)**

Mitwirkend: Takako Toh, Violine  
Winfried Würffel, Violoncello

A. Dvorak Trio in e-Moll op. 90 ("Dumky")  
für Violine, Violoncello und Klavier (1891)  
Lento maestoso – Allegro quasi doppio  
movimento – Poco Adagio – Vivace non troppo  
Andante – Vivace non troppo – Andante –  
Andante moderato – Allegretto  
scherzando – Meno mosso – Allegro –  
Lento maestoso – Vivace

Béla Bartok Sonate (1926)  
Allegro moderato – Sostenuto e pesante –  
Allegro molto

M. Mussorgskij Bilder einer Ausstellung (1874)

	Promenade
I	Der Gnom
	Promenade
II	Das alte Schloss
	Promenade
III	Die Tuilleries (Spielende Kinder im Streit)
IV	Bydlo
	Promenade
V	Ballet der Kücklein in ihren Eierschalen
VI	Samuel Goldenberg und Schmuyle
	Promenade
VII	Der Marktplatz von Limoges
VIII	Catacombae (Sepulcrum romanum)
	Con mortuis in lingua mortua
IX	Die Hütte der Baba Yaga
X	Das Tor der alten Festung Kiew

Samstag, 2. Oktober 1976, 15 Uhr

## Kammermusikklasse Amadeus Schwarzkopf

W.A. Mozart	6. Sonate für Klavier und Violine KV 301  Allegro con spirito – Allegro	Maria Kälin Nora Hörni
P. Hindemith	Drei leichte Stücke 1938 für Violoncello und Klavier  Mässig schnell – langsam – lebhaft	Theres Christ Tiziana Rosa
B. Martinù	1. Sonate für Flöte und Klavier  Allegro moderato – Adagio – Allegro poco moderato	Wolfgang Schneider Antoinette Renold
R. Wagner	Wesendonck-Lieder:  Der Engel Stehe still Im Treibhaus Schmerzen Träume	Hanna Suter Robert Matti
F. Poulenc	Sonate für Klarinette und Klavier 1962  Allegro tristamente – Romanza – Allegro con fuoco	Jürg Morgenthaler Maria Spillmann
B. Smetana	Klaviertrio g-Moll op. 15 (Weitzmann-Trio) Moderato assai – Allegro, ma non agitato (Alternativo I – Andante Alternativo II Maestoso – Tempo I) – Finale (Presto)	Franziska Rohner Ulrich Langmeier Stefan Keller

Samstag, 2. Oktober 1976, 17 Uhr

## Flötenklasse André Jaunet

C.Ph.E. Bach	Sonata per il Flauto traverso Solo a-Moll	Andreas Kaletta
	Poco Adagio — Allegro — Allegro	
F. Doppler	Fantaisie Pastorale hongroise op. 26	Jeng Chun Chen
F. Martin	Ballade	Marcelle Hauer
F. Schubert	Introduktion und Variationen über "Ihr Blümlein alle"	Karin Ehrensperger
F. Poulenc	Sonata	Elisabeth Wild
C. Reinecke	Undine op. 167	Magdalena Felchlin
J. Ibert	Concerto 3. Satz	Verena Zürcher

Montag, 4. Oktober 1976, 20.15 Uhr

## **Chor-Orchesterkonzert**

Leitung: Gisela Zweifel  
Ueli Fallet  
(Chorleiterseminar André Charlet)

A. Scarlatti "Exultate Deo"  
Motette für Chor a cappella

H. Distler "Lobe den Herren, den mächtigen  
König der Ehren"  
Choralmotette

G.B. Sammartini Magnificat B-Dur für Soli, Chor  
und Orchester

Chor und Orchester der Berufsabteilungen  
beider Schulen

Mittwoch, 6. Oktober 1976, 20.15 Uhr

**Reifeprüfung der Hochschule  
Christiane Horn, Sologesang (Klasse Sylvia Gähwiler)**

Mitwirkend: Simon Burkhard, Klavier

R. Kelterborn aus "Elegie":  
Drei Gesänge an Aphrodite

Mitwirkend:  
Jean-David Thurneysen.  
Oboe  
Michel Rouilly, Viola  
Béatrice am Bach,  
Schlagzeug  
Simon Burkhard, Cembalo

F. Schubert Fischerweise  
Lachen und Weinen  
Im Abendrot  
Sehnsucht  
Der Musensohn

H. Wolf Mignon-Lieder:  
Heiss mich nicht reden  
Nur wer die Sehnsucht kennt  
So lasst mich scheinen  
Kennst du das Land

C. Debussy Le temps a laissé son manteau  
Pour ce que Plaisance est morte

A. Honegger Un grand sommeil noir  
Le Rendez-vous

R. Strauss Blauer Sommer  
Meinem Kinde  
Ruhe, meine Seele  
Cäcilie

**Externe Konzerte  
im grossen Saal des Konservatoriums**

Feierabendkonzerte der Schweizerischen Bankgesellschaft  
jeweils Donnerstag, den 16., 23. und 30. September  
und 7. Oktober 18.00 Uhr

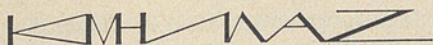


X 9 214

# KMHWAZ

## DER BINDEBOGEN

SONDERNUMMER ZUM  
100JÄHRIGEN BESTEHEN VON  
KONSERVATORIUM UND MUSIKHOCHSCHULE ZÜRICH  
1876—1976



KONSERVATORIUM UND  
MUSIKHOCHSCHULE

Florhofgasse 6, 8001 Zürich  
Telefon 32 89 55

DER BINDEBOGEN

MUSIKAKADEMIE  
ZÜRICH

Florastrasse 52, 8008 Zürich  
Telefon 32 61 37

---

SONDERNUMMER ZUM 100JÄHRIGEN BESTEHEN VON  
KONSERVATORIUM UND MUSIKHOCHSCHULE ZÜRICH  
1876—1976

---

Zürich, September 1976

---

## VORWORT

Überall in der Schweiz wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts das Bestreben sichtbar, weitem Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit von vermehrtem, gutem Musikunterricht zu bieten. Zu diesem Zweck wurde bereits 1835 in Genf die erste Musikschule gegründet. 1858 folgte Bern, 1861 Lausanne, 1866 Schaffhausen, 1867 Basel — und 1876 war es schliesslich auch in Zürich so weit: Auf Drängen des Kapellmeisters und Komponisten Friedrich Hegar schlossen sich sieben Vereinigungen und Gesellschaften zur Gründung der Stiftung "Musikschule in Zürich" zusammen. Es waren dies die Tonhalle-Gesellschaft, die Allgemeine Musikgesellschaft, der Gemischte Chor Zürich, der Männerchor Zürich und die Musikkommission der Zürcher Schulsynode (die jetzige Zürcher Liederbuchanstalt); noch heute sind diese fünf Gründervereine im Verwaltungsrat unserer Schule vertreten. An der Gründung waren damals zudem noch der Sängerverein Harmonie und die "Theateractiengesellschaft" beteiligt.

Am 24. April 1876 konnte die Musikschule mit ihren beiden Abteilungen, der "Künstlerschule" und der "Dilettantenschule", eröffnet werden.

Um die Jahrhundertwende ist die ursprüngliche "Musikschule in Zürich" — in Zusammenhang mit dem Neubau an der Florhofgasse — zum "Konservatorium

Zürich“ geworden. Im Jahre 1956 hat der Regierungsrat des Kantons Zürich der Schule die Bewilligung zur Führung des heutigen Namens, “Konservatorium und Musikhochschule Zürich“, erteilt.

Mögen sich die Bezeichnungen auch gewandelt haben; die Ansprüche und Zielsetzungen sind im Wesentlichen dieselben geblieben. Dies geht aus den ersten Statuten hervor, die den Zweck der neuen Institution wie folgt beschrieben haben:

- “1. Die Verbreitung einer gediegenen musikalischen Bildung im allgemeinen und zwar so, dass diese der Jugend gegen verhältnismässig geringe Opfer zugänglich gemacht wird.
2. Die Hebung des Dilettantismus und die Heranbildung desselben zu möglichst vollkommenen Leistungen.
3. Die Ausbildung tüchtiger Künstler in allen Teilen und Gebieten der Musik sowie namentlich auch tüchtiger Lehrer und Lehrerinnen der Tonkunst.
4. Die Unterstützung der bestehenden musikalischen Kunstinstitute durch Heranbildung gut geschulter Kräfte.
5. Die Unterstützung der Kunstbestrebungen auf dem Gebiete des Volksgesangs in Schulen und Vereinen durch Ermöglichung der musikalischen Bildung von Lehramtskandidaten und durch Eröffnung periodischer Lehr-, Übungs- und Wiederholungskurse für Lehrer und Leiter des Volksgesangs.“

Die Feier des 100jährigen Bestehens unserer Schule hätte Anlass zu einer umfangreichen Festschrift werden können, in der mit berechtigtem Stolz auf das bisher Erreichte zurückgeblickt, mit ausführlichem Zahlenmaterial auf alle messbaren Erfolge hingewiesen, Ausschau auf die neuen, erweiterten Ziele, auf eine stete positive Entwicklung gehalten worden wäre. Die zahlreichen Schwierigkeiten jedoch, mit denen sich unsere Schule in den letzten Jahren auseinandersetzen hatte und die längst noch nicht alle gelöst sind, wollen eine allzu unbekümmerte, positivistische Feststimmung nicht recht aufkommen lassen. Die verantwortlichen Instanzen haben sich denn auch entschlossen, das Jubiläum zwar nicht etwa zu übergehen, die Festschrift jedoch auf eine einfache Sondernummer unserer Hauszeitschrift zu reduzieren.

Die hier vorgelegten Texte wurden ausschliesslich von “hauseigenen“ Persönlichkeiten geschrieben:

Hans Rogner, der von 1932 bis 1976 als geschätzter Lehrer am Konservatorium tätig war und der die Schule aus eigener Erfahrung besser kennt als mancher andere, hat den historischen Teil beigetragen.

Der Aufsatz unserer Bibliothekarin, Frau Lisbet Thew, stellt einen ersten Ansatz zu einer Geschichte unserer Schulbibliothek dar, der – so hoffe ich – ergänzt und vervollständigt bald an anderer Stelle wird erscheinen können.

Die fachbezogenen Texte schliesslich stammen von den betreffenden Lehrern. Hier kommen bestimmte Bereiche unserer Schule zur Sprache, die sich in der Phase des Neuaufbaus oder einer gewissen Reorganisation befinden.

Die Herausgabe der Jubiläumsnummer des "Bindebogen" und darüber hinaus die im Zusammenhang mit dem Jubiläum erteilten pädagogisch ausgerichteten Kompositionsaufträge an fünf unserer komponierenden Theorielehrer hätte aus laufenden Mitteln nicht realisiert werden können; Zuwendungen seitens der folgenden Institutionen haben uns beides erst ermöglicht:

Stadt Zürich  
Kanton Zürich  
Migros-Genossenschaft Zürich  
Zürcher Liederbuchanstalt (eine unserer Gründervereinigungen)  
Schweizerische Bankgesellschaft  
Schweizerische Kreditanstalt  
Schweizerische Volksbank  
Zürcher Kantonalbank  
Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft  
Rentenanstalt

Diese wertvolle Unterstützung sei allen Donatoren auch an dieser Stelle herzlich verdankt.

Dank gebührt bei dieser Gelegenheit auch allen, die sich in all den Jahren um unsere Schule verdient gemacht haben: Lehrer und Verwaltungspersonal, Ausschussmitglieder, Verwaltungsräte sowie Behörden von Stadt und Kanton Zürich, ohne deren Subventionen das Konservatorium seinen 100. Geburtstag niemals hätte erleben können.

Trotz mancher ernüchternder Erfahrung aus den letzten Jahren wollen wir immerhin versuchen, uns die zuversichtliche Haltung zu eigen zu machen, die Gottfried Lochbrunner, der Autor der Festschrift zum 25. Jubiläum – im Jahre 1901! – an den Tag legen konnte:

"Die Sympathie und werktätige Unterstützung der kunstfreundlichen Kreise unserer Stadt, die der Schule noch nie gefehlt, werden ihr auch in Zukunft über alle Schwierigkeiten hinweghelfen."

Hans Ulrich Lehmann

## 100 Jahre Konsi Zürich

Das Konservatorium kann dieses Jahr sein 100jähriges Bestehen feiern. Als Friedrich Hegar 1876 die Musikschule im Haus "zum Napf", inmitten der Altstadt, gründete, waren es zwölf Lehrer, die den Unterricht erteilten an 222 Dilettanten und elf "Künstlerschüler". Nicht ohne Reiz ist die Tatsache, dass es ein Basler war, der den Grundstein der Zürcher Musikschule gelegt hat. In der Festschrift von Hans Jelmoli zum 50jährigen Jubiläum im Jahr 1926 kann man über Hegar lesen: "Seine überragende Persönlichkeit ist mit unserem Institut auf das innigste und untrennbarste verbunden. Die Musikschule war seine eigenste Gründung, sein Werk, sein Kind, das er mit dem Herzblut des strengen, aber gerechten und aufopfernden Vaters liebte." An den Gründer Friedrich Hegar erinnert die von Hermann Haller geschaffene Büste im Treppenhaus des Konservatoriums.

Im Jahre 1900 übersiedelte die Musikschule in das neue Gebäude an der Florhofgasse. Der Kostenvoranschlag für den Bau inklusive Bauplatz (!) betrug Fr. 750 000.—. Mit Erstaunen muss man feststellen, dass für die Realisierung des Neubaus nach nur 25jährigem Bestehen der Schule immerhin Fr. 350 000.— Eigenkapital zur Verfügung gestellt werden konnten, was nach damaligen Wertmassstäben eine ganz stattliche Summe war. Die restlichen Fr. 400 000.— mussten durch eine 3 %-Anleihe aufgebracht werden. Im neuen Gebäude standen nun 28 geräumige Zimmer und ein kleiner Saal mit Podium zur Verfügung. Der 400 Zuhörer fassende grosse Saal wurde erst ein Jahr später, im Juli 1901 anlässlich der 25-Jahr-Feier eingeweiht. Zitat aus der Jubiläumsschrift von 1926: "So besass nun das Institut ein eigenes wohnliches Heim, das für absehbare Zeit allen Anforderungen zu genügen vermag." Da wir nach 76 Jahren noch immer im selben wohnlichen Heim zu Hause sind, wen wundert's da, dass trotz Ausbau des Gebäudes auf über 50 Unterrichtszimmer der Betrieb aus allen Nähten platzt.

Über 40 Jahre leitete Friedrich Hegar "seine" Musikschule. Von 1896—1914 stand ihm als zweiter Direktor Carl Attenhofer zur Seite. Nach Attenhofers Tod wünschte auch Hegar sein Amt niederzulegen. Als Direktor folgte Volkmar Andreae und wirkte von 1914—1941. Carl Vogler übte von 1918—1941 neben Andreae als zweiter Direktor seine Tätigkeit aus und leitete die Schule noch weitere vier Jahre als alleiniger Hausherr. Nachfolger im Amt des Direktors wurde 1945 Rudolf Wittelsbach, der dem Institut während 25 Jahren vorstand. Sava Savoff leitete die Schule von 1970—1976.

Und nun zu den persönlichen Erinnerungen eines Konsilehrers, der mehr als vier Jahrzehnte an der Florhofgasse morgens ein- und abends ausgegangen ist. Es ist ein Zurückblenden mit Gedächtnislücken und kann daher nur ein zufälliges und sehr unvollständiges "historisches Bild" ergeben. Vier Direktoren habe ich im Laufe meiner Lehrtätigkeit erlebt: Volkmar Andreae, Carl Vogler, Rudolf Wittelsbach und Sava Savoff. Ein jeder hat auf seine ganz persönliche Art die Entwicklung der Schule mitgeprägt, und alle haben unter stark divergierenden äusseren Konstellationen ihr Amt ausgeübt. Im Überblick der Jahrhundertspanne lässt sich erkennen, dass die Direktorenwechsel oft in eine Zeit markanter Veränderungen fielen. Hegar wünschte Entlastung zu Beginn des ersten Weltkrieges, Andreae zog sich zwei Jahre nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges von seinem Amt zurück. Carl Vogler trat 1945, also bei Kriegsende in den Ruhestand. Mochten sich die Rücktritte auch altershalber oder aus gesundheitlichen Gründen erklären, ging doch in den meisten Fällen auch ein Zeitalter zu Ende, und die Zeichen des Aufbruchs in neue Epochen waren nicht zu übersehen. Stets warteten daher auf den Nachfolger Probleme, die den Vorgänger kaum belastet hatten. Konnten noch die Direktoren aus den ersten Dezennien nach der Gründung sich über eine ausserordentlich dynamische Entwicklung der Schule ausweisen, warteten auf die Nachfolger die drückenden Jahre der Weltwirtschaftskrise und 1939 der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, also Rückschlag und Stagnation. Niemand wird so ungerecht sein und die damaligen Direktoren für die Auswirkungen dieser Ereignisse, etwa die sehr drastischen Lohnkürzungen, verantwortlich machen. Trotzdem blieben die damaligen Massnahmen noch immer als Schockerlebnis einer Zeit mit grossen existenziellen Härten im Gedächtnis. Die Stundenhonorare fielen in den Jahren 1936/37 zum Teil auf die Zeit des Gründungsjahres 1876 zurück. Das Anfangsgehalt betrug auf der Unterstufe Fr. 4.—! Besonders hart wurden die weiblichen Mitglieder aus der Lehrerschaft durch den Lohnabbau getroffen, da die Höchstgehälter der Lehrerinnen auf das mittlere Gehalt der männlichen Lehrkräfte begrenzt wurden. Von staatlicher Seite war in dieser Zeit keinerlei vermehrte Hilfe für die Privatinstitution Konservatorium zu erwarten, da den Behörden die schwere Aufgabe zufiel, über hunderttausend Ganzarbeitslose existenziell über Wasser halten zu müssen. So haben die damals am Institut tätigen Lehrkräfte unter persönlichen Opfern ihren Beitrag zum Überleben der Schule geleistet. Aus der allgemeinen Situation ergab sich der Zwang, viele (zu viele!) Stunden erteilen zu müssen, und es kam in Einzelfällen zu sagenhaften wöchentlichen Stundenzahlen. In Erinnerung geblieben ist mir ein lieber, freundlicher Kollege, übrigens mit dem Ruf als ausgezeichnete Klavierlehrer, der täglich so viele Schüler unterrichtete, dass er nach dem Gesetz der grossen Zahl damit rechnen konnte, im Laufe des Tages werde wohl ein Bub oder Mädchen nicht zur Stunde kommen und damit Zeit bleiben, den mitgebrachten Sandwich zu verzehren. An manchen Tagen kamen sie alle — und da hatte er Pech!

Die älteren Semester erinnern sich sicher noch an die alte Dampfheizung, die während des Krieges aus Mangel an Heizmaterial – aus dem gleichen Grunde wurde übrigens die Schule an einem Tag pro Woche geschlossen – nur sporadisch funktionierte. Wir unterrichteten im Wintermantel, den Hut auf dem Kopf und mit steifen Fingern bei Temperaturen zwischen 12 und 16 Grad. Wir verwünschten die "geräumigen" Zimmer, auf welche die Erbauer so stolz gewesen waren, und wenn wieder ein Dampfstoß durchs Haus fuhr, in den Röhren sich durch ein merkwürdiges Knurren voranzeigend, eilte man an die für kurze Zeit brennheißen Radiatoren um sich aufzuwärmen. Bei einer solchen Gelegenheit habe ich mir nicht nur die Hände, sondern auch den Lodenmantel verbrannt.

Der Jubiläumsschrift von 1951, verfasst von Rudolf Wittelsbach (sechs Jahre nach seinem Amtsantritt) entnehme ich folgenden Passus: "Neben den bereits erwähnten Massnahmen zugunsten der Lehrerschaft war die Durchführung mehrerer grösserer Aufgaben möglich, von denen hier nur der Einbau von sieben neuen Lehrzimmern im Dachstock (1946) und die Erstellung unserer schönen, neuen Orgel (1949) erwähnt sein sollen. Dringend bleibt die Erneuerung des Instrumentenbestandes, die bereits beschlossene Erstellung einer neuen Heizung und in einem späteren, aber auch nicht mehr lange aufzuschiebenden Zeitpunkt, die Renovation des Schulgebäudes." Ja, – das war 1951! Bei Wittelsbach verblieb in mancher Beziehung der "schwarze Peter". In seine Amtszeit entfiel auf Grund allgemeiner Prosperität nicht nur die starke Erweiterung des Schulbetriebes auf inzwischen zu knappem Raum, auch grundlegende Neuerungen im Sektor der Sozialvorsorge erforderten die Abzweigung von Geldmitteln in bisher nicht gekannten Grössenordnungen (Einführung der AHV, Erweiterung des Versicherungsschutzes bei Krankheit, Neuregelung der Pensionskasse). Die öffentlichen Behörden halfen wohl mit erhöhten Subventionen, waren aber nach damals geltendem Recht in der Unterstützung kultureller Institutionen ebenfalls an teilweise sehr bescheidene Limiten gebunden. Ich denke an jene Zeit, da die Subventionsgrenze bei Fr. 100 000.– lag. Beträge, die diese Höhe überschritten, mussten der Volksabstimmung unterbreitet werden. Mit welchen Aussichten? Ein viele Jahre zurückliegendes Propagandakonzert im Kreis 4 erbrachte bei Gratiseintritt zwar einen vollen Saal, vermochte aber das negative Abstimmungsergebnis in den Arbeiterquartieren unserer Stadt nicht zu verhindern. Die Bewilligung der Geldmittel durch die Stimmbürger hätte u.a. auch die Verbesserung der Gehälter zur Folge haben sollen. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Aera Wittelsbach jenes mühsame Ringen und Lavieren zwischen Dringlichkeiten und Prioritäten, zwischen gewünschten zeitgemässen Neuerungen und Bewältigung der Rückstände aus den Durstjahren. Erinnerunglich sind mir die Anstrengungen, deren es bedurfte, um die in den Krisenjahren verhängte ungleiche Entschädigung von Lehrern und Lehrerinnen wieder aufzuheben, die Angleichung der bei Kriegsende völlig rückständigen Teuerungszulagen zu bewerk-

stelligen; und in den späten Jahren belasteten die Probleme der stark fortschreitenden Teuerung und Inflation seine Direktion.

Zum Stiefkind als Folge der Verhältnisse ist u.a. auch die Bibliothek geworden. Schon 1877 begründet, fand die Erweiterung während vieler Jahre zum grössten Teil auf Grund von Vergabungen und Legaten statt. Echte Bereicherung bedeuteten Schenkungen von Xaver Schnyder von Wartensee, Hegar und anderen Musiker- oder Sammlerpersönlichkeiten. Das Sortiment jedoch war von fragwürdiger Brauchbarkeit in bezug auf die Bedürfnisse einer Schulbibliothek. Nebst einem Dutzend Bänden Beethoven-Sinfonien vierhändig befand sich auch hervorragend Wertvolles wie Erstdrucke, Wagner-Dirigierpartituren, Denkmäler etc. darunter, Ausgaben, die sich ihrer Kostbarkeit wegen nicht zur Herausgabe eigneten. Gespiessen wurde unsere Bibliothek aber auch von Musikliebhabern und verzweifelten Nachlassverwaltern. Sie pflegten geheimnisvolle Kisten wie Findelkinder vor der Klosterpforte beim Abwart abzugeben, aus denen der erstaunte Archivar dann Kompositionen wie "Lac de Come" oder "Die Mühle im Schwarzwald" entnehmen konnte. Die grosse Subventionsspritze nach Einführung des Kulturgesetzes hat auch im Falle unserer Bibliothek viel helfen können. Mit grosser Freude stellt man heute den mit gezielten Neuanschaffungen und Ergänzungen bestückten und unter fachkundiger Leitung erfolgten Neuaufbau fest.

Die Jahre unseligen Zerwürfnisses in einer meinungsgespaltenen Lehrerschaft, die Zeiten der "Sechseläutenerklärung" dürfen heute unsere Erinnerung nicht mehr belasten. Was sich damals, hochgespielt von einer Sensationspresse, ereignete, war dem Image unserer Schule nicht förderlich. Zukunftspläne, wie die Errichtung eines neuen, vielstöckigen Schulgebäudes mit Unterbodengarage, Konzertsaal für 500–1000 Plätze, Kammermusiksaal, Mensa und Übungsräumen für die Studenten, mussten begraben werden. Die hierfür erforderlichen finanziellen Mittel wären zu dieser Zeit von einer negativ beeinflussten Öffentlichkeit sicher nicht bewilligt worden. Doch die Zeit korrigiert manches. Jenes Wochenblatt unserer Stadt, das seinerzeit die Affäre hochspielte, ist seither sang- und klanglos eingegangen, unser Konsi aber blüht und gedeiht.

Der Chorgesang war schon zu meiner Studienzeit – ich erwarb das Diplom 1931 – ein nicht von allen geliebtes Pflichtfach. Eine Minderheit ging gerne zur Chorstunde, der Rest schwänzte ebenso gerne. Die notwendige Präsenzkontrolle nahm daher stets einen schönen Teil der zur Verfügung stehenden Zeit in Anspruch. Unsere zukünftigen Virtuosen waren der Meinung: "Wozu brauche ich das für meine Klaviatur!", die Sängerinnen und Sänger, manche ihrer Lehrer mit eingeschlossen, fürchteten für das Gold in den Kehlen. Schade! So kamen viele um ein wertvolles musikalisches Gemeinschaftserlebnis.

Im Orchester blieb schlechter Probenbesuch, bis auf die Dispensationskünstler, eher eine Ausnahme. Wie Wellen im bewegten Meer, so erlebte ich meine 35 Jahre als Dirigent der "Florhof-Philharmoniker". Jeder Semesteranfang bot Überraschungen. Da sassen einmal ein Dutzend erste Geigen unterstützt von fast ebensovielen zweiten und fochten einen ungleichen Kampf mit nur einem einzigen Violoncello. Ein totaler Erfolg, falls der Cellist erkrankte! Dann wieder erlebten wir eine Invasion von Flötist(inn)en, was mich als Beschäftigungstherapie den Versuch unternehmen liess, die Flötenstimme in Bachs h-moll Orchestersuite chorisches zu besetzen. Kontrabass-Spieler ängelte man, wo immer sie unter den Liebhabern dieses Untergrundinstrumentes aufzutreiben waren. Um die Lücken in der Bläserbesetzung zu füllen, wurden weitschweifige Suchaktionen im Verwandten- und Bekanntenkreis der Orchester-Mitglieder angestellt. In den späteren Jahren allerdings füllen sich die Bläserreihen. Eine Erscheinung, unter der heute viele Berufsorchester leiden, zeichnete sich schon vor bald 15 Jahren im Konsi-orchester ab: Die Streicherbesetzung nahm, zwar nicht qualitativ, wohl aber quantitativ in auffallendem Masse ab. Für die letzten Schlusssaufführungen, die ich zu leiten hatte, standen mir noch vier hauseigene erste Geigen zur Verfügung!

Neben dem Studium von Standardwerken aus Barock, Klassik, Früh- und Spätromantik, angemessen dem technischen Schwierigkeitsgrad, bestand eine Hauptaufgabe des Orchesters in der Begleitung der Solisten aus den Konzertausbildungsklassen. Höhepunkt bildete daher jeweils die über viele Jahre im grossen Tonhallsaal veranstaltete "Schlusssaufführung", wie sich der Anlass etwas altväterisch nannte. In der Regel ein "Festival der 1. Sätze" von fast dreistündiger Dauer, zum Eintrittspreis von Fr. 1.10. Die Atmosphäre der Schlusssaufführung war stets von besonderer Art. Sassen da doch als Publikum auch Buben und Mädchen, die mit offenem Mund und fehlenden Milchzähnen die angehenden Künstler staunend bewunderten und daneben Grossmütter, die vor Rührung weinten. Alles war sehr menschlich, und der Applaus stets überwältigend. Beim Durchblättern alter Programme bin ich auf folgende Kritik aus der "Weltwoche" gestossen:

Ungeteilten Beifall empfing vor allem jene junge Pianistin, die sich Brahms verschrieben hatte. Die Überraschung war pikant, als an Stelle des üblichen Meisters ein auf den ersten Blick sehr zartes Mädchen in einem weitschwingenden, violetten Taftrock unter dem Türrahmen des Solistenzimmers erschien, und mit knabenhaften Schritten über das Podium zu ihrem Flügel eilte, den sie mit entschlossener Intensität, erstaunlicher Reife und unter restlosem Einsatz des begleitenden Orchesters spielte.

Sie werden es nicht erraten, — die junge Pianistin im violetten Taftrock war Margrit Weber. (Sie wird mir sicher diese kleine Indiskretion verzeihen.) Im Pro-

gramm einer Schlussaufführung stand einmal der fatale Druckfehler: "Der Hölle Rachen kocht in meinem Herzen". Woher, so frage ich mich, konnte der ahnungslose Setzerlehrling wissen, dass die Spitzentöne unserer Königin der Nacht einige Wünsche offen liessen? Manche "Ehemalige" mögen sich noch an die von uns "Räuberorchester" benannte Blattspielstunde am Ende der zweiten wöchentlichen Orchesterprobe erinnern. Durch eine Hintertüre kamen wir zu dem im Hause nicht vorhandenen Orchestermaterial an U-Musik. Bei Arthur Köst, dem langjährigen Bibliothekar des Radio-Orchesters, durften wir uns kurzfristig mit ganzen Stössen eindecken. Da gab es den "Florentinermarsch", die "Mondnacht auf der Alster", Fantasien aus Tiefland und der Gräfin Maritza, Ouverturen zu Norma und dem Kalif von Bagdad, aber auch Gershwins "Shall we dance" war dabei. Ehrensache war es, während des Blattspiels nicht aufzuhören, doch es tönte grauenhaft. Wie manchem späteren Orchestermusiker haben diese Spässe und auch die seriöseren Strapazen der Orchesterarbeit genützt! Weit zurück liegt folgendes Münsterchen. Wir probten "Pastorale d'été" von Arthur Honegger. Eine technisch knifflige Stelle in den I. Geigen wurde so lange, auch pultweise gedrillt, bis sie einwandfrei gelang. Im Radio-Orchester war zu dieser Zeit die Stelle des zweiten Konzertmeisters frei geworden. Auch mein Anführer der ersten Geigen bewarb sich. Beim Probespiel wurde ihm als prima-vista-Stück unter anderem diese heisse Passage präsentiert. Er legte sie hin, bekam die Stelle, und ich verlor überraschend meinen Konzertmeister. Immerhin durften wir auch stolz sein darauf, dass einem Absolventen unserer Schule, wenn auch mit ein bisschen Glück, der Sprung vom Schüler- zum Konzertmeisterpult gelungen war. Im Übrigen handelt es sich dabei keineswegs um einen Einzelfall. Mit Genugtuung darf vermerkt werden, dass nicht wenige unserer Berufsschüler als Konzertmeister, Stimmführer und auch erste Bläser in grossen Sinfonie- oder Theaterorchestern im In- und Ausland ihre Lebensstellung gefunden haben.

Solfège und Musikdiktat waren und bleiben für die Einen vergnügliche, für Andere schreckhafte Stunden. Dass die beiden Fächer, während meiner Lehrtätigkeit von nur einem auf fünf Semester erweitert, nach dem neuen Studienplan bis zum Diplomabschluss besucht werden müssen, bestätigt, wie nötig sie zur Heranbildung tüchtiger Musiker aller Sparten sind. Wittelsbach, der notabene selbst Musikgeschichte unterrichtete, meinte einmal scherzhaft in einer Prüfungspause: "Ob ein angehender Orchestermusiker Weber mit Webern durcheinanderbringt, ist doch weniger wichtig, als dass er blitzschnell vom Blatt lesen kann und gut geschulte Ohren hat."

Mit Ende des vergangenen Wintersemesters ist auch die Amtszeit von Sava Savoff als Direktor zu Ende gegangen. Ihm danken Lehrerschaft, wie Studentenschaft für seinen grossen persönlichen Einsatz. In seine Direktionszeit fallen spürbare Ver-

besserungen der Lehrerhonorare und eine massive Herabsetzung des Schulgeldes für die Berufsabteilung, beides ermöglicht durch grosszügige Subventionsbeiträge von Stadt und Kanton Zürich. Auch ein breitgefächertes Angebot an Fortbildungskursen in Gehörbildung, Improvisation, Satz- und Formenlehre, Elektronik etc. verdanken die Studierenden seiner Initiative. Wie weit sich die Bewältigung des sehr umfangreichen theoretischen Stoffes mit den wachsenden Anforderungen an den Berufsmusiker im instrumental-technischen Bereich tragbar koordinieren lassen, dürfte eines der Probleme sein, die noch der Lösung harren. Weit gediehen sind in den letzten Jahren die lange angebahnten Bestrebungen hinsichtlich einer Fusion der beiden grossen Musikschulen Zürichs. Die interne Organisation beider Institute steht heute unter einer einzigen Leitung.

Neue Aufgaben, die mit neuen Ideen gemeistert werden müssen, warten mit Sicherheit auch im zweiten Jahrhundert auf eine Lösung. "Nichts ist dauernd, als der Wechsel" sagt schon Heraklit und im Gymnasium lernten wir: "Tempora mutantur et nos mutamur in illis". Möge auch dem neuen Leiter, Hans Ulrich Lehmann ein erfolgreiches Wirken im Dienste unserer Schule beschieden sein.

## Aufgabe und Organisation der Abteilung Schulmusik

Durch die Anerkennung des Faches "Musik" als Wahlpflichtfach in der eidgenössischen Maturitätsverordnung hat die Schulmusik in der Schweiz eine wesentliche Aufwertung erhalten. Das Fach "Musik" wird demnach zukünftig nach der obligatorischen Schulpflicht als Alternative zum Fach "Zeichnen" stehen und im Maturitätszeugnis mit einer Note aufgeführt sein. Diese Neuregelung gilt für alle Maturitätstypen und beschränkt sich nicht etwa auf das sogenannte "musische Gymnasium". Damit wurde nicht nur die kulturelle Bedeutung einer allgemeinen musikalischen Grundausbildung als Basis einer breiten Musikkultur anerkannt, sondern auch der hohe Wert der Musikerziehung in einem Gesamterziehungsplan eingesehen. Im Bildungsziel wird neben der Fähigkeit, singend und musizierend am musikalischen Leben teilnehmen zu können auch auf die Erziehung eines gebildeten Hörers hingewiesen, ohne den alle künstlerischen Bemühungen fast gegenstandslos werden.

Der von einem "Schweizerischen Komitee zur Förderung der Schulmusik" aufgestellte Lehrplan für die obligatorische Schulzeit (1. bis 9. Schuljahr) versucht Ziele und Unterrichtsinhalte abzustecken und gleichzeitig eine Koordination zwischen den Kantonen und zwischen den einzelnen Schulen zu ermöglichen. Die "Vereinigung der Musiklehrer an höheren Mittelschulen" baut mit ihren Richtlinien auf diesem Lehrplan auf und erweitert ihn nach oben für den Musikunterricht an der Maturitätsschule. Dieser Rahmenplan erwähnt neben allgemeinen Zielen auch einen Katalog von Inhalten, die einen systematisch fundierten Unterricht ermöglichen. Dabei werden neben dem Klassenunterricht auch andere Formen wie Gruppenmusizieren und Instrumentalunterricht genannt. Theoretischer und praktischer Unterricht sollten in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen.

Diese neue Situation führte gleichzeitig auch zu einer Neuorientierung der Ausbildung von Musiklehrern auf allen Schulstufen. Auch dafür wurden Ausbildungskonzepte aufgestellt, die bei der Einrichtung von entsprechenden Ausbildungsstätten wegweisend sein sollen. Durch die Schaffung einer eigenen Abteilung für Schulmusik an Konservatorium und Musikhochschule und Musikakademie Zürich wurde in Zusammenarbeit mit der musikwissenschaftlichen Abteilung der Universität Zürich ein Grundstein gelegt. Die vor zweieinhalb Jahren gegründete Abteilung unserer Schule gliedert sich in die Ausbildungszweige SCHULMUSIK I und SCHULMUSIK II und schliesst auch das Seminar für musikalische Früherziehung

und Grundschule mit ein. Diese Ausbildungsarten sollen im folgenden kurz vorgestellt werden.

Das Seminar für SCHULMUSIK II ist zur Zeit das einzige Seminar dieser Abteilung, in dem ein Vollstudium mit staatlichem Diplom absolviert werden kann; es soll deshalb zuerst erwähnt werden.

Im Schulmusikseminar II werden Fachlehrer für "Musik" an Mittelschulen, d.h. Gymnasien und Lehrerbildungsanstalten etc. ausgebildet. Es sind dabei zwei Wege und Diplomarten möglich.

1. Das Diplom für das höhere Lehramt an der Universität. Die Ausbildung ist Sache der musikwissenschaftlichen Abteilung der Universität. Die Kandidaten besuchen jedoch gewisse Kurse an Konservatorium und Musikhochschule.
2. Das staatliche Diplom für Schulmusik II an unserer Schule, von dem hier die Rede sein wird.

Die Zusammenarbeit zwischen Musikhochschule und Universität scheint in Zürich eine besonders glückliche Lösung gefunden zu haben, und zwar nicht nur in bezug auf die räumliche Nähe der beiden Schulen. Neben der musikalischen und der didaktischen Ausbildung treiben unsere Studenten musikwissenschaftliche Studien, die in gut ausgewogenem Verhältnis zur Gesamtbildung stehen. Dadurch kann die oft befürchtete Einseitigkeit eines nur wissenschaftlich ausgebildeten oder nur praktisch musizierenden Lehrertyps von der Ausbildung her vermieden werden.

Das Studium dauert vier Semester und scheint im ersten Augenblick im Verhältnis zu ausländischen Studienprogrammen sehr kurz zu sein, würde man nicht die Grundausbildung an der Berufsschule und die hohen Voraussetzungen zum Eintritt ins Seminar berücksichtigen. So wird neben einer bestandenen Maturitätsprüfung oder dem Abschluss eines Lehrerseminars auch ein fortgeschrittenes Musikstudium an der Berufsschule gefordert, in dem sämtliche Theoriefächer mit Erfolg abgeschlossen worden sind und das Hauptinstrument oder die Singstimme Rekapitulationsprüfungsstufe erreicht hat. Eine bestandene Eignungsprüfung zum Schulmusiklehrerberuf kommt noch dazu.

Das Ausbildungskonzept gliedert sich in vier verschiedene Bereiche.

- Der bereits erwähnte musikwissenschaftliche Bereich umfasst auch Kurse in Pädagogik und Psychologie.

- Der zweite Bereich beinhaltet die praktische Arbeit mit Schulklassen, sei es in der Übungsschule oder im Praktikum, wo auch Ensembleleitung und Gruppenimprovisation aktuell sind.
- Der dritte Bereich umfasst die praktisch-musikalische Weiterbildung des einzelnen Kandidaten, d.h. die Vervollkommnung seiner persönlichen musikalischen Fertigkeiten im speziellen Tonsatz, in Sologesang und Sprechtechnik, im Haupt- und Nebeninstrument, in der Improvisation und der freien Liedbegleitung am Klavier.
- Dazu kommt der vierte Bereich: Didaktik und Methodik des Mittelschulunterrichtes. Um einer gewissen Einseitigkeit der methodischen Auffassung entgegenzuwirken und den verschiedenen Unterrichtssituationen unserer Schulen gerecht zu werden, sollen in diesen Fächern abwechslungsweise mehrere Lehrkräfte tätig sein.

Hier befindet sich auch der Ort, wo die weitverzweigten Probleme moderner Musikpädagogen aktuell sind und zur Diskussion gestellt werden müssen. Das vielfältige Methodenangebot, die Forderung nach kreativ produzierender Aktivität des Einzelnen und der Gruppe in den Lehrprogrammen, die Einbeziehung der zeitgenössischen Literatur, die Bewältigung der zahlreichen Erscheinungsformen der kopierbar gewordenen Musik und das Verhalten unserer Jugend gegenüber der Unterhaltungsmusik stellen den Musiklehrer oft vor fast unlösbare Aufgaben.

So wird hier auch die Erweiterung des alten "Schulgesangs" zum Fach "Musik" am ehesten sichtbar: Die Einbeziehung von instrumentalem Gruppenmusizieren, der Musik mit Bewegung, der Tanzerziehung und die Realisation verschiedener neuer improvisatorischer Musikpraktiken mit experimentellem Charakter und unkonventionellen Notationsmöglichkeiten. Zu erwähnen wären auch die modernen technischen Mittel zum Darstellen und Erklären von Musikwerken. Neben allen fachmusikalischen Problemen treten aber immer mehr sozialpsychologische Momente auf: Die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler, die gruppendynamischen Prozesse, die Fähigkeit, andere durch den Lehrstoff oder durch mein Verhalten zu motivieren und zu aktivieren.

In einem speziellen Prospekt sind detaillierte Angaben über Organisation und die Reglemente des Seminars ersichtlich.

Das Seminar für SCHULMUSIK I ist ein Ergänzungsstudium für Musiklehrer oder für Musikstudenten mit fortgeschrittenem Studium an der Berufsschule und für

Volksschullehrer mit entsprechend hoher musikalischer Vorbildung. Es führt zu einem schuleigenen Diplom.

Hier werden Musiklehrer ausgebildet, die als Fachlehrer an Volksschulen, vorwiegend auf der Oberstufe (Sekundar- und Realschulen; mit gewissen Vorbehalten auch an Bezirksschulen anderer Kantone) eingesetzt werden können. Da im Kanton Zürich der Klassenlehrer in der Regel auch den Unterricht in den Kunstfächern erteilen muss, übernimmt der Kanton keinerlei Garantie für die Schaffung entsprechender Lehrstellen. Die Praxis lehrt jedoch, dass an vielen Schulen das Fach "Singen" einem Fachlehrer übergeben worden ist.

Das Seminar soll jedoch nicht nur dem Berufsmusiker eine Zusatzausbildung geben, sondern auch dem Oberstufenlehrer eine Weiterbildung offerieren, so dass er imstande sein wird, neben dem normalen Klassenunterricht, etwa im Fächeraustausch mit Kollegen, einen besser fundierten Schulmusikunterricht zu erteilen. Dieses Studium dauert bei entsprechenden Voraussetzungen, die in einer Aufnahmeprüfung abgeklärt werden, vier Semester. Die Unterrichtsstunden werden in der Regel so angesetzt, dass eine gleichzeitige berufliche Tätigkeit möglich ist.

Neben einer soliden musikalischen Grundausbildung tritt auch da vermehrt das Studium pädagogischer Fragen in den Vordergrund. Das gemeinsame Singen von Volks- und Unterrichtsliedern, das Darbieten relevanter Stoffprogramme, das Weitergeben von didaktischen Erfolgsrezepten allein führt nicht mehr ohne weiteres zum Ziel. Die Situation im Fach "Singen", das im Zeugnis nicht zählt, das allzu oft nur der Zerstreung dient und nicht so ernst genommen wird, erweist sich an vielen Schulen als äusserst schwierig und braucht neben dem Wissen um sozialpsychologische Vorgänge eine gehörige Dosis Erfahrung und besonderes Verständnis für die Welt der Jugendlichen in diesem Alter. Durch die Schaffung geeigneter Übungsschulen in der Stadt Zürich und in verschiedenen Landgemeinden dürfte der ständige Kontakt zur Schulwirklichkeit gewährleistet sein.

Bereits im Frühjahr 1976 konnten neun Kandidaten mit dem staatlichen Diplom für Schulmusik II erfolgreich abschliessen. Fünf Kandidaten erlangten bis jetzt das Diplom für Schulmusik I.

Nicht eigentlich zur Schulmusik zählt man die Kinderkurse der musikalischen Früherziehung und der Grundschule, weil dieser Unterricht praktisch neben dem Kindergarten und der Primarschule an den Jugendmusikschulen besucht wird. Doch die geistige Nähe zur Schulmusik und die enge Zusammenarbeit gewisser Jugendmusikschulen mit dem Kindergarten oder der Primarschule liessen es als

zweckmässig erscheinen, dieses Seminar zur Ausbildung von Lehrern dieser Stufe in der Abteilung Schulmusik anzusiedeln.

Ursprünglich mehr als Vorbereitung zum Instrumentalunterricht gedacht, hat man der Grundschule mehr und mehr einen über das rein Fachmusikalische hinausgehenden Erziehungswert beigemessen. Besonders im Bereich der musikalischen Früherziehung wird auch von psychologisch kompetenter Seite auf den hohen Wert musikalischen Gestaltens hingewiesen.

So ist die Erziehung **zur** Musik gleichzeitig auch eine Erziehung **durch** Musik!

Hervorgegangen aus den ehemaligen kantonalen Leiterkursen besteht heute ein Seminar, das zwar zentral organisiert ist, aber gleichzeitig Kurse in Zürich und am Konservatorium Winterthur durchführt.

Das Interesse an diesem Seminar ist ausserordentlich gross, obschon dieses Studium vorläufig wie die Schulmusik I nur in Verbindung mit einem Musikerberuf, einem Berufsstudium oder einem abgeschlossenen pädagogischen Beruf absolviert werden kann.

Für musikalisch begabte Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen dürfte dies eine attraktive Erweiterung ihrer Berufsausbildung sein, besonders im Hinblick auf eine spätere teilweise Beschäftigung an einer Jugendmusikschule. Erfreulich wäre, wenn sich für dieses Studium auch etwas mehr männliche Kandidaten interessieren würden!

Die Leiterkurse gliedern sich in einen einjährigen Grund- und in einen einjährigen Hauptkurs, wobei Kandidaten mit entsprechend hohen Voraussetzungen sowohl in pädagogischer als auch in musikalischer Hinsicht die Möglichkeit haben, direkt in den Hauptkurs einzutreten.

Die Lehrinhalte sind sehr mannigfaltig und umfassen neben der musikalischen Grundausbildung vor allem erziehungswissenschaftliche Fächer und ausgedehnte praktische Arbeit mit Kindern. Entsprechende Prospekte geben über Bedingungen und Organisation genaue Auskunft.

Mit dem Aufbau dieser Abteilung sollte ein wichtiger Beitrag zur Verbreitung und Verbesserung der allen Schülern zugänglichen musikalischen Allgemeinbildung geleistet werden, um damit die Grundlegung einer Musik-Kultur mit allen möglichen Spielarten zu begünstigen.

## Gehörbildungsunterricht am Konservatorium Zürich

Die Gehörbildung ist das Kernfach der musikalischen Erziehung. Als Konsequenz dieser Erkenntnis ist in den letzten fünf Jahren der Gehörbildungsunterricht an unserer Schule in enger Zusammenarbeit mit der Musikakademie neu gestaltet worden.

Wir steckten uns die folgenden *Unterrichtsziele*:

- *“Analytisches Hören“* eines musikalischen Vorgangs und die Fähigkeit, ihn in die Notenschrift oder in Symbolzeichen zu übertragen.
- *“Inneres Hören“* eines Musiktextbildes.
- *Präzisionsschulung* des Gehörs in bezug auf Rhythmik, Intonation, Dynamik und Klangfarben.

Die weiteren *Ausgangspunkte für die Neukonzeption* der Gehörbildung an der Berufs- und Hochschule bildeten die folgenden Überlegungen:

- Die Gehörserziehung der Studierenden kann nicht auf das spezielle Pflichtfach *“Gehörbildung“* beschränkt werden, sondern muss in *sämtliche Studiengebiete* planmässig miteinbezogen werden.
- Der Gehörbildungsunterricht darf sich nicht mit den *“klassischen Disziplinen“* wie *Solfègeübungen, linearen, rhythmischen und harmonischen Diktaten begnügen*, sondern muss auch andere Kategorien wie *Klangfarbe, Dynamik, Intonation, Form, Stil* miteinbeziehen.
- Da auch das bestausgebildetste Gehör noch unvollkommen ist, soll jeder Studierende während des *ganzen Studiums* gehörmässig gefördert werden.
- Nur durch regelmässige und häufige Schulung kann ein guter Wirkungsgrad in Gehörbildung erreicht werden. Deshalb soll der Studierende *mehrmals wöchentlich* an Gehörbildungskursen teilnehmen.

Diese Thesen einerseits und die beschränkten finanziellen und räumlichen Möglichkeiten andererseits ergaben die heute gültige *Organisationsform*:

- Die ordentlichen (obligatorischen) Gehörbildungskurse werden in Schwierigkeitsstufen durchgeführt:

*Unterstufe:*

U 1 (Vorbereitungskurs für die Berufsschule)

U 2 (1. Studiensemester)

*Mittelstufe:* M1 bis M4 (Semesterkurse)

**Oberstufe:** je nach Bedarf werden Kurse mit verschiedenen Schwerpunkten durchgeführt (z.B. Gehörbildung für Dirigenten, für Theoriehauptfachschüler, für Schulmusiker etc.)

- Die **Einstufung** erfolgt erstmals nach der Aufnahmeprüfung, dann immer wieder nach jedem Semester. Es ist normal, dass der Grossteil der Studierenden gewisse Schwierigkeitsstufen während zwei Semestern besucht.
- Nach durchschnittlich sieben Studiensemestern wird die **Schlussprüfung** abgelegt, die im Schwierigkeitsgrad auf die Stufe M 4 ausgerichtet ist.
- Die **Kursgrössen** schwanken zwischen 8 und 12 Studierenden. Das bedeutet für das Konservatorium Zürich, dass die Kurse drei- bis vierfach parallel geführt werden müssen.
- **Zweimal wöchentlich** findet eine Unterrichtsstunde statt. Der Student ist zum Besuch des ihm zugewiesenen Kurses verpflichtet. Er kann aber zusätzlich, nach Absprache mit den betreffenden Lehrern, in andern Kursen nach freier Wahl hospitieren.
- Durch die Parallelführung der Kurse und die Neueinteilung der Studierenden nach jedem Semester, wurde es notwendig, zusätzlich zur reglementarischen Festlegung der Prüfungsanforderungen auch **Stoffpläne** für die einzelnen Kurse als verbindlich zu erklären.
- Da selbständiges Arbeiten des Studierenden auf vielen Gebieten der Gehörbildung sehr schwierig ist, haben wir einen **programmierten Gehörbildungskurs** aufgebaut, der aus Tonbandkassetten, Anleitungs- und Korrekturheften besteht und den Studierenden über die Bibliothek zur Verfügung gestellt wird. Dieser programmierte Kurs ist analog den konventionellen Kursen in Schwierigkeitsstufen aufgeteilt und dient primär als Ergänzung zum konventionellen Studium, kann andererseits aber auch weitgehend für autodidaktische Schulung benützt werden. Der Wirkungsgrad dieser Kurse wurde durch entsprechende Versuche getestet, und die auffallend positiven Ergebnisse rechtfertigen den grossen Herstellungsaufwand.

In **didaktischer Hinsicht** wurden die folgenden Konsequenzen gezogen:

- In den beiden ersten Studiensemestern ist zusätzlich zum Gehörbildungskurs ein **Solfègechorkurs** zu besuchen (Gruppen von ca. zwölf Studierenden), in dem die Entwicklung der Stimmen und das Blattsingen im Vordergrund stehen.
- Die Vorherrschaft des Klavierklanges im Unterricht wurde gebrochen. Die **Arbeit mit dem Tonbandgerät** ermöglicht die Schulung durch die ganze Klangvielfalt inkl. elektronischen Klangbildern der Musik.
- Da analytisches Hören das Erfassen grösserer Abschnitte erfordert, wird grossen Wert auf das **Gedächtnistraining** gelegt. Wir erachten es als unvergleichlich nützlicher, ein einfaches Diktat aus dem Gedächtnis aufschreiben zu können,

als ein kompliziertes kleinschrittweise. Deshalb ist auch das auswendig Nachspielen auf "seinem" Instrument und dem Klavier oder das Nachsingen aus dem Gedächtnis besonders wertvoll.

- Sowohl in den konventionellen, wie auch in den programmierten Kursen wird versucht, konstruierte, auf bestimmte Parameter fixierte *Vorübungen* einerseits und *Literaturbeispiele* aus möglichst verschiedenen Epochen andererseits in einem ausgewogenen Verhältnis zu kombinieren.
- Durch die heutigen *technischen Hilfsmittel* konnte die Präzisionsschulung des Gehörs und die Schulung des "inneren Hörens" ausgebaut werden:  
Kurze Tonbandaufnahmen von kleinen bis grossen Kammermusikformationen, eines Chors oder auch eines Orchesters mit absichtlich eingebauten Fehlern in bezug zum Notentext, der vervielfältigt den Studierenden abgegeben wird, ermöglicht Notentext-Vergleichsübungen. Nach leicht zu erkennenden Fehlern wie falschen Tönen, falschen Rhythmen oder Harmonien kann der Schwierigkeitsgrad gesteigert werden z.B. durch Weglassen oder Hinzufügen von Tönen, durch veränderte Harmonisation oder Melodiegestaltung, durch abweichende Dynamik, Phrasierung, durch Variieren der Instrumentation, der Ornamentik, durch Ungenauigkeiten jeglicher Art, bis hin zu sehr schwierigen Höraufgaben: Vertauschen von Stimmen innerhalb derselben Instrumentalgruppe, Weglassen oder Hinzufügen von Verdoppelungen einer Stimme. Solche Übungen zwingen zu äusserst genauem Lesen des Notentextes und erziehen die Vorstellungskraft. Sehr wertvoll, gerade auch für angehende Orchestermusiker, sind Intonationsübungen bestehend aus der Wiedergabe ab Tonband von schlecht intonierten oder auch dynamisch und klanglich unausgeglichenen Bläser-, Streicher-, Chor- oder auch gemischten Akkorden, wobei der Student wiederum vom Notentext her korrigieren soll.
- Der *programmierte Gehörbildungskurs* ermöglicht es dem Lehrer, durch spezielle Aufgabenstellung individuelle Schwächen einzelner Schüler zu bekämpfen.
- Spezielle Aspekte des Musikhörens werden in *Wahlfachkursen* zusätzlich gefördert (z.B. Rhythmik-Kurs, formales, stilistisches Musikhören).
- In allen *musiktheoretischen Fächern* werden im Verlauf des Studiums immer wieder, auch in den Schlussprüfungen, *Gehörsübungen* miteinbezogen.

Zum Schluss muss allerdings noch auf eine Bedingung hingewiesen werden, ohne deren Erfüllung auch eine intelligente Konzeption und eine qualifizierte Lehrerschaft nur unbefriedigende Lehrresultate erzielen können: Unsere Studenten müssen nicht nur instrumental, sondern auch *gehörmässig vorgebildet* sein, wenn sie in unsere Institute eintreten.

Dass ein fortgeschrittener Ausbildungsstand im Hauptfach für den Beginn eines Musikstudiums vorausgesetzt werden muss, erscheint im allgemeinen jedermann als selbstverständlich. Dagegen muss leider immer wieder festgestellt werden, dass die musikalische Hörfähigkeit der Kandidaten ungenügend oder nur minimal entwickelt worden ist, obwohl die beim Kind versäumte oder vernachlässigte Gehörserziehung nachweisbar kaum mehr zufriedenstellend nachgeholt werden kann.

Um diesen Notstand im Bereich unserer Möglichkeiten zu bekämpfen, sollen in nächster Zukunft die *Gehörbildungskurse für Kinder* an der allgemeinen Musikschule erweitert und ausgebaut werden.

## **Gedanken zum programmierten Gehörbildungsunterricht**

Das Musikdiktat, eines der wichtigsten Mittel zur Schulung des Gehörs, konnte bis vor kurzem meist nur in der Unterrichtsstunde geübt werden. Trotzdem gerade hier tägliches Arbeiten eine dringende Notwendigkeit wäre, können die meisten Konservatorien, vor allem aus finanziellen Gründen, wöchentlich höchstens eine bis zwei Stunden anbieten. Das führte vor etwa 15 Jahren zum Versuch, die zwischen den Unterrichtsstunden entstehende zeitliche Lücke mit auf einem Tonträger aufgespielten Hausaufgaben zu füllen. Alle neuen, in diesem Hilfsmittel schlummernden Möglichkeiten zu entdecken, brauchte jedoch noch einige Zeit. Die damals verwendete Schallplatte erwies sich auch wegen ihrer Empfindlichkeit für mechanische Verletzungen als ungeeignet.

Die immer grössere Verbreitung der Magnettonbänder und Abspielgeräte bot die Verwendung dieses neuen Materials geradezu an. Nach ausgedehnten Versuchen innerhalb des Klassenunterrichts führte ich einen ersten Test mit einigen Klassen an der Musikakademie durch. Den Studenten wurden Spulen- und Kassettentonbänder mit aufgespielten Hausaufgaben sowie ein Anleitungsheft zur Verfügung gestellt. Auf die Abgabe eines Lösungsheftes, wie es jetzt üblich ist, wurde verzichtet, um durch die Korrektur der Aufgaben die Reaktion der Studenten beobachten zu können. Die Untersuchungen erstreckten sich auf die Eignung des Tonträgers, die Steigerung der Fortschritte durch die zusätzliche Übungsmöglichkeit und vor allem die Verwendung verschiedener Instrumente und Ensembles im Gehörbildungsunterricht. Hohe Kosten und rascher Verschleiss (z.B. versehentliches Löschen) der Spulenbänder schieden diese zur späteren Verwendung aus. Die übrigen Ergebnisse der Versuche und das Echo bei den Studenten waren ermutigend. Nach diesem zwei Semester dauernden Versuch wurde die heutige Fassung des programmierten Gehörbildungsunterrichtes aufgebaut.

Grundsätzlich sind zwei verschiedene Kursvarianten zu unterscheiden:

### **1. Normalkurs**

Für jedes der acht am Konservatorium und der Musikakademie Zürich durchgeführten Gehörbildungssemester steht ein Kassettenband zur Verfügung, auf dem alle Übungskategorien wie ein-, zwei- und mehrstimmige Diktate, harmonisches Hören sowie Intonations- und Textvergleichsübungen aufgespielt sind.

## 2. *Spezialkurs*

Da die persönlichen Schwächen der Studenten verschieden gelagert sind, werden auch Spezialbänder für die einzelnen Ausbildungswege (bis heute ein Lehrgang für rhythmisches und einer für harmonisches Hören) aufgelegt.

Kern des Aufbaus bilden als Diktate in Originalbesetzung aufgespielte Literaturbeispiele, die durch kurze Übungen vorbereitet sind. So führen z.B. typische Ton-, lineare Intervall- und Akkordfolgen, rhythmische Studien etc. zu den ein- und zweistimmigen, entsprechende Vorübungen zu den Diktaten der übrigen Kategorien.

Für den Gesamtaufbau der Kurse bewährten sich zwei verschiedene Methoden:

Einzelne Lektionen behandeln ein fest umrissenes Lernziel. Die kurzen Vorübungen sind so angeordnet, dass sie den Studierenden schrittweise zu dem am Schlusse stehenden, längeren Diktat führen. Diese Gliederung, die im oben erwähnten Versuchskurs sowie zum Teil in den Spezialkursen verwirklicht ist, hat den Nachteil, das Auffinden und Erarbeiten spezifischer Übungen zu erschweren.

Daher sind die einzelnen Semesterkurse in 12 verschiedene, einem bestimmten Thema gewidmeten (z.B. Intervalle, Akkorde) Abschnitte aufgeteilt, die aber gleichzeitig auch die Vorübungen von den dazugehörigen Diktaten trennen. Die Steigerung der Schwierigkeit erfolgt innerhalb der einzelnen Abschnitte. Da nun die Querverbindungen zwischen den Übungen selber hergestellt werden müssen, erfordert dieser Aufbau eine – wenn auch minime – Beschäftigung des Studierenden mit der Methodik des Lehrganges oder eine Beratung durch den Lehrer, gestattet jedoch, die Auswahl der Übungen leichter den persönlichen Bedürfnissen anzupassen.

Eine der wesentlichen Forderungen des Lehrganges ist eine praxisbezogene Gehörschulung mit Hilfe von originalen Literaturbeispielen. Schon für die einleitenden Vorstudien werden zum Teil kurze, für das zu erarbeitende Thema charakteristische Werkausschnitte verwendet. So ist z.B. der Spezialkurs für harmonisches Hören mit wenigen Ausnahmen nur aus Literaturbeispielen aufgebaut. Durch diese Zielvorstellung wird nicht nur jede Gehörbildungsvirtuosität als Selbstzweck weitgehend verhindert, sondern auch ein freudiges und daher nutzbringendes Mitarbeiten der Schüler erreicht. Es darf zum Beispiel auf keinen Fall Ziel einer Gehörschulung sein, dass der Student als Gipfelpunkt seiner Ausbildung bar jeglichen musikalischen Zusammenhangs vorgespielte Intervalle erkennt, aber die gleichen Intervalle nicht mehr hört, wenn sie in einem Werk vorkommen. Das gleiche gilt

für das Erkennen von Tonleitern, Akkorden, harmonischen Wendungen und Rhythmen. Speziell konstruierte Übungen sind sicher für das Erreichen eines Zieles notwendig, sollen jedoch niemals Ziel selber sein.

Besondere Schwierigkeit bietet jeweils die Einführung freitonaler Musik des 20. Jahrhunderts. Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei der ausschliesslichen Pflege von dur-molltonalem Hören am Anfang der Ausbildung, der Schüler die nur dort gültigen funktionellen Beziehungen auch auf die freitonale Musik überträgt. Einzelne Intervalle erfasst er oft nur als bestimmte Stufenschritte einer Tonleiter, besonders wenn er sie mit Hilfe von Liedanfängen (eine auch im dur-molltonalen Bereich fragwürdige Methode) gelernt hat. Die Übertragung auf die freiere Tonalität führt dazu, dass für ihn etwa die Folgen von reinen Quartan in den ersten Takten von Bartoks Konzert für Orchester aus lauter Oh Tannenbäumen oder ähnlichen "sinnvollen" Zusammenhängen bestehen. Um ein von dur-molltonalen Bindungen unabhängiges Hören zu entwickeln, werden streng getrennt von diesen, bereits auf der untersten Stufe freie Intervallfolgen eingeführt. Kleine Ausschnitte aus Werken des 20. Jahrhunderts bilden auch hier die Grundlage, deren Auswendiglernen die Einzelintervalle und Intervallfolgen einprägen soll. Nicht das Aufschreiben nach Diktat ist vorerst das Wesentliche, sondern das immer wieder Hören und Nachsingen, wenn notwendig mit gleichzeitigem Verfolgen des Notentextes.

Gerade die Musik des 20. Jahrhunderts bedarf der besonderen Aufmerksamkeit. Auf der einen Seite ist der Ausbildungsstand neu eintretender Studenten auf diesem Gebiet oft gleich Null, während das Hören im dur-molltonalen Bereich, wenn auch unbewusst, doch schon bis zu einem gewissen Grad entwickelt ist. Andererseits hat der Gehörbildungsunterricht auf diesem Gebiet noch lange nicht den Stand erreicht, der den Anforderungen der modernen Musik gerecht wird. Ein weiterer Ausbau in dieser Richtung drängt sich auf und ist vorgesehen; sinnvolle und vernünftige Grenzen zu finden wird jedoch recht schwierig sein.

Im allgemeinen darf man sagen, dass sich der programmierte Gehörbildungsunterricht an Konservatorium und Musikakademie sehr gut bewährt hat. Es ist jedoch notwendig, die praktischen Erfahrungen ständig auszuwerten, den Kurs zu verbessern und weiter auszubauen.

Bei dieser Gelegenheit sei allen Kollegen und Studenten, die beim Aufspielen der Übungen mitgewirkt haben, herzlich gedankt. Besonderer Dank gebührt auch Schulleitung und Stiftungsrat für die Unterstützung des Projektes.

## Rhythmik-Kurs

Der Rhythmik-Kurs ist als Ergänzung zum Gehörbildungsunterricht zu verstehen und wird während eines Semesters als Wahlfach, eine Stunde pro Woche, belegt. Der Unterricht steht allen Studenten offen, ist aber speziell für die unteren zwei bis drei Semester vorgesehen.

Es hat sich gezeigt, dass im üblichen Gehörbildungsunterricht aus Zeitmangel zu wenig intensiv auf die Problematik der musikalischen Rhythmen eingegangen werden konnte. Ich habe im besonderen die Erfahrung gemacht, dass zwar Rhythmen einigermassen selbstverständlich praktisch ausgeführt werden, dass aber das Notieren derselben fast jeden Studenten (und ausübenden Musiker) in beträchtliche Verlegenheit bringt. Wenn man sich nun darüber klar ist, wie wichtig es für die Beherrschung irgend einer Sprache ist, dass man sie zu schreiben versteht, dann wird man auch selbstverständlich zugeben, dass das Notieren von Rhythmen zur Beherrschung der "Musik-Sprache" gehört.

Versuchsweise wurde schon in meinen eigenen Gehörbildungsklassen seit einigen Semestern eine für Zürich neue Didaktik und Methodik zum Studium des Rhythmus eingeführt:

1. Ich habe eigene Modelle an verschiedenen *Schlaginstrumenten* gespielt und im Playback aufgenommen. Die ein- bis mehrstimmigen Beispiele müssen nach Absetzen des Bandes aus dem Gedächtnis aufgeschrieben werden.
2. Eine weitere Serie von Beispielen habe ich mit *Tongenerator* und *Synthesizer* hergestellt. Die damit erzeugten, ausserordentlichen Klangfarben verlangen vom Hörer eine weniger gewohnte Höreinstellung; für den heutigen Musiker handelt es sich hier um eine dringend zu erarbeitende Dimension.
3. Als weiteres Mittel steht eine gezielte Auswahl von *Literaturbeispielen* verschiedener Stile in unterschiedlichen Instrumental- und Vokalbesetzungen zur Verfügung.

Meine Erfahrungen zeigen, dass auch ziemlich komplizierte Modelle, wenn sie von einem einzigen Instrument gespielt werden, nach mehrmaligem Hören im Diktat realisiert werden können. Sehr viel schwieriger wird es, rhythmische Strukturen

aus einem farbig instrumentierten Werk herauszuhören; und besondere Ansprüche stellt es an das Gehör ebenso, wie an das grafische Vorstellungsvermögen, nacheinander wechselnde Rhythmen oder polyrhythmische Gebilde zu erfassen und zu notieren. Zur Auseinandersetzung mit diesen Anforderungen habe ich eine Anzahl spezieller Bänder mit verschiedenen aneinandergereihten Rhythmen in vielfältiger Besetzung hergestellt. Eine solche loop – wie ich diese Bänder bezeichne – enthält zwischen drei und sechs Parameter, die als einzelne eher leicht zu lösen wären, die aber, wenn sie dicht aneinander erklingen, sehr gute Konzentration und musikalisches Gedächtnis verlangen. Mit zunehmender Routine kann eine loop auf zwei Umläufe reduziert werden.

Der Kurs berücksichtigt folgende Stile und spezielle Gegebenheiten:

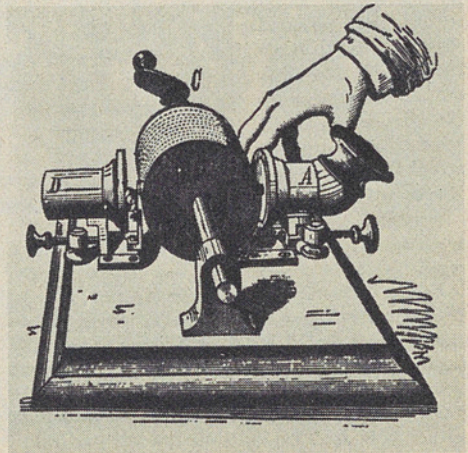
- a) Barock, unter besonderer Berücksichtigung der Tanzformen
- b) Klassik und Romantik
- c) Folklore verschiedener Länder, darunter auch Rhythmen bekannter Negerstämme (Bantu z.B.)
- d) Unterhaltungsmusik und Jazz
- e) Musik des zwanzigsten Jahrhunderts:
  - Die besondere Problematik des Rhythmus bei Strawinsky (Zähleinheiten/Akzente)
  - Messiaen (valeurs ajoutées)
  - Avantgarde (space-notation)

Auf Anregung der Schulleitung und der Studentenschaft, die diesem Kurs reges Interesse entgegenbringt, bin ich daran, den Rhythmik-Kurs auszubauen. Es soll in absehbarer Zeit ein Semester für Fortgeschrittene eingerichtet werden.

## Musik und Elektronik

Zur Erhaltung der Attraktivität ist es für jede Schule wichtig, dass sie ihre Lehrpläne laufend den gesteigerten Anforderungen anpasst und neue Fächer in ihr Programm aufnimmt. Durch die rapide Entwicklung der Elektronik wurde diese mehr und mehr auch der Musik nützlich, sei es in Form von Aufnahme- und Wiedergabegeräten oder von Apparaten zur eigentlichen Musikerzeugung (Synthesizer). Als Folge dieser Erscheinung müssen sich heute die Musikstudenten, je nach dem Ziel ihres Studiums mehr oder weniger, auch mit dem elektronischen Instrumentarium auseinandersetzen.

Als im Jahre 1876 unsere Schule gegründet wurde, gab es noch keine Schallplatten, keine Tonbandgeräte und kein Radio. Erst ein Jahr später unternahm Thomas Alva Edison in seinem Laboratorium erste Versuche mit seinem Phonographen.



Edisons Phonograph.  
Der Trichter fehlt auf diesem Bild

Das Funktionsprinzip dieses Apparates war einfach: Indem man in einen Trichter hineinsang oder sprach, wurde eine über dessen kleine Öffnung aufgespannte Membran in Schwingungen versetzt. In der Mitte dieser Membran war ein Stift befestigt, der Rillen in eine Walze grub. Weil dieser Stift die Schwingungen der Membran genau mitmachte, war die Rillentiefe den Schwingungen proportional. Zum Abspielen der "Aufnahme" wurde der Stift abermals durch die vorgezeichneten Rillen geschleift und damit gezwungen, sich der variierenden Rillentiefe anzu-

passen. Diese Auf- und Abbewegungen des Stiftes wurden durch die starre Verbindung mit der Membran von dieser zwangsläufig übernommen, so dass sie die selben Schwingungen wie bei der Aufnahme ausführen musste und dadurch die Töne, vom Trichter verstärkt, zum "Erklingen" brachte. Man stelle sich die Qualität solcher Aufnahmen vor! Johannes Brahms hatte in Wien Gelegenheit, Edisons Phonograph auszuprobieren; er spielte einen seiner Ungarischen Tänze auf eine Walze. Aber die Musik war bei der Wiedergabe vor lauter Nebengeräuschen kaum zu hören. Als dann das Verfahren u.a. durch Emile Berliner, welcher an Stelle der Walze erstmals eine Platte verwendete, verbessert wurde, war es sogar möglich Orchesteraufnahmen zu machen. Allerdings waren die Streichinstrumente, hauptsächlich die Violinen, für die Aufnahme durch den Trichter zu leise, so dass man gezwungen war, für diesen Zweck die sogenannten Stroheigen zu konstruieren.



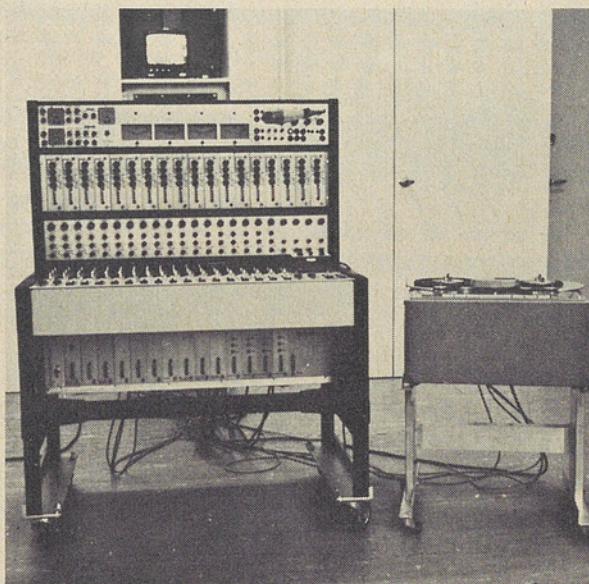
Orchester  
mit Stroheigen

Bei diesen war der hölzerne Resonanzkasten durch ein trichterförmiges Horn ersetzt. In den Pionierzeiten der Tontechnik ahnte wohl niemand, wie vollkommen und von welcher Bedeutung für die Musik diese Erfindung in hundert Jahren einmal sein würde. Als dann das elektrische Aufnahmeverfahren eingeführt wurde, gelang damit der entscheidende Schritt nach vorn. Weitere Verbesserungen folgten: Die bisher als Plattenmaterial verwendete Schellackmischung war rau und erzeugte beim Abspielen der Platten starke Nebengeräusche; sie wurde später durch Kunststoff ersetzt. Die Feinheit dieses Materials hatte viele Vorteile: Die Nebengeräusche konnten stark reduziert, Frequenz- und Dynamikumfang bedeutend erweitert und die Spieldauer durch geringeren und variablen (von der Lautstärke abhängigen) Rillenabstand erheblich verlängert werden (Langspielplatte). In neuerer Zeit wurde es möglich, durch zwei- und mehrkanalige Aufnahmen den Raum mit in die Aufnahme einzubeziehen (Stereophonie, Quadrophonie), und damit war man der naturgetreuen Wiedergabe (HiFi) sehr nahe. Seit diesen bahnbrechenden

Errungenschaften wurden in der Tontechnik keine gleichwertigen Erfindungen mehr gemacht, vielleicht abgesehen von Massnahmen zur Rauschunterdrückung (Dolby).

Mit dem Aufkommen der Tonbandtechnik ist es heute sogar dem Amateur möglich, Aufnahmegeräte von einer Qualität zu erwerben, wie sie vor zwanzig Jahren noch kaum in professionellen Tonstudios zu finden war. Damit verfügen heute die Musiker über hervorragende Mittel, ihr Spiel vom Hörerstandpunkt aus zu kontrollieren, allerdings nur wenn sie die Apparate richtig einsetzen.

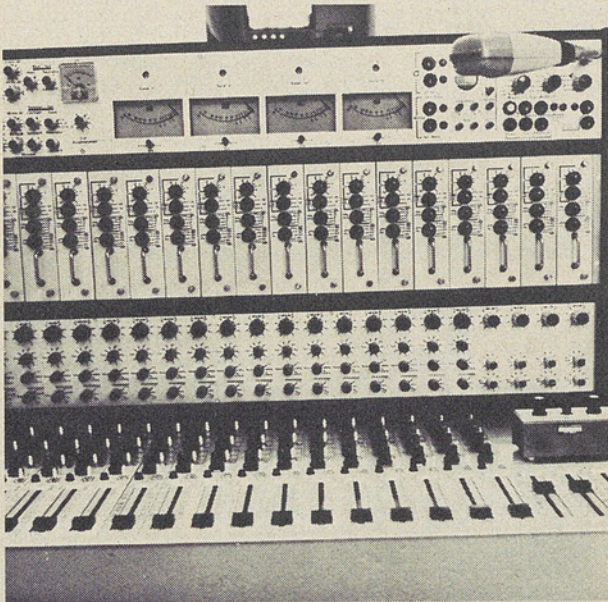
Die Leitung der Musikhochschule Zürich hat in Verbindung mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich eine eigene Studioanlage mit Regieraum eingerichtet. Das Zentrum dieser Anlage besteht aus einem grossen Mischpult,



Mischpult  
und Bandmaschine.  
Im Hintergrund ist der  
Fernsehmonitor sichtbar.

welches 18 Eingangseinheiten mit Filtern und Entzerrern, vier Summenkanäle, zwei separate Hallkanäle, ebenfalls mit den üblichen Filtern und Entzerrern versehen, und verschiedene Prüfkreise enthält. Ein kleiner eingebauter Oszillograf dient der Beobachtung der Phasenlage bei Stereoaufnahmen. Zwei Vierweg-Studiolautsprecherboxen erlauben es, eine Aufnahme in der vollen Frequenzbreite und Dynamik abzuhören. Zur künstlichen Verhallung steht ein professionelles Nachhallgerät (Marke AKG) zur Verfügung, bei dem die Nachhalldauer zwischen 1,5 und 3,5 Sekunden stufenlos einstellbar ist. Der Nachhallanteil sowie dessen Fre-

quenzbereich (Übertragungsbereich) können am Regiepult beliebig geregelt werden. Eine professionelle Tonbandmaschine (Studer B62) mit 19/38 cm Bandgeschwindigkeit garantiert für Aufnahmen in höchster Qualität.



Bedienungsfeld  
des Mischpults.

Als Aufnahmestudio dient der grosse Konzertsaal, dessen akustische Eigenschaften für diesen Zweck vorzüglich sind. Seine natürliche Nachhalldauer beträgt durchschnittlich etwa 1,5 Sekunden, ein Wert, der für Solo- und Kammermusik-aufnahmen sehr günstig ist. Bei grösseren Besetzungen kann die künstliche Verhal-lung für jedes Mikrophon separat geregelt werden, so dass man in jedem Fall einen vollen, aber transparenten Klang erhält.

Für die Übertragung vom Saal in den Regieraum sind 15 Leitungen für Mikrofone sowie sechs Leitungen für Telefonie und Signalisation fest installiert. Über einen Fernsehmonitor können die Vorgänge im Saal vom Regieraum aus verfolgt werden. Dank diesen Einrichtungen ist es möglich, die Musikstudenten ihrem Bedarf entsprechend in die Elektroakustik einzuführen, sie mit den betreffenden Geräten vertraut zu machen und praktische Übungen durchzuführen. Für den reproduzierenden Musiker ist es auch wesentlich, dass er die Angst vor dem Mikrophon verliert. Erfahrungsgemäss ist es nicht dasselbe, ob man vor Publikum, oder für Rundfunk und Schallplatte spielt. Es ist schon lange üblich, durch die Mitwirkung an

Vortragsübungen sich an das Publikum zu gewöhnen. Dass es nun auch möglich ist, sich vor dem Mikrofon zu üben, ist sehr zu begrüßen. Abgesehen von dieser praktischen Seite gehören heute Kenntnisse in diesem Fach zur musikalischen Allgemeinbildung. Diese neue Art der Musikproduktion und Musikübermittlung sollte für diejenigen, die sich beruflich des öftern damit auseinandersetzen haben, kein Buch mit sieben Siegeln sein.

Ab Herbst 1976 werden Kurse zur Einführung in die Elektroakustik und Tonstudientechnik für Studenten der Zürcher Musikhochschule, sowie, in geeigneter Form, auch für Schüler der allgemeinen Abteilung durchgeführt. Der zu behandelnde Stoff soll auf leichtfassliche Art durch zahlreiche Experimente veranschaulicht werden und wird die folgenden Themen betreffen:

- a) Probleme der Tontechnik
- b) Studiogeräte und ihre Funktion
- c) Praktische Übertragungs- und Aufnahmetechnik

Während zur Behandlung der Fragen unter a) und b) spezielle Demonstrationsmodelle zu Hilfe gezogen werden, kommt für die praktischen Übungen unser Studio mit seinen mannigfachen Schikanen zum Einsatz. An realen Beispielen wird die Auswirkung verschiedener Mikrofonanordnungen, von deren unterschiedlichen Richtcharakteristiken im Zusammenhang mit der Raumakustik, des Einsatzes von Filtern und Entzerrern sowie der Anwendung von künstlichem Nachhall demonstriert. Die Studierenden werden Gelegenheit haben, Regiearbeiten selbständig durchzuführen und dadurch Einblick in die Arbeit eines *Tonmeisters* erhalten, dem die Aufgabe zukommt, mit technischen Mitteln die Intentionen der aufzunehmenden Künstler zu verwirklichen. Ausserdem muss er durch geschickte Koordination aller regelbaren Grössen die Aufnahme für möglichst viele, auch billige Wiedergabegeräte, abspielbar machen, ohne dass dabei Verzerrungen auftreten. Eine weitere Schwierigkeit beruht auf der Tatsache, dass wegen der unterschiedlichen Akustik der verschiedenen Abspielräume im Vergleich zum Aufnahmerraum, Streuungen in der Qualität der Abspielgeräte und Lautsprecher sowie anderen Schallabstrahlverhältnissen von Originalschallquelle und Wiedergabelautsprechern eine allgemeingültige "naturgetreue" Wiedergabe nicht möglich ist. Der Tonmeister hat die schwierige Aufgabe, einen Kompromiss zu finden, der den oben genannten Kriterien entspricht.

Für das künstlerische Gelingen einer Aufnahme ist der *Aufnahmeleiter* verantwortlich. Ausser den technischen und musikalischen spielen hier noch psychologische Einflüsse mit. Viel Einfühlungsvermögen, ein scharfes Gehör und hochentwickelter Sinn für Klangnuancen sind für einen Aufnahmeleiter unentbehrliche Eigen-

schaften. Oft ist es notwendig, klangliche Schwächen durch technische Tricks auszugleichen; der Aufnahmeleiter muss solche Stellen sofort erkennen, sie richtig beurteilen und fähig sein, dem Techniker für Änderungen Vorschläge zu machen. Dass er auch die kleinsten Fehler oder Unebenheiten sofort hören und auf diplomatische Weise beanstanden muss, ist selbstverständlich.

Ganz neue Dimensionen eröffnen sich dem Komponisten durch ein neues elektronisches Gerät: den *Synthesizer*. Diese Apparatur ermöglicht die synthetische Erzeugung und Mischung von Tönen, Klängen und Geräuschen, die sich auch mit dem Klang konventioneller Instrumente verbinden lassen. Der Gebrauch dieses modernen Instruments setzt weitreichende technische Kenntnisse und grosse Erfahrung voraus.

Die Musikhochschule Zürich besitzt seit einiger Zeit einen tragbaren Synthesizer, der trotz seiner bescheidenen Abmessungen erstaunlich vielseitig ist. Wenn man ihn über das Studiopult anschliesst, können die dort eingebauten Regelmöglichkeiten auch noch zur Klanggestaltung beigezogen werden.

Der von der Tradition völlig losgelöste Stil der Avantgarde manifestiert sich auch in neuen Ausdrucksmedien. Mit dem Synthesizer lässt sich jede akustische Absicht in Klangfarbe, Tonhöhe, Tonlänge, Ein- und Ausschwingvorgängen etc. völlig frei gestalten. Er hat im Gegensatz zu den konventionellen Instrumenten keinen festgelegten Klangcharakter, aber ermöglicht einem Komponisten, sich in bestimmten Klängen und Geräuschen durch die Auswahl und kunstvolle Mischung einzelner Klangkomponenten auszudrücken; die Charakteristik des Klanges ist hier selbständiges Ausdrucksmittel.

Der moderne Komponist sollte lernen, mit dem Synthesizer zu arbeiten und ihn für echte künstlerische Intentionen einzusetzen; vieles lässt sich heute nur mit ihm realisieren. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Musikausbildung durch die im Laufe des 20. Jahrhunderts aufgekommenen elektronischen Instrumente und Hilfsmittel, und deren Auswirkung auf die Stilentwicklung in der Musik um ein arbeitsintensives Fach zu erweitern war. Die Musikhochschule Zürich hat diese Tatsache nicht übersehen und hat durch die Einrichtung der besprochenen Anlage für ihre Studenten die Voraussetzung geschaffen, die sie für die Ausbildung auf diesem hochinteressanten Gebiet benötigen.

## Die Bibliothek

Ein sprechendes Zeugnis für die weitblickende Fortschrittlichkeit der Grundkonzeption des Konservatoriums ist die Tatsache, dass darin die Erstellung einer Bibliothek mit eingeschlossen war. Erörterungen über deren Notwendigkeit hat es allem Anschein nach nicht gegeben. Bereits in der ersten Fassung der Statuten der Musikschule muss ihre Existenz verankert gewesen sein. Jedenfalls berichtet das Protokoll der Verwaltungsratssitzung vom 1. Oktober 1877:

“Auf Antrag des Herrn Oberrichters M. v. Wyss wird in Ausführung von § 18 Z. 16 der Statuten beschlossen, zur Gründung einer Lesebibliothek einen Credit von 300 Fr. auszuwerfen, und wird die Direktion eingeladen, für die nächste Sitzung ein Gutachten betr. die Ausführung, Verwaltung und Benützung derselben vorzubereiten.”

In der Tat lag bei der folgenden Sitzung als Antrag der Direktion der Entwurf eines Reglements betreffend die Verwaltung der Bibliothek vor. Leider konnten bis jetzt weder dieser Entwurf noch das bereinigte Reglement aufgefunden werden. Aufschlussreiche Einblicke sind uns indessen in der Zusammenfassung der darüber entstandenen Diskussion erhalten. Sie besagt, Verwaltungsratspräsident Professor Karl Keller

“macht Einwendungen gegen den § 3., welcher dem technischen Direktor eine zu grosse Geschäftslast und jede Verantwortlichkeit aufbürde; er skizziert den ganzen Umfang der Arbeit eines Bibliothekars und zieht die Anstellung eines solchen mit unbegrenzten Befugnissen und Verantwortlichkeit derjenigen eines unter Verantwortlichkeit des Direktors arbeitenden Angestellten, dem zudem noch allerlei nicht definierte mit der Bibliothek in keinem Zusammenhange stehende Aufgaben zugewiesen seien, vor; er verzichtet indes auf einen Gegenantrag. Der Präsident der Direktion anerkennt die Einwendungen als berechtigt, erklärt, dass das Reglement in vollem Einverständnis mit dem Direktor diese Gestalt bekommen habe.

Es wird daher demselben *provisorisch* die *Genehmigung* erteilt, unter Vorbehalt, dass ein *Kredit* für Anstellung eines Angestellten für Hülfeleistung bei der Bibliotheksverwaltung und andere Dienstleistungen im Betrag von Fr. 250.— für das laufende Jahr auf das Budget zu nehmen sei, und mit der Ergänzung,

- dass jedes Semester eine *Revision* vorzunehmen sei
- dass ein *Auszug* aus dem Reglement jedem *Schüler* einzuhandigen sei.”

Was Karl Keller dazu bewogen haben mag, von einem Gegenantrag abzusehen im Sinne seines ungeheuer ein- und weitsichtigen Rates, einen selbständigen Bibliothekar anzustellen, dem keine ausser-bibliothekarischen Aufgaben zugewiesen würden, bleibt Mutmassung. Es ist aber wahrscheinlich, dass zu jenem Zeitpunkt keine berufeneren Persönlichkeit hätte gefunden werden können, die Hauptverantwortung für die Bibliothek zu übernehmen, als Friedrich Hegar selbst. Seine Erwerbungsanschläge zuhanden der Direktion, die zwischen den Jahren 1881 und 1889 dank des damaligen Aktuars, H. von Wyss, in Einzelheiten dokumentiert sind, zeigen jedenfalls, in welcher hohen Masse er Bescheid wusste über die damalige Musikliteratur und wie offen und urteilsfähig er dem Musikschaffen seiner Zeit gegenüberstand. Es war deshalb sicher eine weise Entscheidung, dem Direktor die provisorische Genehmigung zu erteilen, zusammen mit einer Hilfskraft die Bibliotheksverwaltung zu übernehmen. In Adolf Schulze, einem Mitglied des Tonhalleorchesters, hatte sich dann auch die Persönlichkeit gefunden, welche die vielen mit diesem Amt verbundenen Arbeitsgänge zuverlässig und sorgfältig ausführte. So war die Grundlage gelegt für eine Entwicklung, welche die Bibliothek rasch zu einem wichtigen Bestandteil des Konservatoriums werden liess. Schon im 4. Jahresbericht von 1879/80 konnte mitgeteilt werden:

“Von unserer Bibliothek, welche den Schülern und Lehrern unentgeltlich zur Benutzung offen steht, wird ziemlich fleissig Gebrauch gemacht.”

Als der Tod Adolf Schulzes im Dezember 1892 die Neubesetzung seiner Stelle notwendig machte, hatte diese ihrem Wesen nach bereits eine Änderung erfahren. Angesichts der stetig wachsenden Ausdehnung der Bibliothek war ein Mitglied der Direktion mit der Fürsorge der Äufnung und Katalogisierung des Bestandes betraut worden. Schulze waren somit nur die untergeordneten Verrichtungen zur Besorgung geblieben. Dass seinem Nachfolger, ebenfalls ein Mitglied des Tonhalleorchesters, Friedrich Pfennigwerth, unter diesen Umständen weitere, nicht-bibliothekarische Aufgaben zugewiesen wurden, war wohl naheliegend. Bei seinem Amtsantritt wurden Pflichtenbereich und Besoldung genau umschrieben:

“Sein Gehalt wird auf Fr. 350 angesetzt, wofür er verpflichtet ist, täglich von 5—6 (wenn nötig bis 1/2 7 Uhr) im Direktionszimmer anwesend zu sein und die laufenden Geschäfte (Ausleihe der Klavierschulen etc.) zu besorgen sowie die Semesterzeugnisse und die Stundenpläne jeweils auszufertigen. Für allfällige weitere Arbeiten, wie sie z.B. die Neuordnung der Bibliothek bringen wird, soll er besonders entschädigt werden.”

Wie rasch sich der Bibliotheksbetrieb erweiterte, ist an der Tatsache abzulesen, dass sich alle diese Arbeiten bald nicht mehr in der dafür veranschlagten Zeit bewältigen liessen. Innerhalb von nur vier Jahren erhielt Pfennigwerth deshalb zwei

von der Direktion wärmstens empfohlene Gehaltserhöhungen von insgesamt 100 %. Die Kontinuität gewissenhafter und zweifellos kompetenter Besorgung der unverzichtbaren Fein- und Kleinarbeit, die er in fast 25jähriger Dienstzeit der Bibliothek geschenkt hatte, blieb ihr durch seinen Nachfolger, Hermann Aberegg, um weitere 17 Jahre, bis Anfang 1934, erhalten. Sie bildete den Rahmen, innerhalb dessen der ständig wachsende und an Bedeutung gewinnende Bestand zu seiner vollen Auswirkung gelangen konnte.

Welch zentralen Platz die Bibliothek am Anfang im Gesamtplan des Konservatoriums und damit im Bewusstsein weiter Kreise eingenommen haben muss, lässt sich am Beispiel von zwei Schenkungen jener Jahre ermesen. Noch ehe die Bibliothek formell existierte, liess ihr die Witwe von Hermann Goetz, kurz nach dessen Tode im Dezember 1876, "ein werthvolles Geschenk" aus seinem Nachlass zukommen. Im Jahr 1881 werden Frau Schnyder von Wartensee "werthvolle Musicalien" verdankt. Während die Titel aus der Sammlung von Hermann Goetz heute nicht mehr feststellbar sind, belegt der feine Namenszug "X. Schnyder" den einstigen Eigentümer von weit über hundert Stücken. Darunter befindet sich z.B. eine handschriftlich kopierte Partitur von Beethovens Klavierkonzert Nr. 4, deren Papier auf den Raum Basel und die Jahre zwischen 1830 und 1840 deutet. Da ist ferner der Grossteil der *Oeuvres complets de Piano* von Beethoven, ebenfalls aus den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts von der Presse von Schnyders eigenem Frankfurter Verleger Franz Philipp Dunst, dessen Tätigkeit auf der verlagsrechtlichen Ebene zwar nicht restlos geklärt ist, dem aber immerhin das Verdienst zukommt, innerhalb dieser Reihe verschiedene erste Partitur- und zwei Originalausgaben Beethovenscher Werke, nämlich der Klaviertrios Wo0 38 und Wo0 39, die hier mit dabei sind, herausgebracht zu haben. Schliesslich ist innerhalb dieser Schenkung sogar schon die Neue Welt vertreten mit *Carmina sacra: or Boston collection of church music* aus dem Jahr 1843, mit dem Widmungsvermerk des Herausgebers: "For X. Schnyder von Wartensee from his friend Lowell Mason. Boston U.S. Jan. 1844".

Immer wieder sind Schenkegeber genannt in den Jahresberichten, doch oft ohne genauere Angaben über ihre Schenkungen. Es ist anzunehmen, dass die Bibliothek ihnen die meisten ihrer Drucke vor 1800 zu verdanken hat. So z.B. ihren ältesten Schweizer Druck, das St. Galler Gesangbuch *Geistliche Seelen-Music* aus dem Jahr 1694; so die verschiedenen Zürcher Drucke aus dem späten 18. und beginnenden 19. Jahrhundert; so ihren ältesten Druck überhaupt, ein Stimmbuch aus dem Jahr 1585 zu einem Motetten-Zyklus von Orlando di Lasso, möglicherweise zu seinen *Cantina sacra ... sex et octo vocibus*, und so nicht zuletzt die Erstausgaben von Rameaus *Génération harmonique*, Matthesons *Der vollkommene Capellmeister*, Spiess' *Tractatus musicus compositorio-practicus*, d'Alemberts *Eléments de*

*musique théorique et pratique suivant les principes de M. Rameau*, Kirnbergers *Die Kunst des reinen Satzes in der Musik* und verschiedene andere interessante Theoretica.

Die Chronologie der Erwerbungen zum Bestandaufbau ist anfänglich, dank der frühen Sitzungsprotokolle der Direktion, fast lückenlos belegt. Sie könnte mittels der in relativ kurzen Zeitabständen in den Jahresberichten als erschienen angezeigten Kataloge weiter verfolgt werden. Leider sind diese aber, ausser eines dreiseitigen Supplementes zum ersten Katalog von 1880, bis jetzt unauffindbar geblieben. Laut Statuten mussten Lehrmittel zur Abgabe an die Schüler bereitgestellt werden. Dies erklärt das Vorhandensein vielfacher Exemplare von Klavier- und Violin-schulen und von anderen Studienwerken, die zum Teil um einen "Mietzins" von Fr. 1.— ausgeliehen worden waren. Bei den sonstigen, hauptsächlich von Friedrich Hegar empfohlenen Anschaffungen der ersten Jahre handelt es sich mehrheitlich um theoretische und biographische Werke und mit einigen gezielt gewählten Schriften um Literatur, die der Allgemeinbildung dienen sollte. Hier war er offensichtlich mit seiner Meinung durchgedrungen, es sei die Aufgabe der Musikschule, theoretische Werke zu erwerben, entgegen der Ansicht, dass es besser wäre, mehr Partituren zu kaufen als Bücher, die nicht gelesen würden und veralteten. Es ist bemerkenswert, dass sich die Befürchtung eines Veraltens auf dieser Ebene nur in ganz geringem Mass erfüllt hat. Das ist jedoch allein der Wahl jenes Materials zuzuschreiben. Der grösste Teil davon bildete in der Folge die Grundlage neueren Schrifttums und hat deshalb von seiner Bedeutung bis heute nichts eingebüsst. Die protokollarisch dokumentierten Erwerbungen der Musikalien zeugen ebenfalls von Hegars sicherem Vermögen, Wesentliches sogar schon in unmittelbarer Nähe seiner Entstehung zu erkennen, und von einer mitentscheidenden Direktion, welche dieses unterstützte. So wurden noch zu Lebzeiten Wagners die Partituren zu *Siegfried*, *Götterdämmerung* und *Die Meistersinger* angeschafft. Ferner wurde am 15. Dezember 1892 beschlossen

"auf die Denkmäler deutscher Tonkunst des 16. bis 18. Jh. zu subscribiren, von denen jährlich wol nicht mehr als 1 Band zu 15 M erscheinen wird. Die Musikschule tritt zu diesem Zweck der diese Publikation herausgebenden Gesellschaft als Mitglied bei."

Dies im Ausgabejahr des ersten Bandes dieser monumentalen Publikation! Als in den folgenden Jahren die Baufrage eines eigenen Schulgebäudes an Realität gewann und schliesslich in die Tat umgesetzt werden konnte, nahm diese begreiflicherweise die Hauptaufmerksamkeit aller Gremien in Anspruch. Einzelheiten über Bibliotheksbelange wurden von da an immer seltener in ihren Sitzungsberichten aufgenommen. So ist man zunehmends auf Vermutungen angewiesen. Jene,

dass auch die 1903 begonnene Gesamtausgabe der Werke von Franz Liszt vom Konservatorium subskribiert war, bestätigte sich durch eine Kursvergütungsabrechnung der Firma Hug & Co., welche dem im Jahr 1920 ausgelieferten Band 3 der Serie V beigegeben hatte. Im 50. Jahresbericht von 1925/26 ist erstmals wieder eine – allerdings hochbedeutende – Erwerbung mit Einzelheiten angegeben, leider ohne die Quelle zu nennen. Es heisst dort:

“Die Bibliothek erfuhr ausser den üblichen Ergänzungen eine ganz wesentliche Bereicherung dadurch, dass es uns durch Angebote aus privater Hand möglich wurde, folgende wertvolle Anschaffungen zu machen:

46 Bände der Gesamtausgabe der Werke von Joh. Sebastian Bach,

5 Bände und 4 Halbbände der vergriffenen *Musica Divina* von Dr. Karl Proske,

2 prachtvolle Passauer Handschriften der Klavierauszüge zu Don Juan und Figaro von W.A. Mozart,

das Orchestermaterial zu 20 Klavierkonzerten von Mozart.“

Die Bände der *Musica Divina* sowie die für Passauer Aufführungen im Jahr 1789, also noch zu Lebzeiten Mozarts, verfertigten handschriftlichen Klavierauszüge, die im Zusammenhang mit ihren deutschen Texten im Köchel-Verzeichnis durch Zitat des sie beschreibenden Referates von A-E. Cherbuliez indirekt genannt sind, tragen den Besitz-Vermerk des Priesters und Kirchenmusikers Karl Ab Egg. Aber auch das Orchestermaterial scheint ihm gehört zu haben. Bei diesem handelt es sich um die bei Breitkopf & Härtel in deren erster angestrebter Gesamtausgabe der Werke Mozarts zwischen 1800 und 1804 erschienenen Stimmen, und zwar einheitlich in Typendruck und ohne Verlags-Nummern, was auf eine früheste Druck-Auflage dieser Ausgabe hinweist. Leider sind zurzeit vier dieser Konzerte noch unaufgefunden.

Der Jahresbericht von 1929/30 bringt die historisch bedeutsame Nachricht:

“Als wertvolles Hilfsmittel für den Unterricht in der Analyse und Musikgeschichte wurde ein *Grammophon* mit einer Anzahl für die erwähnten Fächer passenden Platten angeschafft. Die sukzessive Ergänzung des Plattenmaterials erfolgt aus dem Bibliothekskredite.“

Das erst wenige Jahre zuvor allgemein brauchbar gewordene neue Medium, der Tonträger, hatte also früh seinen Einzug gehalten. Wahrscheinlich hatte das damals erschienene Pionierwerk von Curt Sachs *2000 Jahre Musik* der Erkenntnis von den Möglichkeiten der Schallplatte als Lehrmittel zum Durchbruch verholfen. Ausser dieser “klingenden” Anthologie sind nur wenige Aufnahmen jener Zeit im Bestand nachweisbar. Einige Dutzend Schallplatten aus den dreissiger und vierziger Jahren, hauptsächlich sehr interessante Helvetica, sind erst später als Schenkungen hinzugekommen.

Diese und alle folgenden Nachrichten von Ergänzungen "im Rahmen der budgetierten Mittel", von Schenkungen, von umfangreicher Neuordnung, ja sogar vom Bezug eines neuen Bibliotheksraumes noch in den sechziger Jahren, widerlegen indessen die Tatsache nicht, dass die Bibliothek im Begriffe war, eine Rückentwicklung zu erleiden, von ihrem hohen Grad an Aktualität und von einer Stellung zentraler Bedeutung innerhalb des Konservatoriums und weit darüber hinaus, hinein in ein Stadium der Veralterung, der mehrheitlichen Unzugänglichkeit und damit zur fast gänzlichen Unbrauchbarkeit, so dass sie schliesslich aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit, der Schüler, ja sogar vieler Lehrer gewichen war. Wenn die Gründe für diese Entwicklung schwer zu erfassen sein dürften, sind doch gewisse Punkte des Rahmens erkennbar, innerhalb dessen sie sich vollzogen hatte. So war das Anschaffungsbudget bis in die fünfziger Jahre nie erhöht worden. Mit ganz wenigen Ausnahmen wurden die im Gründungsjahr angesetzten Fr. 300.— nie wesentlich überschritten, was einer vielfachen Kürzung gleichkommt. Als in den Betriebsrechnungen zwischen 1961 und 1970 Beträge von durchschnittlich Fr. 1200.— erschienen, hiess das Konto nicht mehr "Bibliothek", sondern "Anschaffungen von Büchern und Musikalien". Der Personalbestand wurde nie erhöht. Im Gegenteil: die Stelle und Stellung des Bibliotheksbetreuers durchlief verschiedene Wandlungen. Der erste Angestellte, Adolf Schulze, stand als Bibliothekar zu Buche. Während der Amtszeit von Friedrich Pfenningwerth wurde diese Stelle zu der des Direktionssekretärs erweitert. Sein Nachfolger, Hermann Aberegg, war als Direktionssekretär angestellt; in zweiter Linie hatte er auch die Bibliothek zu betreuen. Nach dessen Tod, im Jahr 1934, übernahm in der Person von Ernst Hörler zum erstenmal ein Lehrer mit vollem Unterrichtspensum die Bibliothek im Nebenamt, was sich auch in seiner Nachfolge nicht mehr änderte. Im Haus zum Napf und anfänglich im neuen Konservatoriumsgebäude stand der Bibliothek ein eigener Raum zur Verfügung. Wann dieser hatte aufgegeben werden müssen unter Verlegung der Bücher ins Lehrzimmer, der Musikalien in die Kanzlei, geht aus den Jahresberichten nicht hervor. Die Mitteilung im Bericht 1962/63, es sei eine Bibliothek mit Lese- und Aufenthaltsraum im nunmehr ausgebauten Dachstock eingerichtet worden, ist dahin zu berichtigen, dass dort nur die Bücher, und von diesen nur die theoretischen und musikgeschichtlichen Werke aufgestellt werden konnten. Die Biographik wurde aus Platzmangel in den Schränken des Kuppelsaales untergebracht. Sämtliche Bücher waren aber zuvor durch Walter Giannini mit Hilfe seines Singkreises entstaubt und geordnet worden. Er selbst hatte daraufhin einen völlig neuen Katalog mit alphabetischem und sachlichem Zugang und damit einen vollständigen Nachweis der vorhandenen Musikliteratur erstellt. Mit diesem hatte er ein einfaches, sehr zweckmässiges Ausleihsystem verbunden. Ein gewisses Hemmnis allzu reger Benützung dürfte die Tatsache gewesen sein, dass es keine Öffnungszeiten gab, sondern dass Giannini in seinem Unterricht gestört werden

musste, wenn ein Buch zur Ausleihe gelangen sollte. Der entscheidende Nachteil für alle seine Bestrebungen aber bestand darin, dass ausser den laufend eingehenden Lieferungen der subskribierten Enzyklopädie *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* keine wesentlichen Zugänge neuen Schrifttums erwartet werden konnten. Die Musikalien fristeten inzwischen noch einige Jahre lang ein immer weniger geduldetes Dasein im Sekretariat, bis es aus dem dort wie im übrigen Haus herrschenden Platzmangel keinen anderen Ausweg mehr gab als den, das ganze Material samt den Schränken in den Raum des Hauswarts zu verlegen, wo es aufs engste zusammengedrängt werden musste. Damit waren die Musikalien vollständig unzugänglich geworden. Und so war auch die Tätigkeit des Nachfolgers von Ernst Hörler, Hans Rogners, zum Erliegen gebracht, nachdem er anfänglich die ganze Bibliothek, später nur noch die Musikalien verwaltet und die wahrscheinlich von Carl Vogler in Zusammenarbeit mit Dr. Nelly Diem begonnenen Zettelkataloge sorgfältig weitergeführt hatte. Da die Bibliothek mit der Zeit jegliche Ausstrahlung nach aussen verloren hatte, ist es auch nicht erstaunlich, dass seine Bemühungen, etwas Hilfe für sie aus privater Hand zu erhalten, keinen Erfolg hatten, und dass deshalb in dieser Sache selbst ein Brief seines Freundes, des Schriftstellers Rudolf Jakob Humm, an einen der bedeutendsten Mäzene Zürichs ohne Antwort geblieben war.

Es ist das nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst Hans Rogners und Walter Gianninis, die Bibliothek vor ihrem vollständigen Zerfall bewahrt zu haben. Durch ihre gewissenhafte und sachgerechte Arbeit der im Grunde aussichtslosen Lage zu Trotz, haben sie das Fundament gerettet, auf dem ein Wiederaufbau der Bibliothek unternommen werden konnte. Nicht minder bedeutend ist das Verdienst Direktor Sava Savoffs, die Notwendigkeit hierzu erkannt und die erforderlichen Bedingungen dafür geschaffen zu haben. Nachdem er ein angemessenes Budget und die Einrichtung einer Bibliothekarstelle erwirkt und wenig später zusammen mit der Schulleitung eine Bibliothekskommission mit Hans Ulrich Lehmann, Dr. Andreas Wernli und der zur Bibliothekarin ernannten Lisbet Thew bestellt hatte, konnte im Januar 1974 mit der Arbeit begonnen werden. Dank der Qualität der nie ganz zum Stillstand gekommenen Bibliotheksarbeiten war der Überblick über den Bestand rasch wieder hergestellt. Nach Lösung der organisatorischen Grundprobleme wurde die Sammlung, mit den naheliegenden Ausnahmen, zur Freihandbenützung systematisch aufgestellt; wurden Prioritäten zum Aufbinden anfälligen Materials gesetzt; wurden die Grundlagen für gezielte Erwerbung und zur Führung der Kataloge gelegt; wurde schliesslich Ende April 1975 die Bibliothek wiedereröffnet. Seither konnte die Übernahme der Bibliothek des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes vollzogen werden. Als Geschenke durften von den Komponisten Aleksandr Čerepnin und Rudolf Kelterborn eine bedeutende Anzahl

von Kompositionen aus neuer und neuester Zeit, vom British Council dessen Sammlung englischer Musik von der Renaissance bis zur Gegenwart, als Leihgabe von der Mozart-Gesellschaft Zürich deren subskribierte Gesamtausgabe der Werke Mozarts entgegengenommen werden. Auf diese Weise und zusammen mit verschiedenen weiteren Vergabungen und den eigenen Anschaffungen hat die Bibliothek bereits bedeutende Ergänzungen erhalten und dadurch entscheidend an Leistungsfähigkeit gewonnen. Es ist zu hoffen, dass ihre jetzige Entwicklung jene Fortschrittlichkeit beinhalte und wiedererkennen lassen werde, die zu ihrer Gründung geführt hatte.

## *Inhaltverzeichnis*

Vorwort von Hans Ulrich Lehmann . . . . .	1
<i>Hans Rogner</i> 100 Jahre Konsi Zürich . . . . .	4
<i>Walter Baer</i> Aufgabe und Organisation der Abteilung Schulmusik . . . . .	11
<i>Peter Wettstein</i> Gehörbildungsunterricht am Konservatorium Zürich . . . . .	16
<i>Kurt Böhm</i> Gedanken zum programmierten Gehörbildungsunterricht . . . . .	20
<i>René Armbruster</i> Rhythmik-Kurs . . . . .	23
<i>Robert Appert</i> Musik und Elektronik . . . . .	25
<i>Lisbet Thew</i> Die Bibliothek . . . . .	31



XQ 304

KIMHMAZ

DER BINDEBOGEN

OKTOBER 1976



KONSERVATORIUM UND  
MUSIKHOCHSCHULE

Florhofgasse 6, 8001 Zürich  
Telefon 32 89 55

DER BINDEBOGEN

MUSIKAKADEMIE  
ZÜRICH

Florastrasse 52, 8008 Zürich  
Telefon 32 61 37

---

Erscheint vierteljährlich

Redaktion: Markus Müller, c/o Musikakademie Zürich, Tel. 32 61 37

Abonnement: Schweiz Fr. 4.30 / Ausland Fr. 5.60

Druck: Bühler Druck AG, Postfach, 8027 Zürich

---

Zürich, Oktober 1976

---

## 100 Jahre Konservatorium

Aus Anlass des 100jährigen Jubiläums ist am 11. September 1976 im Grossen Tonhalle-Saal ein Festakt durchgeführt worden, an dem das Orchester der Berufsabteilungen beider Schulen (Leitung: Peter Wettstein) und verschiedene Solisten aus unserer Schule Werke von Gabrieli, Willy Burkhard, Charles Ives und Corelli zur Aufführung gebracht haben. Weiter wurden zwei Reden gehalten, deren Wortlaut für die zu Hause Gebliebenen im folgenden wiedergegeben sei.

### *Begrüssung durch Hans Ulrich Lehmann*

Sehr verehrte Damen und Herren,  
es ist mir eine angenehme Pflicht, Sie im Namen von Konservatorium und Musikhochschule Zürich als unsere Gäste willkommen zu heissen. Ich begrüsse ganz besonders die Vertreter der Behörden von Stadt und Kanton Zürich, der städtischen und kantonalen Musikinstitutionen, die Verwaltungs- und Stiftungsräte von Konservatorium und Musikakademie, die Lehrer und Studenten beider Schulen sowie alle weiteren Gäste, die uns durch ihre Anwesenheit ihre Freundschaft und Unterstützung zum Ausdruck bringen. Der Anlass unserer kleinen Feierstunde ist hinlänglich bekannt: das Zürcher Konservatorium feiert heute sein 100jähriges Bestehen. Allerdings sind wir mit unserm Jubiläum bereits etwas zu spät: Schon am

24. April 1876 ist im Haus "zum Napf" in der Altstadt die damalige "Musikschule in Zürich" eröffnet worden. Mein Vorgänger im Amt, Herr Direktor Sava Savoff, hat jedoch — leider! — in keiner Weise darauf bestehen wollen, die Jubiläumsfeierlichkeiten selbst durchzuführen. Ich bedaure das umso mehr, als gerade auch ihm wesentliche Anteile an dem zukommen, was an unserer Schule bis heute erreicht worden ist.

Wenn es sich nun einfach nicht hat umgehen lassen, dass ich an seiner Stelle zu Ihnen sprechen darf, so steht es mir natürlich in keiner Weise zu, voller Stolz auf alles Erreichte hinzuweisen, mich im Glanz einer ruhmreichen Vergangenheit sonnen zu wollen. Vielmehr habe ich zu danken — danken all jenen, die sich im Laufe der Jahre um das Konservatorium verdient gemacht haben. Ihnen gebührt hier die Ehre; denn ihnen allen kommt das Verdienst zu, das Konservatorium zu dem gemacht zu haben, was es heute ist. Die in den vergangenen 100 Jahren erbrachten Leistungen stellen für uns eine Herausforderung und eine grosse Verpflichtung dar. Wir stehen vor der Aufgabe, dies anspruchsvolle Erbe weiterzuentwickeln, an dem uns Übergebenen mit all unserm Einsatz weiterzuarbeiten.

An ein Ausruhen ist allerdings nur schon deshalb nicht zu denken, als zahlreiche neue Aufgaben auf uns zukommen und allzu viele Problembereiche der Lösung harren.

Die grösste Schwierigkeit dürfte in der prekären finanziellen Situation liegen, in die Konservatorium *und* Musikakademie Zürich geraten sind — bedingt durch das an sich erfreuliche Wachstum der Schulen in den letzten Jahren, bedingt auch durch die im Vergleich zu früher wesentlich verbesserten Anstellungsbedingungen unserer Lehrerschaft.

Und auch unsere dringendsten Wünsche für die Zukunft haben leider die entsprechenden finanziellen Konsequenzen:

1. der längst fällige Anschluss von Lehrer- und Verwaltungspersonal an eine modernen sozialen Ansprüchen genügende Pensionskasse.
2. der im Projektstadium befindliche Gesamtumbau unseres ehrwürdigen Konservatoriumsgebäudes, das vor 50 Jahren noch — und damals wohl zu Recht! — als "wohnlisches Heim" hat bezeichnet werden können, "das für absehbare Zeit allen Anforderungen zu genügen vermag"!

Jedoch, es ist hier nicht die Zeit und der Ort, alle Schwierigkeiten aufzuzählen, mit denen sich unsere Schulen heute konfrontiert sehen. Denn wir feiern ja einen

Geburtstag und haben, trotz allem, guten Grund uns zu freuen und dankbar zu sein, dankbar für alle Unterstützung und Hilfe — materiell und ideell — die das Konservatorium über alle Jahre hinweg immer wieder, und immer vermehrt, erfahren durfte.

Mein Dank geht zunächst an die Behörden von Stadt und Kanton Zürich, die — ich bin überzeugt — unser Überleben auch im 2. Jahrhundert werden zu sichern wissen. Dank gebührt aber auch, und vor allem, Ihnen allen, die sich in verschiedenster Weise um unsere Schulen verdient gemacht haben: Verwaltungsräte, Verwaltungspersonal, Lehrerschaft, Studierende.

Insbesondere danke ich allen Mitwirkenden und Mitarbeitern der heutigen Feier, den ausübenden Musikern ebenso sehr wie den stilleren Helfern.

Zu guter Letzt ist es endlich auch an der Zeit, Herrn Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen unter uns zu begrüßen. Wir sind glücklich und dankbar, dass auch er zu den "Mitwirkenden" unseres Programms gehört und dass er sich trotz grosser Arbeitslast bereit erklärt hat, hier unter uns zu sein und zu uns zu sprechen. Ich darf, zweifellos auch im Namen von Ihnen allen, Herrn Regierungsrat Gilgen herzlich dafür danken.

Etwas abrupt nun meine Coda: Ich wünsche Ihnen allen möglichst viel Vergnügen an unserer Feier und danke Ihnen nochmals für Ihr Erscheinen.

### *Ansprache von Herrn Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen, Direktor des Erziehungswesens des Kantons Zürich*

Meine Damen und Herren,

Durch die grosse Ehre, dem hundertjährigen Konservatorium als einziger Festredner die Glückwünsche des Stadtrates und des Regierungsrates sowie aller Zürcher Musikfreunde zu überbringen, fühlte ich mich verpflichtet, in den drei 1901, 1926 und 1951 erschienenen Jubiläumsschriften von G. Lochbrunner, H. Jelmoli und R. Wittelsbach zu schürfen und Ihnen die wichtigsten Etappen in der Geschichte des Konservatoriums heute kurz in Erinnerung zu rufen. Sie werden verstehen, dass mich dabei die Beziehungen zwischen Stadt und Kanton und dem Konservatorium besonders interessieren.

Die Gründung des Konservatoriums Zürich ist einerseits privater Initiative, anderseits der freundeidgenössischen Rivalität zwischen Zürich und Basel zu verdanken. Kapellmeister Friedrich Hegar sollte nämlich zu glänzenden Bedingungen als

Musikdirektor in seine Vaterstadt Basel berufen werden. Um diesen Verlust zu verhindern, mussten die Zürcher Musikfreunde Hegars einzige Bedingung erfüllen, in Zürich eine Musikschule zu errichten. Im Juli 1875 konstituierten sich deshalb die Tonhalle-Gesellschaft, die Allgemeine Musikgesellschaft, der Gemischte Chor, der Sängerverein Harmonie, der Männerchor Zürich sowie die Musikkommission der zürcherischen Schulsynode als Stifter der zu errichtenden Musikschule in Zürich. Unter den edlen Spendern von Gründungsbeiträgen von insgesamt Fr. 83 485 fanden sich bereits auch Stadt und Kanton Zürich.

Beim Gedanken, welch langen Weg von Instanz zu Instanz 100 Jahre später eine schlichte Vorlage über eine Teuerungszulage bei Stadt und Kanton zu durchlaufen hat, stelle ich neidvoll fest, dass bereits neun Monate nach der Konstituierung der Stiftung, nämlich am 24. April 1876 im Fraumünsteramt und im ehemaligen Schulhaus zum Napf die "Musikschule in Zürich" mit zwölf Lehrern eröffnet werden konnte, die 224 Schüler an der Dilettanten- und neun an der Künstlerschule unterrichteten, und zwar aus Ersparnisgründen im Klassensystem. Die Seminaristinnen der dazumaligen höheren Töchterschule konnten an der Musikschule Klavier-, Violin- und Gesangsstunden nehmen.

Bereits in den Achtzigerjahren bemühte sich der Verwaltungsrat um eine bessere Unterbringung der Musikschule. Er erwog Pläne, sie beim Umbau in die Tonhalle zu integrieren, doch die Direktion fand die Lage des stattdessen beschlossenen Neubaus der Tonhalle am Alpenquai "viel zu excentrisch". Nach Prüfung zahlreicher anderer Projekte erwarb die Stiftung am 13. Januar 1899 die Liegenschaft "zum Schönberg" an der Florhofgasse. Die Kosten für Bauplatz, Umgebungsarbeiten und Möblierung beliefen sich auf Fr. 750 000. Daran konnte die Musikschule ihr Vermögen von Fr. 350 000 beisteuern; der Rest wurde durch Zeichnung von Obligationen aufgebracht. Im Frühjahr 1901, nach 25jährigem Bestehen der Musikschule, bezog diese mit 39 Berufs- und 378 Dilettantenschülern ihr neues Gebäude an der Florhofgasse. Die Hoffnung des Verfassers der Festschrift, dass der stattliche Bau, eine Zierde des ganzen Quartiers, noch viel imposanter wirken werde, wenn einmal die vor ihm liegenden Häuser weggeräumt sein würden, hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. Vielmehr freut sich das Konservatorium heute über die fruchtbare Nachbarschaft, insbesondere mit dem Musikwissenschaftlichen Seminar an der Florhofgasse. Durch Verwaltungsratsbeschluss wurde die Musikschule im Jahre 1907 in "Konservatorium für Musik in Zürich" umbenannt. 1915/16 stellte die Berufsschule des Konservatoriums anstelle der früheren Abgangszeugnisse erstmals Lehr- und Konzertdiplome aus, die seit 1918/19 von der Erziehungsdirektion mitunterzeichnet werden. Damit anerkannte der Staat das Konservatorium erstmals offiziell. Nach 41jähriger Tätigkeit trat Friedrich Hegar 1917 als Direktor des Konservatoriums zurück. Volkmar Andraea, Leiter des

Tonhalleorchesters, übernahm auch die Direktion des Konservatoriums, die er bis 1941 innehatte. Als zweiter Direktor wurde neben Andreae auf das Schuljahr 1918/19 Carl Vogler gewählt, der die Schule 1941 bis 1945 als einziger Direktor leiten sollte.

In der allgemeinen Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre geriet das Konservatorium nach 60 Jahren praktisch ausgeglichener Rechnungen, die der Verwaltungsrat gelegentlich nur mit Bedenken veröffentlicht hatte, weil er dadurch eine Beschneidung der bescheidenen öffentlichen Subventionen befürchtete, erstmals in die roten Zahlen. Der Ausbau der bereits 1912 geschaffenen "Alterskasse" zu einer eigentlichen Pensionskasse bedingte 1929 eine Erhöhung der Subventionen von Stadt und Kanton von insgesamt 6000 auf 36 000 Franken. Gleichzeitig ordneten Stadt und Kanton auch Vertreter in den Stiftungsrat des Konservatoriums ab. Zur Sanierung der Finanzlage wurde 1936/37 ein Abbau der Lehrergehälter zwischen 10 und 27,5 % beschlossen; gleichzeitig reduzierte das Konservatorium die Schulgelder. Diese Massnahmen führten von 1938 zum erwünschten Erfolg, nämlich zu steigenden Schülerzahlen und zu Rechnungsüberschüssen. Zum Ausgleich der Teuerung und zur Verbesserung der Sozialleistungen waren aber seit dem zweiten Weltkrieg regelmässige Erhöhungen der Subventionen von Stadt und Kanton Zürich erforderlich.

Unter der Direktion von Rudolf Wittelsbach erlebte das Konservatorium in den Jahren 1945 bis 1970 eine Zeit des Ausbaus und der Konsolidierung, die Wittelsbach als sparsamer Haushalter und überzeugter Individualist allerdings nur schrittweise vornehmen wollte, um das Konservatorium nicht allzusehr von der finanziellen Hilfe und damit vom Einfluss der öffentlichen Hand abhängig zu machen. Er hat sich aber mit Weitblick und Tatkraft sowohl für den Ausbau der Sozialfürsorge zugunsten der Lehrer wie auch, nach anfänglichen Bedenken, für die Fusion von Konservatorium und Musikakademie eingesetzt. Eine Anerkennung seiner Arbeit konnte Rudolf Wittelsbach darin erblicken, dass der Regierungsrat dem Konservatorium 1956 bewilligte, sich in Angleichung an ausländische Institute "Konservatorium und Musikhochschule Zürich" zu nennen.

1965 setzten Stadtrat und Regierungsrat eine gemeinsame Studienkommission mit dem Auftrag ein, zu prüfen, ob sich Konservatorium und Musikhochschule einerseits und Musikakademie andererseits zu einer einzigen Musikschule zusammenschliessen sollten, damit die in den letzten Jahren stets gestiegenen Subventionen möglichst zweckmässig eingesetzt werden könnten. Nachdem die Studienkommission eine solche Fusion vor allem zur Verbesserung der Ausbildung der Berufsmusiker und der Anstellungsbedingungen der Lehrer empfohlen hatte, bereitete eine Arbeitsgruppe in den Jahren 1967 bis 1970 die Vereinigung der beiden Stiftungen praktisch vor. Trotz Zustimmung der städtischen und kantonalen Parla-

mente und der Stimmberechtigten der Stadt Zürich wurde die Fusionsvorlage in der kantonalen Abstimmung vom 7. Juni 1970 leider verworfen. Die beiden Schulen setzten ihre unbestrittene praktische Zusammenarbeit mit dem Ziel eines späteren rechtlichen Zusammenschlusses trotzdem fort. Äusserer Ausdruck dieser Zusammenarbeit waren die Wahlen eines gemeinsamen Verwaltungschefs und, nach dem Rücktritt von R. Wittelsbach, von Sava Savoff als Direktor beider Schulen, d.h. von Konservatorium und Musikakademie Zürich. Die beiden Institute wurden unter seiner Leitung nach dem für die fusionierte Schule erarbeiteten Organisationsplan umstrukturiert, Lehrpläne, Reglemente und Schulgelder weitgehend vereinheitlicht. Seit 1972 führen Konservatorium und Musikakademie auch die Aufnahmeprüfungen für Berufsschüler gemeinsam durch, was eine bessere Ausnützung der beschränkten Kapazitäten ermöglicht. Durch systematische und intensive Zusammenarbeit konnten unter der Direktion Savoff wesentliche Verbesserungen erreicht werden: Pauschalisierung und Herabsetzung der Schulgelder an der Berufsabteilung auf rund 50 % der vor dem zweiten Weltkrieg gültigen Ansätze, feste Anstellungsverhältnisse mit garantierten Stundenzahlen für Hauptlehrer, Strukturierung der Studiengänge, gemeinsame Spezialkurse und Weiterbildungsveranstaltungen, bessere Erschliessung von Bibliothek und Diskothek usw. Die in Zusammenarbeit zwischen den Stiftungsräten, dem Verwaltungspersonal und den Lehrern der beiden Schulen erzielten Fortschritte vermochten wohl die Subventionsbehörden, nicht aber die Stimmbürger von den Vorteilen einer Fusion zu überzeugen. Diese verwarfen die gründlich vorbereitete zweite Vorlage über die Gewährung der notwendigen städtischen und kantonalen Beiträge an eine vereinigte Musikschule Konservatorium und Musikhochschule in der Volksabstimmung vom 8. Dezember 1974 zum zweiten Mal.

Ich danke den Stiftungsräten des Konservatoriums und der Musikakademie, den Lehrern, den Studenten und dem Verwaltungspersonal dafür, dass sie nach diesem erneuten Verdikt nicht der "Wut über den verlorenen Groschen" nachgingen, sondern unverzüglich das Beste aus der unerfreulichen Situation zu machen versuchten, indem die beiden Stiftungen einerseits im September 1975 einen Kooperationsvertrag abschlossen, der im Walchetur — da es nach dem Willen des Volkes zu einer Heirat in allen Ehren nicht kommen durfte — "Konkubinatsvertrag" genannt wird. Gestützt auf diese Rechtsgrundlage bestehen die beiden Musikschulen als selbständige, aber eng zusammenarbeitende Stiftungen weiter. Ich danke aber auch Herrn Hans Ulrich Lehmann dafür, dass er sich im Frühjahr 1976 als Nachfolger von Sava Savoff bereit erklärte, die Direktion beider Schulen zu übernehmen und sich anstatt in vertrackte Partituren modernster Musik in die Geheimnisse von Subventionsgesuchen und schulinternen Vernehmlassungsverfahren zu vertiefen.

Und nun erwarten Sie von mir sicher noch eine Antwort auf die Frage, wie sich Stadt und Kanton unter diesen durch die Fusionsabstimmungen erschwerten Bedingungen zum Konservatorium stellen. Sie wissen, dass im Kantonsrat ein Postulat eingereicht worden ist, das die Verstaatlichung der Berufsabteilungen an Konservatorium und Musikakademie anstrebt. Nachdem wir die finanzielle Verantwortung für die beiden Schulen jahrzehntelang in gleichberechtigter Partnerschaft mit der Stadt Zürich getragen haben, sehe ich bei der gegenwärtigen düsteren Finanzlage des Kantons die Verstaatlichung und damit die Kantonalisierung der Ausbildung der Berufsmusiker nur als äusserste Notlösung, falls die Stimmberechtigten von Stadt und Kanton die notwendigen Subventionen auf der heutigen Rechtsgrundlage verweigern sollten. Den Lehrern unter Ihnen möchte ich sagen, dass eine Verstaatlichung ihrer Schulen für sie in einem gewissen Grade auch eine "Verbeamtung" zur Folge hätte, der sie wohl viele Freiheiten und Sonderlösungen — wie etwa für den Unterricht durchaus fruchtbare Kombination von Orchester- mit Musiklehrerstellen — opfern müssten.

Regierungsrat und Stadtrat sind aber bereit, sich bei den Parlamenten, die dem Konservatorium seit Jahren Interesse und Verständnis entgegenbringen, für eine schrittweise Weiterentwicklung einzusetzen, als erstes für einen Anschluss der vollbeschäftigten Lehrer von Konservatorium und Musikakademie an die kantonale Beamtenversicherungskasse, womit ein 60jähriges Postulat endlich erfüllt werden könnte. Ein zweiter grosser Finanzbrocken ist die dringend notwendige Renovation des Gebäudes des Konservatoriums. Stadt und Kanton werden — hoffentlich noch als Geburtstagsgeschenk! — den Projektierungskredit für einen umfassenden Umbau zu bewilligen haben, durch den das Konservatorium auf gleicher Fläche rund 50 % mehr Raum gewinnen wird. Doch auch im Innern bewegt sich manches: Der allgemeinen Musikschule konnte ab Herbst 1976 erstmals ein eigener Abteilungsleiter bewilligt werden, der sich der besonderen Anliegen des Laienunterrichts und der Zusammenarbeit mit den Jugendmusikschulen annehmen kann, die sich ja in den letzten Jahren sehr erfreulich entwickelt haben. Lehrpläne, Lehrkörper und Prüfungsreglemente werden den veränderten Bedingungen laufend angepasst werden müssen. Stadtrat und Regierungsrat werden sich darum bemühen, dass dem jubilierenden Konservatorium und seiner jüngeren Schwester, der Musikakademie, die öffentlichen Mittel für eine kontinuierliche Entwicklung bewilligt werden. Das dafür nötige Wohlwollen der Stimmbürger müssen aber auch Sie, sehr verehrte Damen und Herren, schaffen, und zwar durch eine zielbewusste Öffentlichkeitsarbeit, die nicht erst kurz vor Volksabstimmungen anhebt. Ein etwas weniger rätselhaft verschlungenes grafisches Signet von Konservatorium und Musikakademie dürfte dabei nützliche Dienste leisten . . . Von den "Gründervätern" des Konservatoriums, von den Volksmusikern, den Blasmusikgesellschaften, den Jugendmusikschulen und allen Musikfreunden zu Stadt und Land erwarten

wir, dass sie nicht nur die Früchte der hundertjährigen Existenz des Konservatoriums geniessen, sondern sich mit uns zusammen dafür verantwortlich fühlen, dass es sich weiterentwickeln kann.

So bringe ich denn dem Konservatorium zu seinem hundertsten Geburtstag keinen behördlichen Lehnstuhl zum Ausruhen auf seinen Lorbeeren, sondern den Wunsch, es möge *allegro vivace* ins nächste Jahrhundert schreiten!

## Schenkungen

Aus Anlass des 100jährigen Bestehens des Konservatoriums sind uns bisher folgende Zuwendungen zugegangen:

Kanton Zürich	Fr. 7 000.—
Stadt Zürich	Fr. 5 000.—
Zürcher Liederbuchanstalt (eine der Gründervereinigungen unserer Schule)	Fr. 5 000.—
Migros-Genossenschaftsbund	Fr. 6 000.—
Genossenschaft Migros Zürich	Fr. 5 000.—
Schweizerische Bankgesellschaft	Fr. 2 000.—
Zürcher Kantonalbank	Fr. 2 000.—
Schweizerische Volksbank	Fr. 500.—
Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft	Fr. 1 000.—
Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt	Fr. 500.—
Musikhaus Jecklin und Co. Zürich	Fr. 2 000.—

Das Musikhaus Hug & Co. Zürich schenkt dem Konservatorium eine Naturalgabe: ein Schweizer Klavier nach freier Wahl.

Ferner hat uns ein nicht genannt sein wollender Spender aus Konsi-Kreisen die Summe von Fr. 3 000.— zur Verfügung gestellt.

Wir möchten auch an dieser Stelle allen Gebern ganz herzlich für ihre grosszügige Hilfe danken, die uns insbesondere die Erteilung von fünf Kompositionsaufträgen sowie die Herausgabe der Sondernummer des "Bindebogens" ermöglicht hat.

## *Stipendien der Firma Hans Rahn & Co., Zürich*

Die Firma Hans Rahn & Co., Chemische Produkte, Zürich, hat den Studierenden unserer Berufsabteilungen in diesem Jahr 5 Stipendien zu Fr. 1 000.— zur Verfügung gestellt. Am 22. September 1976 wurden die Stipendiaten in einem internen Vorspiel ausgewählt; am 8. November 1976 werden sie sich in einem Konzert der Öffentlichkeit vorstellen.

Wir danken der Firma Rahn ganz herzlich für die unsern Studierenden gewährte Unterstützung.

## *Musikpreise des Kiwanis-Club Zürich*

Zu danken haben wir ebenfalls dem Kiwanis-Club Zürich, der drei Preise für folgende Kammermusikensembles ausgesetzt hat:

Duo Flöte-Klavier  
Klaviertrio  
Bläserensemble

Die Preisträger werden in einem Vorspiel am 9. November 1976 ermittelt werden.

## **Konsifest**

Samstag, 20. November 1976, ab 20 Uhr  
in den Räumen des Konservatoriums.

Wir laden alle Verwaltungsräte, das ganze Verwaltungspersonal, alle Lehrer und Studierenden beider Schulen zu diesem Fest ein.

Die OMZ veröffentlicht dazu folgenden **Aufruf** an die Studierenden:  
Bereits haben sich einige gemeldet, die bei der Organisation des Konsifestes mit-helfen. Für zahlreiche kleine Arbeiten suchen wir aber noch weiterhin freiwillige Helfer.

Beachtet die Anschläge an den Anschlagbrettern und tragt Euch in die Listen ein!

## Martin Schlumpf

### Vorschläge für ein neues Theoriekonzept

An der Theoriefachgruppensitzung vom 27.8.1976 sind meine Vorschläge für eine Neuorientierung des Faches Tonsatz Anlass dazu gewesen, einer Kommission den Auftrag zu erteilen, ein neues Konzept für den gesamten Theoriebereich auszuarbeiten und vorzustellen. In den Diskussionen dieser Kommission (bestehend aus Peter Siegwart, Heinrich Seiler, Andreas Wernli und mir) ist ein Konzept erarbeitet worden, das hier in seinen Grundzügen kurz dargestellt werden soll.

#### 1. Allgemeines

Im Zentrum des Theorieunterrichts soll die *vergleichende Gesamtanalyse* bestimmter historisch eng begrenzter Epochen stehen. Die daraus abgeleiteten "dogmatischen" Erkenntnisse (Dogmatik eines historischen Stils = Versuch, die Grundeigenschaften einer Epoche zu sammeln und zu systematisieren) können dann – als "Regeln" formuliert – Ausgangspunkt für vielfältige praktische Übungen sein.

Zur Verwirklichung dieses Ziels schlagen wir neben *einführenden Grundkursen* in den ersten Semestern vor allem ein zentrales *System von Arbeitsgruppen* vor. In diesen Arbeitsgruppen soll einerseits der Blick der Studierenden für die geschichtliche Wandelbarkeit und die damit verbundene Einmaligkeit der Formen und Techniken geschärft, andererseits aber eine möglichst enge Wechselbeziehung zwischen der Musikgeschichte und den behandelten Satztechniken ermöglicht werden. Um ein zielstrebiges und sinnvolles Arbeiten in den Gruppen zu gewährleisten, werden in den Einführungskursen (wie sie z.T. bereits bestehen) alle terminologischen und methodisch-systematischen Voraussetzungen zur Analyse behandelt.

Insgesamt will unser Konzept durch das vermittelte tiefere Verständnis bestimmter historischer Modelle die Studierenden dazu befähigen, sich später auch mit anderer Musik selbständig analytisch zu befassen, was selbstverständlich jede praktische Tätigkeit fruchtbar beeinflussen wird.

#### 2. Studienplan (siehe Blatt 11)

Verglichen mit dem zurzeit gültigen Studienplan ergeben sich folgende Änderungen:

- Der Stoff der allgemeinen Musiklehre, so wie er bisher im 1. Semester vermittelt worden ist, wird vorausgesetzt (Aufnahmeprüfung).
- Die bereits bestehenden Einführungskurse "Grundlagen der Analyse" und "Formenlehregrundkurs" werden ergänzt durch Einführungskurse in die Tonalität, in den Kontrapunkt sowie in die Satztechniken des 20. Jahrhunderts.

				Total	Bisheriges Total	
1. Sem	Gehörb 2	Solfège-Chor 1	Einführung in die funktionelle Tonalität 2	Einführung in die Grundlagen der Analyse 1	6	7
2. Sem	Gehörb 2	Solfège-Chor 1	Einführung in den Kontrapunkt 1	Einführung in die funktionellen Formen 2	8	9
3. Sem	Gehörb 2	Akustik / Instrumenten-Kunde 1	Einführung in die Satztechniken des 20. Jahrhunderts 2		7	6
4. Sem	Gehörb 2	Akustik / Instrumenten-kunde 1	Arbeitsgruppe Palestrina 2	Arbeitsgruppe Haydn/Mozart 2	7	6
5. Sem	Gehörb 2	Arbeitsgruppe 2	Arbeitsgruppe 2		6	4
6. Sem	Gehörb 2	Arbeitsgruppe 2	Arbeitsgruppe 2		6	6
7. Sem	Gehörb 2	Arbeitsgruppe 2			4	6

Grundsätzlich sollen in den Kursen "Tonalität" und "Kontrapunkt" alle für die Analyse wichtigen terminologischen Voraussetzungen (gestützt auf die Richtlinien, die an der Theorielehrersitzung vom 14.3.1974 beschlossen worden sind) – illustriert mit ausgewählten Beispielen – behandelt werden. Die "Einführung in die funktionelle Tonalität" wird ausserdem eine theoretische Systematik des Tonalitätsorganismus aufzubauen haben.

- Alle Einführungskurse sind als Gesamtvorlesung für alle Studierenden eines Semesters gedacht (mit Ausnahme des Tonalitätskurses: hier wird sich eine Aufteilung in Gesamtvorlesung und praktische Gruppenarbeit aufdrängen).
- Anstelle der Fächer Tonsatz, Musikgeschichtsarbeitsgruppe, Formenlehre/Analyse und Rekap stehen sieben Arbeitsgruppen (kurz AG) zu je zwei Semesterstunden. Dabei sind die Themen der beiden ersten AG im 4. Semester mehr oder weniger genau fixiert (um den direkten Anschluss an die Einführungskurse zu gewährleisten, sollen hier zuerst zwei grundsätzlich verschiedene Stilmodelle behandelt werden, die beide von grosser historischer Bedeutung sind und gleichzeitig klare didaktische Modelle bilden), während der zu behandelnde Stoff der fünf folgenden AG innerhalb gewisser Grenzen von den Studierenden aus dem vorhandenen Angebot frei gewählt werden kann.

In der ersten AG des 4. Semesters soll der Palestrinasatz (Analysen, Übungen) auf dem Hintergrund anderer kontrapunktischer Meister der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts gezeigt werden. Thema der zweiten AG desselben Semesters bilden die wichtigsten Form- und Tonalitätsprobleme der Frühklassik bis Klassik (Zentrum Haydn/Mozart).

Die Freiheit der Themenwahl in den folgenden drei Semestern wird eingeschränkt durch die Bestimmung, dass je ein Thema (= eine AG) aus den folgenden vier Epochen gewählt werden muss:

1. 900–1550\*, 2. 1600–1750, 3. 1800–1900\*, 4. 1900–Gegenwart
- \* Die "Löcher" 1550–1600, resp. 1750–1800 sind durch die fixierten Themen der AG des 4. Sem. zu erklären.

Erst das Thema der letzten AG kann frei gewählt werden.

Um dieses System verwirklichen zu können, muss in den drei letzten Semestern eine möglichst reichhaltige Auswahl von AG-Themen angeboten werden, die alle musikgeschichtlichen Epochen berücksichtigt (eine stundentechnische Vereinfachung wird darin bestehen, dass auf keinen progressiven Aufbau der Stunden geachtet werden muss: die Arbeit im 5. unterscheidet sich grundsätzlich nicht von derjenigen im 7. Semester).

Zur Verdeutlichung folgt hier ein kleiner Katalog von möglichen AG-Themen in historischer Reihenfolge:

Organum; Notre-Dame-Schule; Machaut; Dufay; Ockeghem; Lasso; Monteverdi; Frescobaldi; Schütz; Das Orgelwerk Bachs; Der Bach-Choral; Die Passionen Bachs; Die Opern Händels; Instrumentalmusik von Vivaldi und Telemann; C.Ph.E. Bach; Die Sonaten von D. Scarlatti; Die Mannheimer-schule; Gluck; Mozart-Opern; Die Streichquartette Haydns; Der frühe Beethoven; Die letzten Streichquartette Beethovens; Schuberts Sinfonien; Die Klaviermusik Schumanns; Die französische Oper in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts; Die sinfonischen Dichtungen Liszts; Das geistliche Werk Bruckners; Die Orchestermusik Debussys; A. Berg; Strawinsky, Die Klaviermusik der neuen Wiener Schule; Amerikanische Musik der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts; Die serielle Musik; Instrumentales Theater. . .

### 3. Konkrete Studienbeispiele für die letzten drei Semester

a) Ein Pianist, der sich besonders mit der zeitgenössischen Musik beschäftigen will:

- 5. Sem Ars nova / Streichquartette der neuen Wiener Schule
- 6. Sem Bach-Kantaten / Die letzten Sinfonien Beethovens
- 7. Sem Aspekte der nachseriellen Musik

b) Eine Sängerin, die sich vor allem mit romantischen Liedern auseinandersetzen will:

- 5. Sem Vokalkonzerte von H. Schütz / Lieder von Schubert und Schumann
- 6. Sem Josquin Desprez / Bartok
- 7. Sem Kammermusik von Brahms

### 4. Prüfungsordnung

a) Aufnahmeprüfung vor dem 1. Semester (Gehörbildung und allgemeine Musiklehre),

b) 1. Zwischenprüfung am Ende des 2. Semesters (alle vier Einführungskurse –Tonalität, Grundlagen, Analyse, Kontrapunkt und Formen – gesamtthaft evtl. bereits miteinander kombiniert).

c) Musikgeschichtsprüfung am Ende des 3. Semesters (allg. Überblick),

d) 2. Zwischenprüfung am Ende des 4. Semesters (bezogen auf die Themen der beiden AG: Analysen und schriftliche Übungen).

e) Vielfältige und in gewissen Grenzen variable Prüfungsarten für die letzten drei Semester, von Gruppe zu Gruppe modifiziert nach den besprochenen AG-Themen und

f) Gehörbildungsprüfung am Ende des 7. Semesters (wie bisher).

Insgesamt soll darauf geachtet werden, dass die bisherige Prüfungsbelastung der Studierenden auf keinen Fall vergrößert wird.

#### 5. Gehörbildung

Zu prüfen wäre die Möglichkeit, ob vom 3. bis zum 7. Semester jeweils eine Semesterstunde Gehörbildung in unmittelbarem Bezug zu den Themen der laufenden AG gebracht werden könnte. Diese Methode würde es ermöglichen, ein analytisch und praktisch behandeltes historisches Stilmodell gleichzeitig auch gehörmässig zu erfassen.

In der Hoffnung, alle wichtigen Grundzüge unseres neuen Konzepts genügend dargestellt zu haben, möchten wir die Diskussion darüber eröffnen. Wir sind froh um alle möglichen Arten von Reaktionen, die schriftlich oder mündlich an uns gelangen und danken allen, die uns mit ihren Anregungen ihr Interesse an den aufgeworfenen Problemen bekunden.

Ausserdem möchten wir schon jetzt alle Lehrer und Studenten zu einem offenen Gespräch einladen (Ort und Datum werden nach den Herbstferien am Anschlagbrett bekanntgegeben), an dem wir bereit sein werden, uns grundsätzlich allen Fragen zu stellen.

## **Abteilungsleitung Allgemeine Musikschule**

Die Verwaltungsräte beider Schulen haben in ihrer Sitzung vom 23. August 1976 Frau **Erna Ronca** einstimmig zur Abteilungsleiterin für die Allgemeine Musikschule von Konservatorium und Musikakademie gewählt.

Frau Ronca hat ihr neues Amt bereits am 1. September 1976 angetreten.

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Frau Ronca zu ihrer neuen, grossen Aufgabe alles Gute und viel Erfolg.

## **Ermässigte Schulgelder für Studierende an der Allgemeinen Musikschule**

Erwachsene Schüler, die noch im Studium stehen und nicht erwerbstätig sind, haben Anspruch auf die ermässigten Studienansätze für Jugendliche.

Um in den Genuss dieser Schuldgeldreduktion zu gelangen, muss dem Sekretariat jedes Semester *bis spätestens 4 Wochen nach Semesterbeginn* unaufgefordert eine Bescheinigung über eine vollamtliche Berufsausbildung eingereicht werden.

Verspätetes Einreichen dieser Unterlagen hat den Verlust einer Schulgelderermässigung zur Folge.

## **Bibliothek**

Die Bibliothek im Zimmer 3 des Konservatoriums ist zu folgenden Zeiten geöffnet:

Montag, Dienstag und Donnerstag je von 10.00–12.30 Uhr sowie von 14.00–16.00 Uhr

Für unsere Studierenden besteht ferner die Möglichkeit, sich in der Zentralbibliothek, Zähringerplatz 6, einzuschreiben, deren Musikabteilung über grosse Bestände an Büchern, Partituren und Schallplatten verfügt.

Dagegen ist in der Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Seminars keine Ausleihe möglich, da es sich um eine reine Präsenzbibliothek handelt. Wir bitten alle unsere Studenten, sich strikt an diese Regelung zu halten.

### **Weihnachtsferien (Änderung)**

Donnerstag, 23. Dezember 1976 bis Mittwoch 5. Januar 1977 (statt 20. Dezember bis 1. Januar)

Die weiteren Daten:

Sportferien:

Samstag, 5. Februar bis Samstag, 12. Februar 1977

Frühlingsferien:

Montag, 28. März bis und mit Montag, 18. April (Sechseläuten)

### **Aufnahmeprüfungen**

(für alle Berufsabteilungen, ausgenommen Rhythmikseminar und musikalische Früherziehung und Grundschule)

*Samstag, 19. Februar 1977*

*Nachprüfungen: Samstag, 5. März 1977*

*Anmeldeschluss: 31. Dezember 1976*

## Sprechstunden

Hans Ulrich Lehmann, Direktion und Abt. Musikhochschule

Konservatorium:

Dienstag 11–12 Uhr

Donnerstag 11–12 Uhr

Musikakademie:

Mittwoch 08.30–10 Uhr

(Voranmeldung auf den Sekretariaten)

Peter Wettstein, Abt. Berufsschule Konservatorium

Dienstag 14–14.30 Uhr

Donnerstag 10–10.30 Uhr      Zimmer 19

(Voranmeldung auf dem Sekretariat erwünscht)

Weitere Sprechstunden nach Vereinbarung

Markus Müller, Abt. Berufsschule Musikakademie

Donnerstag 17–18 Uhr, sowie nach Vereinbarung

Erna Ronca, Abteilung Allgemeine Musikschule

Konservatorium:

Mittwoch, 17–18 Uhr, Zimmer 41

Musikakademie:

Montag, 17–18 Uhr

(Voranmeldung auf den Sekretariaten erwünscht)

Walter Baer, Abt. Schulmusik

Donnerstag 17–18 Uhr, Zimmer 52

Fräulein H. Frey, Rhythmikseminar: nach Vereinbarung

## Mitteilungen der OMZ (Organisation der Musikstudenten)

### Zum Seminar "Musik und Gesellschaft" vom 11.–13. November

Im Rahmen des 100jährigen Jubiläums des Konservatoriums hat die Studentenschaft eine internationale Tagung organisiert, die dazu dienen sollte, die an unserer Schule weitgehend vernachlässigte Diskussion über die Wechselwirkung zwischen Musik und Musiker einerseits und der Gesellschaft andererseits zu vertiefen. Dieses Ereignis bildet nicht nur für die Schweiz eine kleine Sensation; selbst in den umliegenden Ländern ist die Möglichkeit zu einer umfassenden Auseinandersetzung mit diesem Thema auf eine solche Art nur spärlich vorhanden. Es ist deshalb für uns ein doppelter Glücksfall, dass gerade an unserer Schule der Start zu derartigen Seminarien gemacht werden kann.

Während dreier Tage werden wir die Gelegenheit haben, mit prominenten Musikerpersönlichkeiten, die nicht allein als Musiker und Musikwissenschaftler in der Gesellschaft wirken, sondern auch stets versucht haben, diese Wirkung zu artikulieren, in direkten Kontakt zu treten. Die Musiker, die aus verschiedenen Ländern zu unserem Seminar herreisen werden, haben sich bereit erklärt, uns ihre Erfahrungen zu berichten und mit uns darüber zu diskutieren, was ein Musiker der Gesellschaft bedeutet und was umgekehrt die Gesellschaft dem Musiker bedeuten kann. Neben den Referaten und Diskussionen sorgen Konzerte für den Bezug zur Musikpraxis.

Wer sich für das Seminar vorbereiten möchte, kann in eine Arbeitsgruppe eintreten. Bereits bestehende AG's gibt es zu den Themen:

- Luigi Nono
- Arnold Schönberg
- Musikpädagogik
- Popmusik/Jazz – eine Soziologie

Die Daten werden jeweils am Anschlagbrett bekanntgegeben, sowie auch weitere Informationen zum Seminar.

## Programm

Donnerstag, 11. November

9–12 Uhr

Max Nyffeler: Einfluss der chilenischen Folklore auf die Lieder der Unidad Popular

20.15 Uhr in der "Roten Fabrik" Wollishofen\*

Luigi Nono, über seine Musik

Freitag, 12. November

9–12 und 14–17 Uhr Workshop I

Dr. Günther Mayer: Politisches Engagement und musikalischer Anspruch bei Hanns Eisler

9–12 und 14–17 Uhr Workshop II

Roswitha Trexler: Interpretationskurs für Vokalisten

20.15 Uhr in der "Roten Fabrik" Wollishofen\*

Roswitha Trexler, Sopran, Dr. Fritz Hennenberg, Klavier:  
Lieder von Hanns Eisler und Paul Dessau

Samstag, 13. November

9–12 Uhr Musiker und Gewerkschaft

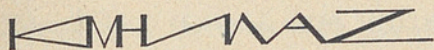
Leitung: Dr. Toni Häfeli. Es wirken mit: Viktor Schiwow (VPOD), Dr. Bernhard Billeter (SMPV), Hans Martin Ulbrich (SMV) und Hans Wüttrich (MSK)

14–17 Uhr Dieter Süverkrüp und Ernst Born: Erfahrungen mit politischen Liedern

20.15 Uhr in der "Roten Fabrik" Wollishofen\*

Konzert mit Dieter Süverkrüp und Ernst Born

\* Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der "Thearena"



## VERANSTALTUNGEN

finden ohne spezielle Angabe im grossen Saal des Konservatoriums statt.  
Eintritt frei

Konzertflügel Steinway + Sons, Vertretung Hug + Co.  
und Pianohaus Jecklin, und Konzertflügel Yamaha,  
Alleinvertretung Hug + Co.

---

Mittwoch, 3. November 1976, 20.15

### **Klavierklasse Jürg von Vintschger**

Ludwig van Beethoven (1770–1827):

Zyklische Aufführung der Klaviersonaten

1. Abend

Sonate in f-Moll op. 2 Nr. 1 (1795)

Allegro

Adagio

Menuetto. Allegretto

Prestissimo

Dario Müller

Sonate in A-Dur op. 2 Nr. 2 (1795)

Allegro vivace

Largo appassionato

Scherzo. Allegretto

Rondo. Grazioso

Elisabeth Rüegg

---

Sonate in C-Dur op. 2 Nr. 3 (1795)

Allegro con brio

Adagio

Scherzo. Allegro

Allegro assai

Ursula Ehrensperger

Sonate in G-Dur op. 49 Nr. 2 (1795/96)

Allegro, ma non troppo

Tempo di Menuetto

Niklaus Meyer

Donnerstag, 4. November 1976, 20.15 Uhr

**Reifeprüfung der Hochschule**  
**Jürg Stahel, Fagott (Klasse Willi Burger)**

Mitwirkend: Dorothea Isler, Klavier  
Claudia Wagner, Violine  
Walter Gull, Viola  
Wolfgang Reitz, Violoncello

A. Vivaldi            Sonate Nr. 6 in B-Dur  
Adagio – Allegro – Largo – Allegro

F. Devienne        Quartett für Fagott und Streichtrio  
Op. 71 in C-Dur  
Allegro spiritoso  
Adagio cantabile  
Rondo: Allegro moderato

---

A. Reicha            Sonate in B-Dur  
Allegro  
Adagio  
Rondeau: Allegretto

A. Tansman        Sonatine

Samstag, den 6. November 1976, 15.00 Uhr

## Flötenklasse Alexandre Magnin

Cl. Arrieu	Sonatine	Christine Vital Dorothea Isler
J.S. Bach	Sonata in Es-Dur Sicilienne-Allegro	Daniel Neukom Werner Kunz
J. Binet	Kaval	Hans-Peter Frehner Urs Walter
V. Fenigstein	Vortragsstück	Johannes Lang Urs Walter
F. Poulenc	Sonata	Ruth Juon Dorothea Isler
J. Ibert	Concerto 3. Satz	Barbara Oehninger Santino Famulari
J. Haydn	Sonate in G-Dur Adagio – Presto	Hans Wolfgang Schneider Antoinette Renold
A. Roy	Divertissement	Andreas Ebner Dorothea Isler

Samstag, 6. November 1976, 17 Uhr

**Flötenklasse Gérard Zinsstag** Tonübungen für 8 Flöten

G.F. Telemann	Andante und Allegro aus der Sonate A-Dur für 2 Flöten	Simone Anghern Doris Grob
J.B. de Boismortier	Sonate in G-Dur für 3 Flöten	Ingrid Müller Doris Grob Andrea Raschèr
K.D. von Dittersdorf	Notturmo für 4 Flöten	Vreni Müllich Marie-Theres Troxler Beatrice Kilchsperger Andreas Baumann
A. Honegger	Romance für Flöte und Klavier	Andrea Raschèr
B. Martinù	1. Satz aus der Sonate für Flöte und Klavier	Ingrid Müller
F. Poulenc	Cantilena aus der Sonate für Flöte und Klavier	Marie-Theres Troxler
J.S. Bach	Andante und Allegro aus der Sonate in e-Moll	Andreas Baumann
F. Kuhlau	Trio in g-Moll (für 3 Flöten)	Vreni Müllich Beatrice Kilchsperger Andreas Baumann
F. Schmitt	3. Satz aus dem Flötenquartett	Vreni Müllich Marie-Theres Troxler Beatrice Kilchsperger Andreas Baumann
J.B. de Boismortier	2. Konzert in a-Moll für 5 Flöten	Vreni Müllich Marie-Theres Troxler Beatrice Kilchsperger Andreas Baumann Andrea Raschèr

Montag, 8. November 1976, 20.15 Uhr

**Konzert der Stipendiaten 1976  
der Firma Hans Rahn & Co., Zürich**

Georg Koukl

Klavier

Christoph Demarmels

Klavier

Francisco José Ureña

Viola

Christoph Bürgi

Violoncello

Gunhard Mattes

Oboe

Mittwoch, 10. November 1976, 20.15 Uhr

**Reifepfung der Hochschule  
Verena Liechti, Cembalo (Klasse Hans Andreae)**

Mitwirkend:	Brigitte Kronjäger Paul Adler	Flöte Gambe
J.P. Sweelinck	Unter der Linden grüne	
Hans W. Henze	Six Absences (1961) Molto mesto Andante cantabile Pesante, molto mosso Andantino Lento Allegramente	
J.S. Bach	Partita 5 Praelambulum Allemande Corrente Sarabande Tempo di Minuetta Passepied Gigue	
D. Scarlatti	Sonate C-Dur (457) Sonate a-Moll (429) Sonate A-Dur (495)	
J.Ph. Rameau	5ème Concert La Forqueray La Cupis La Marais	
Cembali:	Rindlisbacher Modell Couchet, historische Bauweise aus dem Atelier Rindlisbacher Zürich Neupert Modell Vivaldi, moderne Bauweise aus dem Atelier Wappmann Mutschellen	

Montag, 15. November 1976, 20.15 Uhr

## Klavierklasse Amadeus Schwarzkopf

L.v. Beethoven	Sonate op. 28, D-Dur Allegro – Andante Scherzo – Rondo	Cristina Hospenthal Maria Kälin
L. Janáček	aus "Im Nebel": Nr. 1 (1912)	Kurt Seiler
R. Schumann	aus "Fantasiestücke" op. 12: Des Abends	Evelin Jörg
J. Brahms	Rhapsodie op. 79, Nr. 1, h-Moll	Fritz Zürcher
A. Scrijabin	Etude op. 2, Nr. 1 cis-Moll	Susi Kuhn
B. Martinù	aus "Esquisses de Danses": Nr. 1, 2, 3	Tiziana Rosa
Fr. Chopin	Scherzo op. 20, Nr. 1, h-Moll	Stefan Keller

Mittwoch, 17. November 1976, 20.15 Uhr

## Klavierklasse Jürg von Vintschger

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Zyklische Aufführung der Klaviersonaten

### 2. Abend

Sonate in Es-Dur op. 7 (1796/97)

Allegro molto e con brio

Largo, con gran espressione

Allegro

Rondo. Poco Allegretto e grazioso Jiri Koukl

Sonate in c-Moll op. 10 Nr. 1 (1796/98)

Allegro molto e con brio

Adagio molto

Finale. Prestissimo

Beata Wetli

---

Sonate in F-Dur op. 10 Nr. 2 (1796/98)

Allegro

Allegretto

Presto

Dora Som Ko Latal

Sonate in D-Dur op. 10 Nr. 3 (1796/98)

Presto

Largo e mesto

Menuetto. Allegro

Rondo. Allegro

Martin Jaeckle

Mittwoch, 24. November 1976, 20.15 Uhr

## KONSI-KONZERT

### **Yehoshua Lakner "Umläufe" (1976)**

Tonspiele für Flöte,  
Bass-Klarinette, Klavier  
und Tonband, über ein  
Leuchtdiagramm koordiniert

### **Uraufführung**

Kompositionsauftrag zum  
100jährigen Bestehen des  
Konservatoriums Zürich

Ausführende:

Johannes Lang  
Jürg Frei  
Urs Walter

Flöte  
Bass-Klarinette  
Klavier

Klangregie:  
Technik:

der Komponist  
Yahli Lakner

Samstag, 27. November 1976, 15 Uhr

## Flötenklasse Ursula Burkhard

Mitwirkend:	Dorothea Isler, Klavier	
H.W. Henze	Sonatine Allegro molto vivace – Andantino – Presto	Markus Ruffin
Ph. Gaubert	Ballade	Sabine Stutz
Th. Böhm	Variations Brillantes sur un Air Suisse	Regine Rauber
C. Reinecke	Aus der Sonate "Undine": Allegro – Andante – Finale	Ellen Taller
C. Saint-Saëns	Romance	Ursula Hotz
Norma Beecroft	Tre pezzi brevi	
F. Martin	Ballade	Brigitte Simmler
J. Ibert	aus dem Concerto: 2. und 3. Satz	Alfred Rutz

Samstag, 27. November 1976, 17 Uhr

## Cello- und Kammermusikklassse Rolf Looser

G.P. Palestrina	Zwei Ricercari a quattro	Angelika Pfenninger Monika Dreier Ruth Helbling Kunigund Kohler
F. Couperin	Concert à deux violoncelles Prélude – Air – Sarabande – Chaconne – Le "Je-ne-sais- quoi"	Kunigund Kohler Ruth Helbling
J.S. Bach	aus der Solo-Suite Nr. 2 in d-Moll Allemande – Sarabande – Gigue	Beata Schroeder
W. Burkhard	Suite en miniature op. 71,2 Moderato – Allegretto non troppo – Presto – Adagio – Allegro – Walzer – Tranquillo	Beata Schroeder Anneke Frischknecht
A. Honegger	Sonatine pour violon et violoncelle (1932) Allegro – Andante – Allegro	Urs Bumbacher Marie-Louise Ott
W.A. Mozart	aus dem Flöten-Quartett in D-Dur K.V. 285 : 1. Satz (Allegro)	Monique Perret Jörg Stählin Angelika Andreae Martina Willy
Gesualdo Principe di Venosa	Zwei fünfstimmige Madrigale "Moro lasso al mio duolo" "Itene, o i miei sospiri"	Thomas Buchmann Marie-Louise Ott Valentin Reymond Beata Schroeder

Montag, 29. November 1976, 20.15 Uhr

**Konzert der Preisträger des  
KIWANIS-CLUB, Zürich**

(Duo: Flöte und Klavier, Klaviertrio, Posaunenquartett)

Die Preisträger werden in einem internen Vorspiel am  
Dienstag, den 9. November, 15–17 Uhr, ermittelt.

Mittwoch, 1. Dezember 1976, 20.15 Uhr

## Klavierklasse Jürg von Vintschger

Ludwig van Beethoven (1770–1827):  
Zyklische Aufführung der Klaviersonaten

### 3. Abend

Sonate in g-Moll op. 49 Nr. 2 (1798)

Andante

Rondo. Allegro

Beata Wetli

Sonate in c-Moll op. 13 (1798/99)

“Grande Sonate Pathétique”

Grave – Allegro di molto e con brio

Adagio cantabile

Rondo. Allegro

Rudolf Burkhalter

Sonate in E-Dur op. 14 Nr. 1 (1798/99)

Allegro

Allegretto

Rondo. Allegro comodo

Elisabeth Rüegg

---

Sonate in G-Dur op. 14 Nr. 2 (1798/99)

Allegro

Andante

Scherzo. Allegro assai

Jörg Perron

Sonate in B-Dur op. 22 (1799/1800)

Allegro con brio

Adagio con molta espressione

Menuetto

Rondo. Allegretto

Richard Hafner

Samstag, 4. Dezember 1976, 15 Uhr

## **Kontrabassklasse Hans Renidaer**

**Thema :**           **Der Kontrabass**

allein, zu zweit und zu viert,  
und im Verein mit anderen Instrumenten.

Programm und Mitwirkende nach Ansage.

Samstag, 4. Dezember 1976, 17 Uhr

### Klavierklasse Hans Schicker

C.Ph.E. Bach	Variationen über "Les Folies d'Espagne"	Ruth Illi
W.A. Mozart	Konzert G-Dur KV 453 1. Satz: Allegro	Hannes Gerber
A. Dvořák	Aus "Poetische Stimmungsbilder" op. 85: Auf der alten Burg Am heiligen Berg	Maria Spillmann
L. Janacek	"Auf verwachsenem Pfade" Ein verwehtes Blatt Die Friedeker Mutter Gottes Das Käuzchen schreit noch	Marie-Louise Büchler
C. Debussy	Aus Préludes Bd. II : ... La terrasse des audiences au clair de lune	Charlotte Hofer
M. Ravel	Aus "Miroirs" : La vallée des cloches Oiseaux tristes Une barque sur l'océan	Kathi Kressebuch
L. v. Beethoven	4. Konzert G-Dur op. 58 1. Satz: Allegro moderato	Santino Famulari

Montag, 6. Dezember 1976, 20.15 Uhr

**Reifeprüfung der Hochschule  
Christel Padrós, Blockflöte (Klasse Conrad Steinmann)**

Mitwirkend:	Claude Wassmer Jonathan Rubin Béatrix Gundi	Barockfagott Laute und Theorbe Cembalo
G.B. Fontana	Sonata decima (gedr. 1641)	
D. Castello	Sonata seconda (gedr. 1629) per Soprano solo	
Thomas Morley	With my love (1600) (mit eigenen Diminutionen)	
G. Finger	zwei "Divisions upon a Ground"	
L. Andriessen	"Sweet" (1964/69) <hr/>	
J. Hotteterre	Suite in F-Dur op. 5 (1715) Prélude – Allemande – Courante – Grave – Gigue	
G.Ph. Telemann	Sonate f-Moll Triste – Allegro – Andante – Vivace	
Joh. Fr. Fasch	Canon (Sonate à 3 in F-Dur) Andante – Allegro – Allegro	

Donnerstag, 9. Dezember 1976, 20.15 Uhr

**Reifeprüfung der Hochschule**  
**Daniel Bosshard, Klavier (Klasse Hans Andreae)**

L. v. Beethoven      Sonate Nr. 32 c-Moll op. 111  
Maestoso – Allegro con brio  
ed appassionato  
Arietta: Adagio molto semplice  
e cantabile

R. Schumann      Klavierquartett Es-Dur op. 47  
Sostenuto assai – Allegro ma  
non troppo  
Scherzo: Allegro vivace  
Andante cantabile  
Finale: Vivace

---

A. Copland      Sonata (1939–41)  
Molto moderato  
Vivace  
Andante sostenuto

Samstag, 11. Dezember 1976, 15 Uhr

**Trompetenklasse Henri Adalbrecht**

**Posaunenklasse Alfred Kosak**

**Schlagzeugklasse Dieter Dyk**

Mitwirkend:	Dorothea Isler M. Perpellini	Klavier Orgel
G.Ch. Wagenseil	Konzert für Posaune Adagio – Allegro	Louis Heimgartner
J. Haydn	Konzert für Trompete in Es-Dur Allegro – Andante – Allegro	Paul Schwizer
S. Alschansky	Konzert für Posaune in B-Dur Allegro – Adagio – Rondo	Ulrich Eichenberger
A. Jolivet	Arioso Barocco für Trompete und Orgel	Mauro Ghisletta
J. Riley	Dialogue for Trumpet and percussion	Max Helfenstein Beatrice Am Bach Ernst Brunner
E. Hüttenberger	Suite in 4 Sätzen Ouverture – Menuett – Gigue – Finale	Alois Heer André Wey Karl Huber Richard Hager

Mittwoch, 15. Dezember 1976, 20.15 Uhr

## Klavierklasse Jürg von Vintschger

Ludwig van Beethoven (1770–1827):  
Zyklische Aufführung der Klaviersonaten

### 4. Abend

Sonate in As-Dur op. 26 (1800/01)

Andante con Variazioni  
Scherzo. Allegro molto  
Marcia funebre  
Allegro

Elisabeth Leuenberger

Sonate in Es-Dur op. 27 Nr. 1  
(1800/01) "quasi una fantasia"

Andante – Allegro  
Allegro molto e vivace  
Adagio con espressione  
Allegro vivace

Irmtraut Brast-Mazurkewitz

---

Sonate in cis-Moll op. 27 Nr. 2  
(1801) "quasi una fantasia"

Adagio sostenuto  
Allegretto  
Presto agitato

Hans Brast

Sonate in D-Dur op. 28 (1801)

Allegro  
Andante  
Scherzo. Allegro vivace  
Rondo. Allegro, ma non troppo

Dario Müller

Donnerstag, 16. Dezember 1976, 20.15 Uhr

**Gitarrenklasse Spiro Thomatos**

Samstag, 18. Dezember 1976, 15 Uhr

**Flötenklasse Gudrun Racine**

**Klavierklasse Ruth Hiltmann**

Samstag, 18. Dezember 1976, 17 Uhr

**Viola- und Violinklasse Ottavio Corti**

Mittwoch, 22. Dezember 1976, 20.15 Uhr

**Reifeprüfung der Hochschule**  
**Markus Lang, Violoncello (Klasse Claude Starck)**

Mitwirkend: Dorothea Isler, Klavier  
Claudia Reitz, Violine

D. Kabalevsky      Sonate op. 71  
Andante molto sostenuto  
Allegretto  
Allegro molto

F. Schubert        Sonate in a-Moll (Arpeggione)  
Allegro moderato  
Adagio  
Allegretto

---

F. Mendelssohn    Klaviertrio in d-Moll op. 49  
Molto allegro ed agitato  
Andante con moto tranquillo  
Scherzo  
Finale

## Externe Konzerte im grossen Saal des Konservatoriums

1. November            20.15 Uhr  
Konzertdiplom des SMPV  
Barb Wagner, Klavier (Klasse Evelyne Dubourg)
7. November            Zitherverein Zürich
- Jeweils Donnerstag, den 11., 18., 25. November und 2. Dezember 18 Uhr  
Feierabendkonzerte der Schweizerischen Bankgesellschaft
14. November           Mandolinenverein Zürich
18. November           20.15 Uhr  
Sonatenabend Anette Weisbrod und Alexandre Stein
28. November           Orchester des Kaufmännischen Vereins

**Redaktionsschluss 15. Dezember 1976.**

Wir bitten Sie herzlich, Ihre Programme in der Form einzureichen, wie sie derzeit im Bindebogen veröffentlicht werden, wenn immer möglich mit Maschine geschrieben. Besten Dank.